DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Zeithistorische Reflexion der Geschichte Serbiens und Bosniens im 19. Jahrhundert/

Currently reflection of the history of Serbia and Bosnia in the 19. century

verfasst von / submitted by

Zoran Jovic

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie
Magister of philosophy

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A190 313 456
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramt Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg. Geographi und Wirtschaftskunde
Betreut von / Supervisor:	Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl

Inhalt

Danksagung 4
Lebenslauf 5
1. Einleitung 6
1.1 Darstellung der Forschungslandschaft 6
1.2 Forschungsfrage 11
1.3 Methode 12
1.4 Entwicklung aus der Forschungsfrage 14
2.1 Serbien und Bosnien vor den Osmanen 16
3. Osmanisches Reich 22
3.1 Islam und Christentum 22
3.2 Von Türken und Wallachen 25
4. Habsburgerreich 31
5. Der Smedereva Sandschak vor dem ersten serbischen Aufstand 32
6. Erster serbischer Aufstand 35
6.1 Verlauf 35
6.2 Bewertung des Ersten Serbischen Aufstandes 44
7. Vom Zweiten Aufstand bis zu Milan Obrenović 49
8 .Husein Gradaščevićs Aufstand 55
9. Vom Herzegowina Aufstand zur Annexion Bosniens durch Österreich Ungarn 57
10. Serbien bis zum 1. Weltkrieg 63
11. Dositej Obradović 66
11.1 Nationalidee bei Dositej Obradovic 69
11.2 Vostani Serbije 71
11.3 Bewertung von Dositej Obradović 77
12. Vuk Karadžić 78
12.1 Leben von Vuk Karadžić 78
12.2 Bewertung von Vuk Karadžić 79
12.3 Filip Višnjić 87
13. Serbiens Orientales Erbe 88
13.1 Recht der ersten Nacht 88
13.2 Musik 90

13.3 Entosmanisierung Serbiens am Beispiel von Belgrad. 93
13.4 Liberale Historiker und der Orient 95
13.5 Das osmanische Milet transformiert sich zur Nation 96
13. Zadruga aus verschiedenen Blickwinkeln 96
14. Fazit 102
14. Literaturverzeichnis 104
Ausbildungsverzeichnis 118
Abstract 119

Danksagung

Ich will aus ganzem Herzen meinen Eltern Dragan und Milica für die Unterstützung bei dem langen Weg bis zum Abschluss meines Studiums danken und meinem Bruder Petar, welcher mich auch immer unterstützt hat. Ich bedanke mich bei meinen Freunden für ihre Unterstützung.

Ich bedanke mich auch bei Herrn Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Lebenslauf

Geboren am 29.04 1990 in Valjevo (Serbien).

1996-2000 Volksschule Brüsslgasse

2000-2004 Hauptschule Brüsslgasse

2004-2009 HAK Margarethenstraße

2009-2016 Studium Lehramt Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung/Geographie und Wirtschaftskunde

2013- Lehramt Physik

Sprachen: Deutsch (sehr gut), Serbokroatisch (sehr gut), Englisch (gut), Italienisch (Grundkenntnisse) und Latein (Grundkenntnisse)

Berufserfahrung

September 2009-Februar 2010 Bürokraft eonetix

September 2012-August 2015 Lerntrainer HAK Margaretenstraße

Mai 2016- Lernhilfe Volkshochschule

1. Einleitung

1.1 Darstellung der Forschungslandschaft

Die Geschichte auf dem Balkan wird von den verschiedenen Völkern des Balkans unterschiedlich aufgefasst. Vor allem in Bosnien ist dies sehr ausgeprägt und wird auch von Personen, die nicht vom Balkan stammen, auch so wahrgenommen. So meint der Chefankläger für den Internationalen Gerichtshof in Den Hag, Serge Brammertz, dass ohne eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte die Zukunft Bosniens nicht zu gestalten sei. Dabei meint Brammertz, dass die verschiedenen Geschichtsbilder standardisiert werden müssen.[1]Andere wiederum meinen, die Geschichtsbücher, die in Ex Jugoslawien erscheinen, würden den Hass der Kinder gegeneinander schüren.[2] Einen differenzierten multiperspektivischen Blick auf die Geschichte des Balkans zu geben, ist von großem Interesse. So existiert ein Projekt, welches ein gemeinsames Schulbuch für die Geschichte des Balkans vorschlägt. Dieses soll nach der serbischen Teilnehmerin Dubravka Stojanović dazu geeignet sein, dass verschiedene Sichtweisen auf die gemeinsame Geschichte vorgestellt werden. Damit wird auch den Kindern ermöglicht, sich ihre eigene Wahrheit zu finden. Es gäbe dann keine von der Regierung vorgegebene einzige Wahrheit. [3] Sie kritisiert somit auch die einseitigen serbischen Schulbücher, welche im Gegensatz zu den bosnischen nicht von der internationalen Gemeinschaft kontrolliert werden. Beispielsweise könne man den Eindruck gewinnen, der 1. Weltkrieg sei an der Balkanfront entschieden worden, indem man dieser Front einen zu hohen Anteil des Unterrichts widmet und behauptet, die ersten Siege seien dort von der Entente errungen worden.[4]

Nicht nur in Schulbüchern, sondern auch in den Geschichtsschreibungen der jeweiligen Völker scheint es, dass die betreffenden Historiker über Ereignisse der gemeinsamen Geschichte unterschiedlicher Meinung seien. Gleichzeitig hat sich in Serbien eine Gruppe von Historikern gebildet, welche die gesamte Geschichte Serbiens daraufhin untersuchen, warum

[1] Vgl: Serge Brammertz, u BiH tri udžbenika iz istorije, a hoćete napred, online unter: http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2016&mm=03&dd=09&nav_category=167&nav_id=1105752 Zugriff 10.03 2016.
[2] Vgl: Marijana Toma, Istoričarka: Ratovi nastavljeni kroz ratove udžbenicima istorije, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/istoricarka-ratovi-nastavljeni-kroz-ratove-udzbenicima-istorije/xx7vgmr Zugriff 10.03 2016.
[3] Vgl: Dubravka Stojanović, Stojanović: Nove istorijske čitanke izazvaće buru, online unter: http://rs.n1info.com/a140086/Vesti/Dubravka-Stojanovic-o-udzbenicima-istorije.html Zugriff 10.03 2016.
[4] Vgl: Dubravka Stojanović, Konstrukcija prošlosti-slučaj srpskih udžbenika istorije, in: Genero, issue 10-11/2007, S. 58.

es zu den Kriegen in den 90er Jahren gekommen sei. Insgesamt werden in dieser Diplomarbeit 5 Gruppen vorgestellt, die serbisch-nationale, die bosniakisch-nationale, die jugoslawisch-kommunistische, die neo-dukljanische und die europäisch-liberale Schule. Die europäisch-liberalen Historiker sind häufig in Menschenrechtsorganisationen wie dem Helsinkier Komitee zu finden. Die Thesen der liberalen Schule kann man im deutschsprachigen Raum auch im Buch von Holm Sundhaussen, Geschichte Serbiens im 19. und 20. Jahrhundert, nachlesen. Für die serbisch nationale Sicht sind Batakovićs Bücher zu empfehlen, für die kommunistische Sichtweise die Bücher von Stojančević und Čubrilović wie Čubrilovićs „istorija političke misli u Srbiji XIX veka". Im Buch von Sundhaussen zum Beispiel wird auch von dem ewigen Kampf zwischen Nationalisten und Modernisierern gesprochen, welcher für die falsche Seite gewonnen wurde.[5] Latinka Perović war die erste Historikerin, die dieses Grundmuster in der Geschichte Serbiens entwickelt hat, und prägte dadurch die europäisch-liberale Schule. Von Kritikern von Latinka Perović wird ihr gesamtes Schaffen als die Suche nach einem Kampf in der serbischen Geschichte zwischen Modernisten und patriarchalischer Kultur gesehen und abgelehnt. Als Leitfigur des gegen Milošević gerichteten sogenannten „Zweites Serbien" haben ihre Theorien sehr großen Einfluss auf Personen dieser Bewegung.[6] Ob es diesen ewigen Kampf zwischen Traditionalisten und Modernisten wirklich gab oder die Fronten nicht so eindeutig sind, wird sich in der Diplomarbeit zeigen.

Serbisch nationale Historiker haben wiederum zu zeigen versucht, dass Holm Sundhaussen und damit die europäisch liberale Schule, auf welche sich Sundhaussen bezieht, nur Stereotype über die Serben verbreitet hätten. Seine Einteilung in Modernisierer und Nationalisten, die in einem epischen Kampf miteinander wetteiferten, sei auch von den europäisch-liberalen Historikern abgekupfert und unsinnig. Slavenko Terzić nannte Sundhassens Werk ein Propaganda Pamphlet.[7] Dieses Urteil ist mehr als hart und unberechtigt, man kann mit den Schlussfolgerungen von Holm Sundhaussen nicht zufrieden sein, doch den wissenschaftlichen Wert kann man ihm nicht absprechen, da vieles, was Holm Sundhaussen sagt, in Serbien auch von der liberal-europäischen Schule vertreten wird, ist es

[5]Vgl: Holm Sundhaussen, Geschichte Serbiens: 19-20 Jahrhundert (Wien 2007). S. 155.
[6]Vgl: Zoran Ćirjaković, mačeha druge Srbije, online unter: http://www.academia.edu/1767086/Latinka_Perovi%C4%87_Ma%C4%87eha_Druge_Srbije_ Zugriff 19.12 2015.
[7]Vgl: Sofia D. Božić, history of Serbia from 19 to 21 century of Holm Sundhaussen and ist reception in the serbian scientific community (Novi Sad 2015), in: Ljubiša Despotović, KULTURA POLISA – časopis za negovanje demokratske političke kulture, S. 170.

auch eine Kritik an dieser Schule. Auch wird Holm Sundhaussen vorgeworfen, er würde Serbien nur zugestehen, bis zur Größe nach dem Berliner Kongress wachsen zu dürfen.[8] Warum gerade die Gründung und die Schaffung Serbiens, wie auch die zweimal durchgeführte Erweiterung Serbiens und die Übernahme der Städte historisch legitimiert ist, aber eine Expansion Richtung Bosniens nicht, ist eigentlich nur Geschmackssache. Miloš Ković kritisierte die Werturteile von Holm Sundhaussen, dieser antwortete damit, dass eine historische Betrachtung ohne Werturteil nicht möglich ist.[9] Für die nationalen Historiker ist die serbische Geschichte ein ewiger Kampf für die Freiheit.

Im ehemaligen Jugoslawien wurden die Aufstände des 19. Jahrhunderts in das kommunistische Schema gepresst. Sehr klar sieht man dies am Ersten Serbischen Aufstand, bei dem Historiker wie Stojančević die sozialen Gründe für den Aufstand in den Mittelpunkt rücken. Für die bosniakischen Historiker ist die Frage der Muslime auf dem Gebiet des heutigen Serbiens von hohem Interesse. In der Zeit des Bosnienkrieges ging es darum, eine historische Kontinuität zwischen dem Bosnien des Mittelalters und den Bosniern insgesamt zu konstruieren. Dabei verfolgte man zwei Strategien, einerseits mit den Bogumilen eine Kontinuität der muslimischen Bevölkerung mit den mittelalterlichen Bošnjani zu konstruieren, andererseits sollten auch die orthodoxen und katholischen Bosnier wieder für das Bosniertum gewonnen werden. Jedenfalls sollte ihnen eine serbische/kroatische Identität negiert werden. Dazu passen allerdings nicht die Serbokroatisch sprechenden Muslime außerhalb von Bosnien. Diesen Wiederspruch zu analysieren, wird interessant sein, und auch aufzuzeigen wie die bosnisch nationalen Historiker damit umgehen. Das selektive Lesen ist bei den Balkanhistorikern sehr weit verbreitet und Dinge, die einen stören, werden verschwiegen. So findet man weder bei serbisch-nationalen noch bei jugoslawischen Historikern ein Wort über die dunklen Seiten des Ersten Serbischen Aufstandes. Sowohl von kommunistischen als auch von serbisch-nationalen findet man weder etwas von dem Massaker von Sijenica oder den Konsequenzen für die muslimische Bevölkerung nach der serbischen Machtübernahme. Diese Aspekte werden von national-bosnischen Historikern aufgenommen und die Verbrechen und Gründe für den Aufstand werden wiederum nicht erwähnt.

[8] Vgl: Božić, history of Serbia from 19 to 21 century, S. 157.
[9] Vgl: Holm Sundhaussen, Wenn ein Deutscher eine serbische Geschichte schreibt, Ein Beitrag zum Miss(Verstehen) des Anderen), online unter: http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/wenn-ein-deutscher-eine-serbische-geschichte-schreibt Zugriff 27.03 2016.

Die Landfrage für die serbischen Bauern ist eine Konstante der serbischen Geschichte. Um diese Frage, wem das Land in Serbien gehöre, scheint sich die ganze Geschichte Serbiens und Bosniens des 19. Jahrhunderts zu drehen. So existiert die These unter liberal europäischen Historikern wie Latinka Perović, dass die Europäisierung und Modernisierung Serbiens wegen des Festhaltens an einer kleinbäuerlichen Struktur gescheitert sei. Es konnten sich keine konkurrenzfähigen größeren Gehöfte bilden und keine Schicht von Agrarkapitalisten. Gemeinschaftliches Anbauen und Arbeiten gab keine Möglichkeit für die Entwicklung einer Individualität. Die Familiengenossenschaft habe das patriarchalische System am Leben erhalten und es den Serben verunmöglicht, in die Moderne zu gelangen

.

Von den montenegrinischen Historikern werden in dieser Arbeit vor allem radikale Historiker zitiert, die spöttisch als „neo-dukljanische“ Schule bezeichnet werden. Diese scheinen auch nach der Unabhängigkeit von Serbien weiterhin mit historischem Unsinn das Nationalgefühl der Montenegriner stärken zu wollen. Die neo-dukljanische Schule versucht alle Erwähnungen des serbischen Namens in der Geschichte Montenegros wegzudiskutieren. Serbe sei nur eine Bezeichnung für Orthodoxe gewesen, Synonym ohne eine ethnische Konnotation. Dabei wird mit den Grenzen des heutigen Montenegros und nicht den historischen Grenzen Montenegros argumentiert. So gehörte auch der Norden Montenegros zum mittelalterlichen Raška und nicht zu Duklja (dem mittelalterlichen Staat, auf den sich diese Schule bezieht). Die Hälfte des heutigen Montenegros gehörte zur Herzegowina und wurde erst durch die serbisch-nationalistisch motivierten Kriege des 19. Jahrhundert Montenegro einverleibt. Die pseudoanthropologischen Thesen eines Borislav Čimesa, gehen von speziellen Charakteristika von Serben und Montenegrinern aus. Der Blutschande mit der angeblichen Vermischung zwischen Serben und Türken, wo man sich nur an den Kopf fassen kann.[10]

[10] Vgl: Borislav Cimeša, neki obićaji kod Srba- Antinomije etosa i interesa, online unter: https://crnogorskapitanja.wordpress.com/2013/01/28/cudni-srpski-obicaji-pravo-prve-bracne-noci-snohacestvo-incest/ Zugriff 23.03 2016.

Zusammenfassend kann man sagen:

Die These in Jugoslawien war der historische Materialismus. . Die kommunistische Histographie Jugoslawiens hat die Geschichte Serbiens und Bosniens aus einer kommunistischen Heilsgeschichte geschrieben. Dabei kann man sich schon vorstellen, erscheint die Zadruga als kommunistische Kommune, die existierte, bevor Marx überhaupt geboren wurde. Stojančević ist ein klassischer Vertreter dieser Schule. Dabei ist es interessant, dass die kommunistischen Schreiber auch in Serbien eine bürgerliche Phase gefunden haben wollen, nämlich nach dem Untergang des Osmanischen Reiches. Am Ende konnte sich dann der Kommunismus durchsetzen, in welchem die jugoslawischen Schreiber lebten.

Laut der serbisch-nationalistischen Strömung erscheint die serbische Geschichte als Heldenkampf zwischen dem Osmanischen Reich und dem serbischen Freiheitswillen. Die Aufstände und Kriege seien alle gerechtfertigt gewesen. Ereignisse, die dieses Narrativ beschädigen, werden nicht erwähnt. Die bosniakisch-nationalistische Strömung wiederum sieht die ganze Geschichte als einen Kampf Bosniens gegen seine aggressiven Nachbarn, nämlich Serbien und Kroatien, als ein Herauslösen der orthodoxen und katholischen Bosnier aus dem Bosniertum. Auch werden die Aufstände der bosniakischen Feudalherren als Freiheitskampf für alle Bosnier gesehen.

Die These der europäisch-liberalen Schule ist es, alles im Gegensatz zwischen Tradition und Moderne zu sehen. Wobei die Traditionalisten die Oberhand gewonnen haben und sich Serbien durch seinen Fokus auf die Schaffung Großserbiens seiner Möglichkeit beraubt hat, sich zu modernisieren. Die Traditionalisten stehen für das patriarchalische serbische Bauerntum, dessen wichtigste Organisation die Zadruga war, in welcher die gesamte erweiterte Familie im Kollektiv arbeitete. Die These der liberal-europäischen Historiker ist, dass mit der Befreiung der Bauern von den muslimischen Grundherren, sich keine Gesellschaftsreform entwickeln konnte. Diese tradionellen Kräfte hätten immer die Expansion Serbiens vor der Modernisierung gesehen.

Die neo-dukljanische Schule will vor allem die Unterschiede zwischen Serben und Montenegrinern aufzeigen. Dabei kann kaum von einem historischen Argumentieren die Rede

sein. Es wird versucht, die serbische Geschichte so dunkel wie möglich darzustellen, um sich so von den Serben abzugrenzen.

Alle diese Schulen werden durch besonders eindeutige Beispiele in dieser Diplomarbeit vorgestellt. Viele Historiker, welche keiner dieser Schulen angehören, werden nicht erwähnt, wie bei den Serben Tibor Živković oder bei den Bosniaken (auch wenn aus katholischer Familie) Dubravko Lovrenović.

1.2 Forschungsfrage

Die Forschungsfrage „zeithistorische Reflexion der Geschichte Serbiens und Bosniens im 19. Jahrhundert“ ist deswegen gewählt worden, weil sich in diesem Zeitraum wichtige politische Weichenstellungen für die Geschichte der beiden Länder ereignet haben. Des Weiteren lässt sich die Geschichte Serbiens kaum ohne die Geschichte Bosniens verstehen. Die Veränderungen in Serbien hatten direkten Einfluss auf Bosnien und umgekehrt. Bosnien war auch das erste Ziel der serbischen Expansion bis zum Berliner Kongress, als Kosovo diese Stellung bekam. Weil es in der Diplomarbeit nur indirekt um die Montenegriner geht, wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, die Arbeit Geschichte der Serben und Bosniaken zu nennen. Sehr stark geht es um die politische Geschichte der beiden Länder. Zentral ist es herauszufinden, welche unterschiedlichen Schulen es gibt im jugoslawischen Raum gibt. Durch die Arbeit soll vor allem klar werden welche Schulen existieren und ob diese Schulen die Thesen tatsächlich verbreiten, welche man intuitiv annimmt. So erscheint es logisch, dass im kommunistischen Jugoslawien die Geschichte nach der marxistischen Auffassung des historischen Materialismus verstanden worden ist, vom Urkommunismus bis zum Kommunismus in der Endzeit. Dabei kann die Phase des Osmanischen Reiches als feudalistische Phase verstanden werden, die Zeit der Unabhängigkeit als bürgerliche und die Zeit des kommunistischen Jugoslawiens als Diktatur des Proletariats. Die nationalen Geschichtsschreiber werden die Geschichte des 19. Jahrhunderts als Heldenkampf des serbischen Volkes interpretieren. Interessant ist es zu sehen, wie weit sich die Interpretationen auf serbischer und bosniakischer Seite der Geschichte unterscheiden. Der Grund warum sich diese Diplomarbeit mit dem 19. Jahrhundert zum befasst, ist, weil zu den Jugoslawienkriegen schon mehr als genug geschrieben wurde. Obwohl in der Zeit der Jugoslawienkriege das Mittelalter immer wieder Thema war, wie z.B der Kosovo-Mythos, haben sich auch die verfeindeten Seiten auf das 19. Jahrhundert bezogen. So nannte sich eine Brigade der bosnischen Armee „zmaj od Bosne“ (Drache von Bosnien). Die Aufstände der bosnischen Serben wurden wieder in Erinnerung gerufen. Die Stadt Bijelina bekam als neues Wappen

neben der serbischen Flagge auch die beiden historischen Persönlichkeiten Filip Višnjić und Ivan Knežević, welche das 19. Jahrhundert prägten. Im 19. Jahrhundert wurden die Grundlagen der serbischen und bosniakischen Nationalwerdung gelegt, die auf dem osmanischen Miletsystem aufbauten. So agierten die beiden serbischen nationalen Ideologen Dositej Obradović und Vuk Karadžić in dieser Zeit.

Weil Dositej Obradović den Aufklärern zugerechnet wird und Vuk Karadžić zu den nationalen Romantikern, soll herausgefunden werden, ob die Geschichte der beiden im ehemaligen Jugoslawien unterschiedlich interpretiert wird, obwohl beide ähnliche Positionen in der nationalen Frage vertraten, was anhand von Aussagen und den von ihnen geschriebenen Quellen ersichtlich ist. Die These, die sich möglicherweise bewahrheitet oder nicht ist diejenige, dass Dositej Obradović trotz seiner nationalen Thesen deutlich positiver angenommen wird als Vuk Karadžić, auf dem auch das Erbe seiner Familie lastet, denn Radovan Karadžić stammt aus der gleichen Familie wie Vuk. Dositej und Vuk sind auch Gegenpole in ihrem Aussehen, der europäisch gekleidete Dositej Obradović und der Festräger Vuk Karadžić. Obradović wollte einen viel radikaleren Bruch mit dem Orient und den alten Bräuchen als Karadžić. Karadžić wollte vieles beibehalten und bewahren.

Das orientalische Erbe Serbiens ist auch eine Frage. Die These, die aufgestellt wird, ist diejenige ob die liberal europäische Strömung das Osmanische Reich deutlich besser bewertet hätte, als es durch die national konservativen serbischen Historiker der Fall ist. Auch besteht die These, dass das Osmanische Reich deutlich besser bei den bosniakischen als bei den serbisch-konservativen Historikern bewertet wurde. Die Zadrugen wiederum wurden als Hort der Rückständigkeit und Patriarchialität immer wieder von libaralen Historikern kristisiert, sie gelten aber für kommunistische Historiker als eine Form des Urkommunismus. Alle diese Thesen sollen bearbeitet werden und es soll geklärt werden, ob diese Thesen wirklich zutreffen oder nicht.

1.3 Methode

Es geht bei dieser Arbeit um einen Diskurs hinsichtilich der Geschichte Serbiens und Bosniens. Dabei wird die Nationalwerdung des serbischen und bosniakischen Volkes näher beleuchtet und es werden die Helden der Völker und die Narrative verglichen. Der Diskurs wird von der These des Konstruktivismus angesehen, die These, dass die Wirklichkeit von uns konstruiert wird. Was die wirkliche Wahrheit ist bleibt, uns verschlossen. Dabei wird

versucht, die verschiedene Narrative zu dekonstruieren. Anhand der verschiedenen Quellen wird dann versucht bei strittigen Fragen eine eigene Meinung zu begründen. Natürlich immer mit dem Gedanken, dass selbst diese Ergebnisse durch Interpretation der Quellen entstanden sind. Allerdings steht dies nicht im Fokus dieser Arbeit, sondern die Darstellung der verschiedenen Sichtweisen. Allerdings sollen Thesen, die besonders schwer anhand der Quellen zu verteidigen sind, nicht ungesprochen bleiben. Vor allem bei der neo-dukljanischen Schule ist dies häufiger der Fall, da die Quellen deutlich der Interpretation der Neo-Dukljaner widersprechen.

Unter den Liberalen scheint es einige Anhänger des Konstruktivismus zu geben. So ist Stojanović eine Anhängerin des Konstruktivismus. Jeder Einzelne von uns hat seine eigene Wahrheit und intepretiert die geschichtlichen Fakten dahingehend. Wichtiger für den Balkan scheint zu sein, die Deutungen des anderen zu akzeptieren und sich weniger krampfhaft auf eine Interpretation der Geschichte des Balkans zu einigen. Damit muss die Instrumentalisierung der Geschichtswissenschaft durch die Nationalstaaten enden. Auch das Gegenüber hat ein Recht auf seine Wahrheit.[11] [12] Dabei ist es ein Drahtseilakt zwischen zulässiger Interpretation und Pseudowissenschaft. So hatte zum Beispiel der „Historiker" Jovan Deretić mit seinen Thesen, Jesus habe serbisch gesprochen beziehnungsweise die alte Vinča-Kultur der Steinzeit seien Urserben gewesen, eine große Anhängerschaft bei den nationalistisch gesinnten Serben gewonnen. Eine Gegenschrift zu diesem Unsinn schrieb der serbische Historiker Radivoj Radić mit dem Buch mit dem Titel „Serben vor Adam und nach ihm".[13] Deswegen ist es von großer Wichtigkeit, dass die Geschichtsinterpretation zwar nicht starr, aber doch aufgrund von Quellen nachvollziehbar bleibt.[14] Eine Bandbreite von auf Fakten beruhenden Sichtweisen kann allerdings akzeptiert werden. Die nationalen Ideologien am Balkan versuchen dagegen nur eine Sichtweise auf die Geschichte, und zwar die eigene,

[11] Lutz Raphael, Geschichtswissenschaft im Zeitaler der Extreme, Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart (München 2003), S. 18-20.
[12] Hans Jürgen Goertz, Abschied von" historischen Wirklichkeit". Das Realitätsproblem in der Geschichtswissenschaft (Berlin 2004), in: Jens Schröter und Antje Eddelbüttel (Hrsg), Konstruktion von Wirklichkeit, Beiträge aus geschichtstheoretischer, philosophischer und theologischer Perspektive, S. 10-14.
[13] Radivoj Radić, Srbi pre Adama i posle njega, istorija jedne zloupotrebe: slovo protiv"novoromantičara (Belgrad 2005). S. 2-15.
[14] Hans Werner Goetz, Die Historische Fragestellung in ihrer Bedeutung für die Theorie und Methode der Geschichtswissenschaft (Wiesbaden 2003), in: Rainer Hering und Rainer Nicolaysen (Hrsg): Lebendige Sozialgeschichte: Gedenkschrift für Peter Borowsky, S. 100-102.

zu propagieren. Besonders eindeutig wird es bei dem Makedonisch/Griechischen Streit.[15]

Diese Diplomarbeit wird anhang der Quellen und der Literatur einen Blick auf die Geschichte Serbiens und Bosniens geben. Dabei werden die Hauptpunkte, welche zwischen den einzelnen Schulen in der Geschichtswissenschaften bestehen, erklärt und es wird versucht, eine Einschätzung zu diesen Punkten zu geben. Dabei wird die ganze Arbeit von einer Diskursanalyse über die Geschichte Serbiens und Bosnien durchzogen. Es werden die Motive und die Gründe für das Entstehen unterschiedlicher Schulen am Balkan dingfest gemacht und angesprochen, sowie die Unterschiede der einzelnen Schulen. Es soll herausgefunden werden ob die Thesen sich verifizieren oder falsifizieren lassen. Wirklichkeit ist nie an sich erfahrbar, sondern es gibt jeweils nur eine Geschichte für uns. Die Interpretation der Wirklichkeit hängt immer von unserer Lebenswelt, unserer Biographie und unserer politischen Einstellung ab. Den Diskurs dominieren in diesem Sinn diejenigen welche die Möglichkeit haben, ihre Meinung unter die Leute zu bringen.[16] Die Historiker haben diese Macht am Balkan, weil sie gern gesehene Gäste in serbischen/bosnischen Medien sind. Manche Historikerinnen prägten ganze soziale Bewegungen wie Latinka Perović.

1.4 Entwicklung aus der Forschungsfrage

Ein Grundgerüst der historischen Fakten wird herausgearbeitet. Es folgen nun Interpretationen und die Einschätzung der verschiedenen Historiker hinsichtlich der jeweiligen Schulen. Zur Zuordnung wird verwendet, neben den Argumenten auch die Vermittlungskanäle, welche von den Historikern genutzt worden. Liberale Historiker sind in Menschenrechtsorganisationen und liberalen Zeitungen zu finden und serbisch-nationalistische Historiker in konservativen Zeitungen. Danach werden die Argumente der verschiedenen Schulen gesammelt und interpretiert. Zum Schluss folgt ein Fazit über die zukünftige Entwicklung.

Bei der Entwicklung der Forschungsfrage wurde vollgenderweise vorgegangen, es wurde zuerst entschieden, welche Ereignisse des 19. Jahrhunderts für die Nationwerdung der Serben und Bosniaken wichtig sind. Zu diesen Ereignissen wurde recherchiert. Nicht mit dem 19. Jahrhundert wurde begonnen, sondern mit dem Mittelalter, um die religiösen Entwicklungen nachzuvollziehen zu können. Für das bosniakische Geschichtsverständnis sind die Krstijani, die Mitglieder der Bosnischen Kirche, von zentraler Bedeutung. Die serbische Nationwerdung

[15] Nada Boškovska, Makedonien auf der Suche nach seiner Vergangenheit (Köln, Weimar, Wien 2016), in: Martina Baleva und Boris Previšić, den Balkan gibt es nicht, Erbschaften im südöstlichen Europa, S. 171.
[16] Achim Landwehr, Historische Diskursanalyse (Frankfurt am Main 2008), S. 91-94.

ist ohne die Entstehung einer eigenen orthodoxen Kirche kaum vorstellbar. Jedenfalls wäre diese ganz anders verlaufen, ohne die Hinwendung zur Orthodoxie durch die Serben.

Danach soll der Erste Serbische Aufstand beleuchtet werden. Der Erste Serbische Aufstand wurde vom Hauptmufti von Serbien, Muamer Zukorlić, als ein verbrecherisches Unternehmen bezeichnet. Es scheint klar, dass in dieser Bezeichnung viel Konfliktpotential vorhanden ist.[1718] Auch Branka Prpa, eine europäisch liberale Historikerin hatte sich zum Ersten Serbischen Aufstand kritisch geäußert.[19] Dieser Aufstand ist allerdings für das serbische Nationalbewusstsein von zentraler Bedeutung, auch wenn die endgültige Autonomie erst mit dem 2. Serbischen Aufstand errungen wurde. Die beiden verfeindeten Dynastien der Obrenovićs und Karađorđevićs, die von Feldherren des Ersten Serbischen Aufstandes abstammen, haben die Geschichte Serbiens geprägt und versuchten immer wieder, auch in Bosnien Fuß zu fassen.

Für die bosniakische Nation ist der Kampf von Gradaščević gegen das Osmanische Reich von zentraler Bedeutung. Angesichts dessen, dass der Aufstand nicht von den Bauern sondern von den Großgrundbesitzern getragen wurde, bleibt es fraglich, ob dieser Mann ein Held über die religions- und ethnischen Grenzen sein kann. Für ein gemeinsames Bosniertum wären aber gemeinsame Helden sehr wichtig. Nach dem Aufstand Gradaščević folgt die Erklärung der Festigung des serbischen Staates und der serbischen Nationalideologie. In Bosnien wiederum rumorte es zwischen den Serben und Muslimen im ganzen 19. Jahrhundert. So kam es zum Herzegowina-Aufstand, der wie der Erste Serbische Aufstand zum großen Teil zwischen Serben und Bosniaken ausgefochten wurde. Dann folgt die Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg sowohl in Serbien als auch im österreich-ungarischen Bosnien Herzegowina.

[17] Ivana Žigić, Violeta Nedeljković, Zukorlić: Srbija slavi Sretenje zločinaca: online unter: http://pressonline.rs/sr/vesti/vesti_dana/story/204034/Zukorli%C4%87%3A+Srbija+slavi+Sretenje+zlo%C4%8Dinaca.html Zugriff 02.04 2016.

[18] Zwei zerstrittene Organisationen in Serbien sehen sich als Vertreter der Muslime einmal eine in Novi Pazar die andere in Belgrad.

[19] Branka Prpa, prvi srpski ustanak je pun kontroverzi, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/prpa-prvi-srpski-ustanak-je-pun-kontroverzi/6mb9lxk Zugriff: 02.04 2016.

2.1 Serbien und Bosnien vor den Osmanen

Der serbisch/sorbische Name ist wahrscheinlich außerbalkanischer Herkunft, der byzantinische Kaiser Konstantin VII erwähnt, dass die Serben von den Weißen Serben abstammen, welche im Gebiet des heutigen Ostdeutschlands und Westpolens lebten. Neben ihnen existierte das Reich, welches im Administrando de Imperio Großkroatien genannt wird. Nach Konstantin VII wurden die Serben und Kroaten als Verbündete im Kampf gegen die Awaren angesiedelt, in der Zeit des byzantinischen Kaisers Herakleios. Zur Zeit der Niederschrift des byzantinischen Kaisers Konstantin VII. kontrollierten die Serben ein Gebiet, welches zwischen dem westbosnischen Fluss Vrbas und der Morava lag. Dabei ist interessant zu erwähnen, dass die Region Bosnien als gesonderte Region erwähnt wird. Bosnien ist durch die Drina von Raszien (Südwestserbien) getrennt. Man kann daraus schließen, dass das Gebiet eine eigene Verwaltung hatte oder wenigstens eine weitreichende Autonomie. So werden zwei von acht bewohnten Städten im damaligen Serbien, Katera und Desnik, explizit erwähnt, dass sich diese auf dem Gebiet Bosniens befinden. Das damalige Bosnien umfasste nur das Gebiet des heutigen Zentralbosniens. Den Namen bekam es durch den Fluss Bosna, wie auch Raszien durch den Fluss Ras. [20] [21] Wie weit dieses Bosnien im serbischen Staat integriert war und seit wann es zum serbischen Fürstentum gehörte, ist umstritten. Der verstorbene serbische Historiker Tibor Zivković, welcher als Autorität für die Geschichte des Frühen Bosniens und Serbiens gelten kann, geht davon aus, dass Bosnien vor 822 n. Christus ein unabhängiges Fürstentum war, welches von den Serben erobert wurde.[22] 1150 erwähnt John Cinamues, dass sich Bosnien durch eine eigene Art der Herrschaft vom Rest Serbiens unterscheidet und dass die Grenze zum Rest von Serbien die Drina ist.[23] Bosnien war unter Krešimir II. auch Teil Kroatiens, nach Meinung vieler Historiker.[24] Allerdings gibt es auch Historiker, welche sowohl die Herrschaft Krešimirs als auch die Zugehörigkeit von Bosnien zum frühmittelalterlichen Serbien anzweifeln. Nada Klaić, eine verstorbene kroatische Historikerin, zweifelte die Quellen an, welche von der Herrschaft der Kroaten oder Serben in Bosnien berichten. Sie hält es nur für möglich, dass Krešimir über Bosnien herrschte.[25] Auch Interpretierte Sie die Erhard Chronik aus dem Jahr 822, welche von der Flucht Ludevigs, dem

[20] Gyula, Constantine Porphyrogenitus de Administrando Imperio (Washington D.C). S. 161.
[21] Rijad Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime (Wien 2013). S. 4.
[22] Tibor Živković, On the Beginning of Bosnia in the Middle Ages (Sarajevo 2010). S.161
[23] Živković, On the Beginning of Bosnia in the Middle Ages, S. 171.
[24] Vladimir Čorović, istorija Srba (Beograd 2001): online unter. http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/2_5_I.html (Zugriff 17.09 2015).
[25] Nada Klaić, srednjovekovna Bosna, politički položaj bosanskih vladara do tvrtkove krunidbe (1377) (Zagreb 1994). S. 29

Fürsten der Pošavina, zu den Serben, die einen großen Teil Dalmatiens halten, berichtet, anders als die meisten serbischen Historiker, aber auch anderer Historiker hält Klaić diese Interpretation für falsch. Mit Serben sei nicht das Volk der Serben gemeint, sondern die kroatische Ortschaft Srb, die noch heute existiere. Auch sei in der Zeit des Administrando Imperio Bosnien unabhängig gewesen.[26] Sie wehrte sich immer gegen die Vereinnahmung des mittelalterlichen Bosniens durch serbische und kroatische Historiker und Nationalisten. Allerdings stellte im ehemaligen Jugoslawien Klaić eine Minderheitenmeinung dar.

Aus dieser Zeit, als Bosnien jeweils Teil Serbiens und Kroatiens war, können die heutigen Serben und Kroaten Bosniens ihre Identität begründen. Deswegen teilen kaum andere Kroaten oder Serben Klaić Interpretation. Der Fürst, welcher über das serbische Reich zwischen Vrbas und Morava herrschte, hieß Časlav und dessen Serbien wurde von den Bulgaren erobert. Nach dem Historiker Čorović floh ein Teil der Serben vor den Bulgaren nach Kroatien.[27] Das Gebiet wird wieder vereinigt unter der Dynastie, deren ursprüngliches Herrschaftsgebiet die Zeta, welches ein Gebiet im heutigen Montenegro und Nordalbanien, war, waren die Vojisavljevićs. Es gelingt unter Bodin Zeta, Raszien und Bosnien wie auch die Küstenländer zu einen. Aber auch dieses Reich zerfällt nach seinem Tod.[28]

Für die Identität der Serben spielen die katholischen Vojisavljevićs nur eine untergeordnete Rolle, viel wichtiger ist die Dynastie, welche von Stefan Nemanja gegründet wurde. Dieser konnte sich im Fürstentum Raszien durchsetzen und eroberte später auch die Küste, welche von den Byzantinern gehalten wurde, zurück. Das Serbien, welches von diesem beherrscht wurde, lag mitten in der Teilung der Ost- und Westkirche und es war nicht von Anfang an klar, dass Serbien ein orthodoxes Land werden würde. Auch existierte in Serbien eine Häresie, welche Babuni genannt wurde, häufig wurden diese Babuni mit den Bogumilen Bulgariens gleichgesetzt. Diese wurden von Nemanja aus Raszien nach Bosnien vertrieben.[29] Beide christlichen Kirchen versuchten, Serbien an sich zu binden, wobei der Herrscher, um mehr Unabhängigkeit von den Byzantinern zu erhalten, mehr mit dem Katholizismus sympathisierte. Zentrum der katholischen Kirche in Serbien war der Metropolit von Bar,

[26] Klaić, srednovjekovna Bosna, S. 9.
[27] Vgl: Vladimir Čorović, istorija Srba (Beograd 2001): online unter http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/2_5_l.html (Zugriff 15.10 2015).
[28] Vgl: Vladimir Čorović, istorija Srba (Beograd 2001): online unter. http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/2_7_l.html (Zugriff 17.09 2015).
[29] Vgl: Djoko Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve (München 1962). S. 44-47.

welcher 1067 unter der Herrschaft Mihailo Vojisavljević gegründet wurde. [30] Nemanja hatte drei Söhne. Der Erstgeborenen, Vukan erhielt die Küstenländer zur Verwaltung. Stefan, der mittlere Sohn bekam die Verwaltung Rasziens von seinem Vater übertragen und Rastko herrschte über Hum, die spätere Herzegowina, als Regent im Namen seines Vaters. Rastko, der um das Jahr 1173 geboren wurde, sollte einen wichtigen Meilenstein in der serbischen Geschichte setzen, denn der Spross des serbischen Fürsten wird zur Gründungsfigur einer eigenen serbischen Kirche. Durch die Heiligsprechung von ihm und einer ganzen Reihe Herrscher aus seiner Familie wie auch die Überlieferung derselbigen durch die Kirche und Volksdichtung konnte sich eine serbische Identität, wie wir sie heute kennen, entwickeln. Rastko lässt sein weltlichtes Leben hinter sich und wird Mönch in der Mönchsrepublik Athos, wo er den Namen Sava annimmt. Die Gründe welche für diesen Schritt angegeben werden sind vielfältig. Er sei geflohen als seine Eltern ihn verheiraten wollten oder weil er von einem Mönch, welcher auf dem Hof seines Vaters gastierte, so fasziniert war.[31] Mit 18 Jahren wurde er Mönch (im Jahr 1191).[32] Auch seine Eltern beschließen, als Mönche zu leben, unter dem Namen Simon für seinen Vater Nemanja und für seine Mutter Ana Anastasija beenden die beiden ihr Leben im Kloster. Für die Serben bauten die Nemanjić auch ein Kloster auf Athos, das Kloster Hilandar für die serbischen Mönche.[33]

Danach folgt eine Periode der Unsicherheit, in welcher sich Bulgarien und Ungarn in den innerserbischen Machtkampf einmischen. Dabei spielt auch die Religion eine Rolle. Ungarn unterstützte den katholischen Vukan und Bulgarien den orthodoxen Stefan. Vukan ist am Anfang erfolgreich und wird der serbische Großzžpan und ein ungarischer Vasall. Aber die Ungarn können ihm 1203 nicht helfen, als die Bulgaren gegen die Ungarn siegen und Stefan wieder an die Macht kommt. Dabei muss Stefan Gebiete um Niš und Skoplje an Bulgarien für dessen Unterstützung abgeben. Zeta bleibt im Besitz von Vukan und so hält der Konflikt weiter an. Der Krieg hatte sehr großen Schaden dem Land zugefügt und erst der jüngste Bruder konnte die beiden Brüder im Jahr 1208 befrieden. Zuvor hatte Stefan die Bitte an seinen Bruder geschickt, doch mit den Gebeinen ihres Vaters nach Serbien zurückzukehren.[34] Beide Brüder schließen auf dem Körper ihres toten Vaters Frieden, welcher von Sava nach Serbien gebracht worden war. Obwohl mit Stefan der orthodoxe Anwärter gewonnen hatte,

[30] Vgl: Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve : S. 49-51.
[31] Vgl: Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve, S. 59
[32] Vgl: Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve, S. 61
[33]Vgl: Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve, S. 77
[34]Vgl: Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve, S.69

wurde Stefan katholisch mit der Krone des Papstes gekrönt. Serbien stellt auch eine Anomalie dar, nämlich ein orthodoxes Königtum. 1217 bekommt er vom Papst die Krone als König der Serben, welche vor ihm schon die Vojisavljevićs besessen hatten. Er wird auch später noch einmal gekrönt, diesmal nach orthodoxem Ritus, nachdem er sich wieder umentschieden und endgültig für die Orthodoxie entschieden hatte.[35]

Sava, welcher in Serbien für den orthodoxen Glauben missioniert hat, gelingt 1219 ein großer Coup. Er kann durch den Fall von Konstantinopel geschwächten Patriarchat von Konstantinopel überreden, der serbisch orthodoxen Kirche die Autokephalie zu geben. Damit bestand auch für Stefan Nemanjić kein Grund mehr, einen zu starken byzantinischen Einfluss durch die Religion zu befürchten und sein Staat wurde orthodox, obgleich es an der Küste noch lange viele serbische Katholiken gab. Vukan blieb Katholik bis zum Ende seines Lebens.[36] Durch diesen Schritt hatten die Nemanjić eine eigene „Privatkirche“ geschaffen, welche auch die meisten Herrscher, außer dem Zaren Dusan IV, heiligsprach. Die Kirche pflegte über Jahrhunderte die Erinnerung an die serbischen Herrscher und stiftete Identität. Die Kirche hütete die Erinnerung, auch wenn es im Osmanischen Reich nicht immer ein eigenes serbisches Patriarchat gab.

Das Gebiet Bosniens wird nach der Trennung von Serbien eine eigene Richtung einschlagen und unabhängig vom serbischen Staat werden. Dabei ist immer zu beachten, dass mit Bosnien zu dieser Zeit das heutige Vrhbosna gemeint ist. Hum, die Herzegowina, wird erst im 14. Jahrhundert bosnisch und teilt damit die Geschichte Serbiens. Selten erscheint im mittelalterlichen Bosnien der serbische Name in einigen Dokumenten, wie in der Urkunde von Mateja Ninoslav 1240 (dort scheinen die Einwohner Bosniens als Serben bezeichnet zu werden) an die Dubrovniker und in der Urkunde des Stjepan II. Kotomarić 1333 (von diesem Dokument werden vier angefertigt, 2 auf Latein und 2 auf Serbisch).[37] Diese Urkunden sind deswegen auch Gegenstand von Polemik aller drei Volksgruppen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Überbleibsel der Erinnerung, dass Bosnien einmal Teil Serbiens war. Diese serbische Interpretation wird von den Bosniaken häufig nicht geteilt, man behauptet mit Serben und Walachen seien überhaupt nicht die Einwohner Bosniens und Dubrovniks gemeint gewesen, sondern dies beziehe sich auf Serben und Wallachen in Serbien. Aber eine wirkliche

[35] Vgl: Čorović, istorija Srba (Beograd 2001): online unter. http://www.rastko.org.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/3_2_l.html (Zugriff 21.10 2015).
[36] Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve , S. 78-79.
[37] Franc Miklošić, Monumenta Serbica spectantia historiam Serbiae, Bosnae, Ragusii (Wien 1858), S. 105-107.

Antwort, warum Ninoslav irgendetwas mit den Dubrovnikern verhandeln hätte sollen, was Serbien betreffe (damals war Dubrovnik von drei Seiten von Serbien umgeben, es war für keinen Serben nötig, über bosnisches Gebiet zu wandern) gibt es nicht. Warum sollte der bosnische Ban also für Leute sprechen, die sowieso nicht seine Untertanen waren. Eine weitere These, nämlich ein serbischer Chronist am bosnischen Hofe habe den serbischen statt den bosnischen Namen verwendet, geistert im Internet herum. Trotz der gelegentlichen Nennung des serbischen Namens dominiert in den mittelalterlichen bosnischen Schriften die Selbstbezeichnung Bošnjanin, so dass die serbische Bezeichnung eine Ausnahme darstellt.

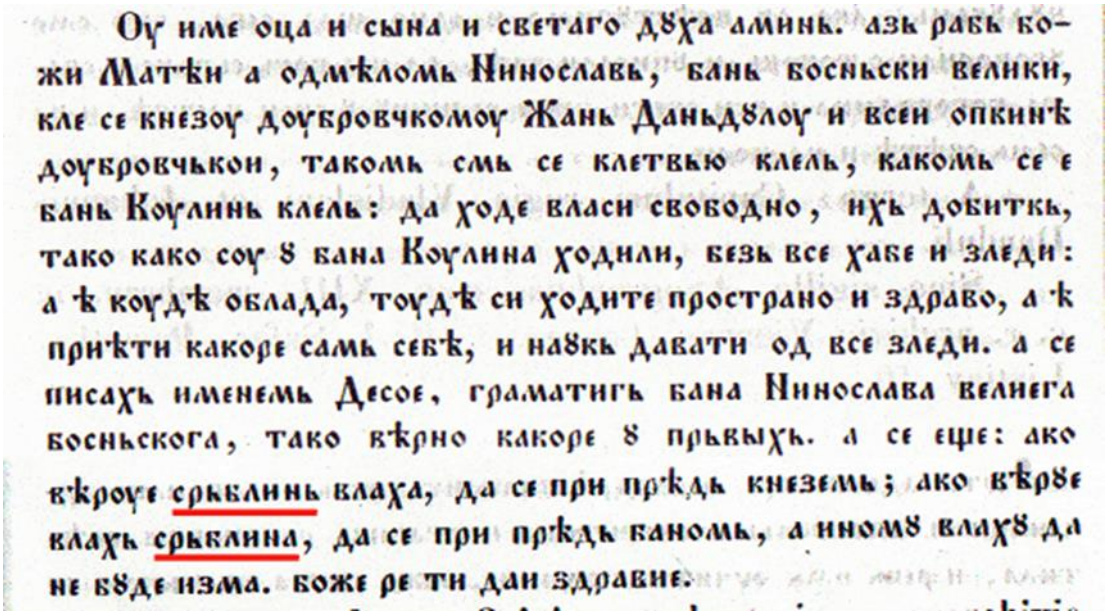

Оу име оца и сына и светаго дѹха аминь. азь рабь бо-
жи Матѣи а одмѣломь Нинославь, бань босньски велики,
кле се кнезоу доубровчкомоу Жань Даньдѹлоу и всеи опкинѣ
доубровчькои, такомь смь се клетвью клель, какомь се е
бань Коулинь клель: да ходе власи свободно, ихь добитькь,
тако како соу ѹ бана Коулина ходили, безь все хабе и зледи:
а ѣ коудѣ облада, тоудѣ си ходите пространо и здраво, а ѣ
приѣти какоре самь себѣ, и навькь давати од все зледи. а се
писахь именемь Десое, граматигь бана Нинослава велиега
босньскога, тако вѣрно какоре ѹ прьвыхь. а се еще: ако
вѣроуе срьблинь влаха, да се при прѣдь кнеземь; ако вѣрѹе
влахь срьблина, да се при прѣдь каномь, а иномѹ влахѹ да
не бѹде изма. боже ре ти дан здравие.

Abbildung 1 Urkunde des Bans Ninoslavs.

Unter Stjepan Kotormarić dehnt sich Bosnien auf die vormals unabhängigen Gebiete Usora und Soli (Nordbosnien) aus und er erobert Hum 1326. Bosnien expandiert von seinem ursprünglichen Gebiet auf die Gebiete des von den Nemanjić gehaltenen Königreich von Srem (Nordbosnien) und Hum. Dadurch kommt es auch dazu, dass neben dem Katholizismus, welcher die offizielle Religion Bosniens war, und der bosnischen Kirche, auch die Zahl der Orthodoxen im mittelalterlichen bosnischen Staat steigt. Unter Tvrtko erreicht Bosnien seine größte Ausdehnung mit der Eroberung des Gebiets um Trebinje und Gebiete im heutigen Westmontenegro wie auch Gebiete im heutigen Kroatien. Er lässt sich 1377 zum König krönen, dabei erhebt Tvrtko auch Anspruch auf den serbischen Thron, weil es sich bei ihm um einen Nachfahren der Nemanjić handelt, die in der Zwischenzeit im Mannesstamm ausgestorben sind. Als König der Serben und Bosniens lässt er sich krönen, angeblich in Mileševo, einem Kloster, wo alle serbischen Könige gekrönt worden sind. Tvrtko führt auch den serbischen Nemanidenkult in Bosnien ein und lehnt sich auch kulturell an Serbien an (führt unter anderem die Nemanjić Lilien ein) ohne den orthodoxen Glauben anzunehmen.

Die mit dem serbischen Königstitel verbunde Herrschaft kann er nur in Hum durchsetzen. Die serbischen Fürsten Lazar Hrebeljanović und Vuk Branković anerkennen ihn als serbischen König. Lazars Sohn Stefan sollte mit Tvrtko um Srebrenica einen ständigen Krieg führen. Doch auch die Herrschaft über Bosnien war immer fragil und die einzelnen Fürstentümer wie Soli, Hum, Usora, Sana, Podrinja nutzten jede Gelegenheit sich abzuspalten.[38] Das osmanische Bosnien erbt von dieser Zeit also ein religiös zerrissenes Land mit einer eigenen Kirche, der bosnischen, den offiziellen katholischen Glauben und die Orthodoxen, die vor allem in den Gebieten leben, welche von Serbien zuvor gehalten worden sind, dabei vor allem in der Herzegowina. Die bosnische Kirche verschwindet zwar wieder in den Wirrungen der Geschichte, doch nimmt dabei der Islam ihre Rolle ein. Die These, dass es sich bei den bosnischen Krstijani um dualistische Bogumilen gehandelt habe, wird heute kaum noch vertreten. Weder der Historiker Noel Malcolm, noch der Historiker John Van Antwerp Fine gehen noch von einem dualistischen Bugumilencharakter der bosnischen Kirche aus. So nennt der englische Historiker Malcolm das Alte Testament und Kreuze, welche man im mittelalterlichen Bosnien finden könne und die er mit den Krstijani in Bosnien in Verbindung bringt, als Beweise gegen die Boumillenhypothese.[39] Auch John Fine verwirft die These einer dualistischen Bosnischen Kirche, es handle sich dagegen um eine Volkskirche, welche sich von der Katholischen Kirche getrennt hat.[40] Die Krstijani wurde von einem Djed angeführt, trugen fast ausschließlich slawische Namen und hatten eine Liturgie in slawischer Sprache.[41] National orientierte bosniakische Historiker halten an der Bogumilenthese weiterhin fest so sieht Zoranić in den Krstijani Dualisten.[42] Es scheint, dass Zoranić meint, dass das Bogumilentum und der Islam miteinander verwandt seien, nicht nur in den bosnischen Muslimen, sondern auch in den Torbešen und Pomanken sieht er als Nachfahren der Bogumilen.[43] Wie der Dualismus mit dem strengen Monotheismus des Islams zusammenhängen könnte, bleibt allerdings ein Rätsel.

[38] Srećko M. Džaja, Bosna i Hercegovina kao politička kategorija kroz povijest, In: STATUS Magazine for political culture and society issues 14/2010. S. 65-66
[39] VglNoel Malcolm, povijest Bosne: kratki pregled (Sarajevo 1995). Online unter: http://www.camo.ch/povijestbih06.htm (Zugriff: 23.10 2015).
[40] Vgl:John Van Antwerp Fine, the bosnian church: a new interpretation (New York und London 1975). S. 5-12
[41] Vgl:Elvira Bijedić, Der Bogomilenmythos, Eine umstrittene „historische Unbekannte“ als Identitätsquelle in der Nationalbildung der Bosniaken (Heidelberg 2009). S. 27
[42] Vgl:Zoranić, o etnogezi Bošnjana – Bošnjaka (Sarajevo 2009), S. 164-166.
[43] Vgl:Zoranić, o etnogezi Bošnjan , S. 550.

Die Bogumilenthese stammt vom kroatischen Historiker Franjo Rački und soll den massenhaften Übergang der Bosnier zum Islam erklären.[44] Unklar bleibt dabei, warum gerade Dualisten besondere Affinität zum Islam haben sollten. Immerhin ist der sunnitische Islam alles andere als dualistisch.[45] Es scheint, als sei die Bosnische Kirche schon vor der Eroberung der Osmanen fast verschwunden gewesen.[46] Auch die Integration der orthodoxen Herzegowina in das bosnische Staatswesen gelang nicht vollständig, was sich an der Herrschaft der Kosača über die Herzegowina zeigte, die sich von Bosnien abgespaltete. Durch die Übernahme des Titels, des Hercegs des Heiligen Sava, bekam die Herzegowina ihren Namen. Der Kult des Heiligen Savas war sehr stark in diesem Gebiet bei allen dort lebenden christlichen Gruppierungen vertreten, mit dem Zentrum im Kloster Mileševo. Mit der Herzegowina hatte Bosnien eine starke serbisch orthodoxe Bevölkerung geerbt.[47]

Serbien hatte seinen territorialen Höhepunkt unter dem Zaren Dušan, welches nach seinem Tod zerfiel. Dušan verlor die Herzegowina und bekam das heutige Albanien und größte Teile Griechenlands dazu, diese Gebiete verblieben aber nicht sehr lange unter serbischer Herrschaft. Nach seinem Tod siegten die Osmanen bei der Schlacht an der Marica, der Sohn Dušans starb kinderlos und nur ein Unentschieden konnte bei der Schlacht am Amselfeld herausgeschlagen werden. Eine Blüte nach der Schlacht am Amselfeld gab es unter dem Sohn des Fürsten Lazar, Stefan Lazarević, welcher unter anderem Konstantin den Philosophen am Hof beschäftigte. Das wird von serbischen Historikern als serbische Renaissance gefeiert, welche von den Osmanen unterbrochen wurde. Damit war Serbien vor den Osmanen mitten in den Geschehnissen Westeuropas und einer der Vorreiter der Renaissance. [48]

3. Osmanisches Reich

3.1 Islam und Christentum

1459 fällt Serbien an das Osmanische Reich, nur etwas später fällt 1462 Bosnien endgültig an das Osmanische Reich, davor existierte eine lange Kette von Kriegen, Vasallenabhängigkeiten, Friedensverträgen, wechselnden Koalitionen e.t.c. Während Bosnien nach der Eroberung als Vilâyet erhalten blieb, wurde das Gebiet des mittelalterlichen Serbiens

[44] Vgl:Zoranić, o etnogezi Bošnjana S. 22-25.
[45] Vgl:Wolfgang Kallfelz, Nichtmuslimische Untertanen im Islam (Wiesbaden 1995). S. 111.
[46] Vgl:Malcolm, povijest Bosne: kratki pregled (Sarajevo 1995). Online unter: http://www.camo.ch/povijestbih06.htm (Zugriff 23.10 2015).
[47] Vgl: John Van Antwerp Fine, the late medieval balkans: A critical survey from the late twelfth century tot he ottoman conquest. (Universitet of Michigan 1994) S. 578
[48] Vgl: Momčilo Spremić, srpska despotovina izmedju istoka i zapada, S. 96

in mehrere Stücke gerissen. Auch war das zentrale Serbien über lange Zeit kaum entwickelt und nur wenige Menschen lebten dort. In mehreren Wellen besiedelten die Serben nun Gebiete im heutigen Kroatien, der Vojvodina und Bosnien. Vor allem aus der Herzegowina siedelten sich orthodoxe Bevölkerungsgruppen in Westbosnien an, was deren Konzentratiton dort erklärt. Das heutige Zentralserbien blieb dabei lange wenig besiedelt, mit der Ausnahme Belgrads, welches sich zur Metropole entwickelte, die aber im großen Türkenkrieg weitgehend vernichtet war. Die Serben siedelten als osmanische Soldaten, Walachen und Voynuken, in den Gebieten des Osmanischen Reiches, wo es ständig Krieg gab, wo man Beute machen konnte und von den Steuern befreit war.[49] In seinem Essay behauptet Kosanović der serbische Adel sei vernichtet worden, im Gegensatz zu Bosnien, wo dieser weiter bestanden hätte.[50] Diese Sichtweise ist durchaus verbreitet, kann aber nicht ganz nachvollzogen worden, einerseits existierten serbische Adelige im Dienste des Osmanischen Reiches wie Marko Mrnjašević, welcher als Karljević Marko in die Legende eingegangen ist,[51] andererseits meinte Vuk Karađžić, dass ein beachtlicher Teil der im 19. Jahrhundert existierenden mächtigen muslimischen Familien im Land vom alten serbischen Adel abstamme. Es scheint fraglich, warum die Osmanen so unterschiedlich mit ihren Teilen in Europa umgehen sollten. Serbien war wenig entwickelt, aber es scheint nach Karadžić eine ähnliche Entwicklung wie Bosnien eingetreten zu sein, nur in deutlich vermindertem Umfang. Der Adel stellte sich in den Dienst des neuen Herren und übernahm den Islam, in geringerem Ausmaß, als es in Bosnien der Fall war, es übernahmen vor allem die Städter den islamischen Glauben. Wenn auch klar wird, dass Bosnien deutlich mehr islamisiert war als das Gebiet des heutigen Serbiens, mit der Ausnahme des Sandschak von Novi Pazar, sollte man die These der verschiedenen Entwicklungen der Landesteile kritisch beleuchten. Sicherlich war auch die Islamisierung der Serben im Interesse der muslimischen Würdenträger.

Eine ganze Reihe von Wanderungen bestimmte die serbische Geschichte vom Ende des Mittelalters bis zur Mitte der Neuzeit. Die wichtigste Wanderung war diejenigen des Patriarchen Arsenije Crnojević im Jahr 1690, serbische, aber auch andere, darunter albanische Rebellen hatten den Österreichern im Kampf gegen die Osmanen geholfen. Die Eroberung Serbiens durch die Habsburger und die Nachfolgende Rückeroberung durch die Osmanen

[49]Vgl: Marlene Kurz, das sicill aus Skopje (Wiesbaden 2003), S. 72.
[50] Vgl: Milan Kosanović, Serbische Eliten im 19. Jahrhundert Selbstwahrnehmung und Zielsetzung zwischen Tradition und Moderen, In: Gabrielle Schubert (Hrsg), Serbien in Europa: Leitbilder der Moderne in der Diskussion (Wiesbaden 2008). S. 63-65.
[51]Vgl: Matthias Bernath, Felix von Schröder, Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas (München 1979). S. 104

waren durch Racheaktionen der Osmanen begleitet. Deswegen wanderten viele Familien in das Habsburgerreich aus, welches selbst Gebiete zu besiedeln hatte. Der Kosovo wurde in mehreren Wellen von den Serben verlassen und von den Albanern besiedelt, welche schon seit dem Beginn des XV Jahrhunderts im Kosovo siedelten. Am Ende des 19. Jahrhunderts bekam dass Kosovo seine albanische Mehrheitsbevölkerung.[52] Zentralserbien, welches auch entvölkert war, wurde durch Menschen aus dem dinarischen Gebiet von Montenegro und Herzegowina, Menschen aus dem heutigen serbisch-bulgarischen Grenzgebiet (mit einer Sprache zwischen Serbokroatisch und Bulgarischem) und aus dem Gebiet des heutigen Makedonien besiedelt.[53] Ob die Muslime die zuvor von den Österreichern und ihren Verbündeten Serben vertrieben worden waren, zurückkehrten und sich dadurch die muslimische Bevölkerung im 18 und 19. Jahrhundert erklären lässt, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Es ist aber anzunehmen.

Zentralserbien war im Smedereva Sandschak organisiert. Die Islamisierung Serbiens hätte mehr Aufmerksamkeit verdient, als es bei den derzeitigen Publikationen der Fall ist. Auf den ersten Blick scheint es auch logisch zu sein, immerhin hat die Islamisierung in Bosnien deutlich größere gesellschaftliche Veränderungen hinterlassen als diejenige in Serbien. Allerdings wird später gezeigt werden, dass auch Serbiens städtische Bevölkerung mehrheitlich muslimisch war und sich das erst mit dem Entstehen des serbischen Nationalstaates veränderte. Für Bosnien kommt Noel Malcolm wie viele andere zum Schluss, dass die Islamisierung nicht nur der Existenz der bosnischen Kirche zu verdanken ist. Noel Malcolm stellt fest, dass es sowohl Übertritte von orthodoxen und katholischen Christen zum Islam gab, wie auch Übertritte zwischen den christlichen Kirchen gegeben hatte. Die von vielen Bosniaken vertretene Auffassung von der Kontinuität zwischen Bosnischer Kirche und de, Islam kann als sehr wackelige Theorie angesehen werden.[54]

Als Grenzgebiet scheint Bosnien gezielt islamisiert worden zu sein, um treue Untertanen an der Grenze zu haben, auf die man sich verlassen konnte. Auch die widerspenstigen Albaner wurden aus diesem Grund gedrängt, Muslime zu werden. [55] In der Frühzeit des Osmanischen Reichs existierten noch christliche Sipahi, so dass viele Ritter nur ihren Feudalherren

[52]Vgl: Sundhaussen, Geschichte Serbiens: 19-20 Jahrhundert (Wien 2007).
[53] Vgl:Vladimir Stojančević, prvi srpski ustanak (Belgrad 1994), S. 45-46.
[54] Vgl:Noel Malcolm, povijest Bosne (Sarajevo 1995) Online unter: http://www.camo.ch/povijestbih06.htm (Zugriff 31.10 2015)
[55] Vgl:Malcolm, povijest Bosne, online in: http://www.camo.ch/povijestbih06.htm (Zugriff 31.10 2015)

änderten. Statt eines christlichen Königs war nun der Sultan der Lehensherr. Diese Sipahis Familien wurden meist nach zwei, drei Generationen Muslime und mit der Zeit verschwanden die christlichen Sipahis.[56] Auch sonst existierten christliche Einheiten im Heer des Osmanischen Reichs wie die Voynuks und Walachen, welche von den meisten Steuern befreit wurden und deswegen für die Osmanen kämpften.

Das Millet System organisierte die religiösen Gruppen im Osmanischen Reich und sollte später für die Nationalwerdung zentral werden. Innerhalb des Millets organisierten sich die verschiedenen Religionsgruppen unter ihren religiösen Führern.[57] Dabei waren die Serben in unterschiedlichen Zeiten des Osmanischen Reichs entweder dem Patriarchen in Konstantinopel untergeordnet oder es existierte eine eigene orthodoxe Kirche mit eigenem Patriarchen in Peć.[58] Die Serben organisierten sich wiederum in der Zadruga, welche sowohl Familie als auch soziale Absicherung war. Es existierte eine große Spannung zwischen der Mehrheit der serbischen Bauern und den orthodoxen Christen in den Städten. Auch die wenigen Serben, die in den Städten lebten, wurden verachtet, weil sie sich wie Türken benahmen. Nach Vuk Karadžić waren es gar keine „echten" Serben.[59]

3.2 Von Türken und Wallachen

Wenn es um die Geschichte der Serben in Bosnien, aber auch in Kroatien geht, dann spielt vor allem eine Frage eine große Rolle, und zwar nämlich diejenige, inwieweit die Serben Bosniens und Kroatiens wirklich von serbischen Siedlern und Einheimischen abstammen und in wieweit diese von Rumänen abstammen. Das Problem taucht auf, weil die Serben in Bosnien und später auch in Kroatien (von den Österreichern wurde das System übernommen) den Status als Walachen hatten, das heißt, dass diese Christen als Hilfstruppen für die Osmanen kämpften. So schreibt Noel Malcolm, dass ein großer Teil der Serben in Bosnien Herzegowinas von Walachen abstammen und dass dieser Name dann universal für die Orthodoxen wurde.[60] Gleichzeitig ist der Walachenname auch eine Fremdbezeichnung für Rumänen.

---

[56] Vgl:David Nicolle, Sipahi, In: Alexander Mikaberidze (Hrsg.), Conflict and Conquest in the Islamic World: A Historical Encyclopedia (Santa Barbara, Denver, Oxford 2011). S. 838-839.
[57]Vgl: Kemal H. Karpat, Studies on Ottoman Social and Political History: Selected Articles and Essays (Leiden, Boston, Köln 2002). S. 612
[58]Vgl:Djoko Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve (München 1962).
[59]Vgl: Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 12.
[60] Vgl: Noel Malcolm, povijest Bosne (Sarajevo 1995) Online unter: http://www.camo.ch/povijestbih07.htm (Zugriff 13.11 2015)

So nennt auch Noel Malcolm Benedikt Kuprešić Bericht über Bosnien drei Nationen, nämlich muslimische Türken, orthodoxe Serben, die sich nach Malcolm Walachen nennen, und Bosnier, welche katholisch sind. Damit wird klar, dass Malcolm Walachen als ethnische und Serbe als religiöse Bezeichnung ansieht, die als solche von vielen Kroaten und Bosniaken geteilt wird. Dass man Kuprešić auch anders lesen kann, nämlich, dass es sich um Serben handelt, welche den walachischen Status besitzen, ignoriert Malcolm.[61] Der nationalistisch angehauchte kroatische Historiker Branislav Anzulović meint auch, dass es sich bei den bosnischen und kroatischen Serben in der Mehrzahl um Nachfahren von Rumänen handelte.[62] Nun steht man dabei vor folgendem Problem, wenn man den Status ethnisch sieht. So existiert der Walachenstatus auch im Smedereva Sandschak und ein großer Teil der dortigen Bevölkerung besaß diesen Status, als der Smedereva Sandschak ein Grenzgebiet war und auch in Serbien wurden die Christen auch später noch Walachen genannt. Also, wenn man Walache mit Rumäne gleichsetzt, handelt man sich einige Probleme ein. Deswegen folgen dieser Interpretation die meisten serbischen Historiker nicht und sehen in den Walachen mehrheitlich slawische Bauernsoldaten im Dienst des Osmanischen Reiches.[63] Auch Latinka Perović, die sicher nicht im Verdacht steht, nationalistische Propaganda zu verbreiten, sieht den Begriff von den Resten der romanischen Bevölkerung zu den Serben wandern, weil die Serben in der Zeit der Türkenherrschaft, wie die Walachen zuvor von den Slawen, nun von den Muslimen in die Bergregionen zurückgedrängt wurden und wie die Balkanromanen zur Viehzucht übergingen.[64] Wenn man die Walachen als ethnische Gruppe ansieht, führt das zum Problem, dass noch in der Neuzeit beachtliche Teile Jugoslawiens von Rumänen besiedelt waren. Dann bleibt die Frage, warum sich die Rumänen so massenhaft slawisiert haben und warum diese nicht mehr Spuren hinterlassen haben. Sicherlich ist es, dass es auch echte Rumänen unter den Walachen gab. Diese haben sich dann wie alle Orthodoxen in einer mehrheitlich serbischen Umgebung assimiliert.[65] Denn Osmanen wird es wenig auf die Nationalität bei der Umsiedlung angekommen sein.

[61]Vgl: Benedikt Kuprešić, Bosnien und Serbien unter Osmanischer Herrschaft – ein Reisebericht aus dem Jahr 1530. In: Karl Kaser, Martin Prochazka (Hrsg), Selbstbild und Fremdbilder der Völker des östlichen Europa. (Klagenfurt 2006). S. 139-140.
[62]Vgl: Branislav Anzlović, Heavently Serbia: From Myth to genocide (London 1999). S. 43.
[63]Vgl: Danijela Gabrilović, elements of ethnic indentification oft he serbs, In: Fakultät von Niš, Philosophy, Sociology and Psychology, Vol 2, Nummer 10 (Niš 2003). S. 720
[64]Vgl: Latinka Perović, Serbien bis 1918, in: Dunja Mićić, der Jugoslawien Kireg, Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1990), S. 97.
[65] Siehe Punkt 13.5.

Dass man einen bestimmten sozialen Teil der Bevölkerung als Walachen bezeichnet, ist keine Erfindung der osmanischen Periode. So findet man Walachen auch schon im Gesetzbuch des serbischen Zaren Dušan. Es scheint, dass der Begriff Walache von der Bezeichnung romanischer Einwohner der Balkanhalbinsel zu einem Sammelbegriff für Viehhalter wurde. So nennt das Gesetzbuch bestimmte Walachen und Albaner, welche unabhängig vom serbischen Feudalsystem in ihrer eigenen Organisation organisiert sind. Ehen zwischen Bauern und Walachen wurden untersagt, was darauf schließen lässt, dass die serbischen Bauern versuchten, den Walachenstatus zu erhalten.[66]. Besonders interessant ist, dass auch der Begriff des feudalen Bauerntums in Serbien einem ethnischen Begriff ähnelt. Als Sebar werden die abhängigen Bauern bezeichnet.[67] Der Begriff Sebar hat gewisse Ähnlichkeit zum Begriff „srblji", wie sich im Mittelalter die Serben sich nennen (heute wird der Begriff Srbi benutzt). So existieren eine ganze Reihe von kroatischen, bosniakischen und montenegrinischen Internetseiten und andere Publikationen, die behaupten, nur Walachen (Rumänen) hätten sich in Bosnien und Kroatien angesiedelt und dass mit sebar eigentlich Serben gemeint seien, auch wenn schon im Gesetzbuch des Zaren Dušan auch der Begriff srblji vorkommt. Die Heirat war nicht zwischen den Viehhirten der Wallachen und den Serbar Bauern verboten gewesen sondern zwischen Serben und Rumänen. [68] Sebar und Srblji sind Synonyme. Dagegen spricht, dass der Adel keine Serbaren waren und trotzdem Srblji. Serbische Historiker widersprechen dem entschieden und sehen sowohl die Walachen als auch die Serbar als Gesellschaftsschichten, die in der Frühzeit des mittelalterlichen Serbiens möglicherweise mit den Ethnien deckungsgleich gewesen sind, aber durch das Erlangen des Walachenstatus durch viele Slawen vermischt worden sind. Viele slawische Bauern versuchten den Status eines Walachen zu erhalten, weil diese gesellschaftlich freier waren als die Bauern, das hieß wie im Osmanischen Reich Dienste an der Waffe für Steuerbegünstigungen.[69]

Dass auch im Osmanischen Reich die meisten Status-Walachen auch wirklich Rumänen (sicherlich sehr viele schon) waren, ist möglich, aber angesichts dessen, dass die Einwanderer weder rumänische Namen noch eine romanische Sprache sprachen, doch sehr unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, dass mit der Zeit der Name Wallache auch die

[66]Vgl: Stojan Novaković, Zakonik Stefana Dušana, cara srpskog: TSSB 1349 i 1354 (Belgrad 1870). S. 99
[67]Vgl:Novaković, Zakonik Stefana Dušana, cara srpskog, S. 98
[68] Vgl: Beispielsweise: http://bogbosnaibosnjastvo.webs.com/pravoslavnivlasisrbi.htm Zugriff 19.11 2015

[69] Vgl:Dragoš Jevtić und Dragoljub Popović, narodna pravna istorija (Belgrad 2003), S. 46-48.

Bedeutung für Hirte und später auch die Bedeutung Christ im Osmanischen Reich übernahm. Außerdem stimmen die Behauptungen, es werde nur der walachische Name für die Auswanderer genannt, einfach nicht. Auch der serbische und der raszische[70] sind zu finden, so auch in den Privilegien, welche der Kaiser Ferdinand der Erste für die Siedler im kroatischen Žumberak in Kroatien aus dem Jahr 1538 herausgibt.[71] Es gibt auch Dokumente, in denen sowohl der walachische als auch der serbische Name genannt wird.[72] Als Raszier werden die Serben neben den Albanern auch in einem Brief des Kaiser Leopolds erwähnt, welcher an den serbischen Patriarchen gerichtet ist.[73] Es wird sogar der Begriff Illyrer für die serbischen Einwohner, die mit dem Patriarchen Arsenije in das Habsburgerreich geflüchtet sind, verwendet. So auch in einem Dokument von Maria Theresia, in dem sie die Privilegien der Serben erwähnt.[74] Dadurch wird es immer unwahrscheinlicher, dass es sich dabei um mehrheitlich romanische Bevölkerungsgruppen gehandelt haben könnte. So findet man für die orthodoxen Siedler, die Kroatien besiedelten, sowohl die Namen Serben, Raszier, Illyrer und Wallachen.

Nationalistische bosniakische Historiker behaupten allerdings teilweise, dass es sich mehrheitlich um Rumänen gehandelt habe, welche Bosnien und später Kroatien besiedelten. Diese Walachen seien teilweise auch zum Islam übergetreten, aber mehrheitlich in den Serben aufgegangen. Womit auch die Bosniaken, nach dieser Interpretation, teilweise von den wandernden Wallachen abstammen.[75] Auch wenn zugegeben wird, dass die Einwanderer aus dem Gebiet des Königreich Serbiens eingewandert sind, also aus Montenegro, Serbien und der Herzegowina stammen, wird ihre slawische Herkunft abgestritten. Als Grund für ihre Ansiedlung wird angegeben, dass die Großgrundbesitzer Arbeiter auf den Feldern brauchten. Warum dann nur romanische Einwohner des Serbischen Reiches angesiedelt wurden, bleibt unklar. Andere bosniakischen Historiker wie Zoranić behaupten, es wären nur wenige Serben in der Osmanischen Zeit angesiedelt worden.[76] Wie Zoranić darauf kommt, die Serben seien eine kleine Gruppe, bleibt fraglich, denn Kuprešić nennt muslimische Türken, orthodoxe Serben und katholische Bosnier als die Hauptgruppen in Bosnien. Abschließend zum Thema Walachen sollte man erwähnen, dass es bei der Besprechung nicht darum ging den

[70] Vom Fürstentum Raszien abgeleitet
[71] Vgl:Karl Freiherrn von Czornig, Ethnografie der österreichischen Monarchie (Wien 1853) Vol II S. 360-361
[72] Vgl:Jaroslav Šidak, Historiska čitanka za hrvatsku povijest (Zagreb 1952). S. 79-81.
[73] Vgl:Dinko Davidov, Srpke privilegije carskog doma habzburškog (Novi Sad 1994). S. 92.
[74]Vgl: Davidov, Srpke privilegije carskog doma habzburškog S. 97.
[75]Vgl:Zoranić, o etnogezi Bošnjana – Bošnjaka, S. 452.
[76] Vgl:Zoranić, , o etnogezi Bošnjana – Bošnjaka, S. 450

romanischen Anteil in der Ethnogenese der Serben zu leugnen. Dies wäre Unsinn, der Anteil ist sehr groß und möglicherweise sogar größer als der slawische. Ob allerdings die Wanderungen ab dem Spätmittelalter von Rumänen dominiert waren, ist anzuzweifeln.

Um die sprachliche Verwirrung auf die Höhe zu treiben, gibt es auch sehr viele Quellen, welche die slawischen Muslime als Türken bezeichnen. So ist auch die in Serbien scheinbar vorherrschende Meinung, bei den eigenen (im Gebiet des heutigen Serbien) Muslimen in der Zeit des Osmanischen Reich handle es sich mehrheitlich um ethnische Türken. Aber auch da findet man Hinweise, dass dies nicht der Wahrheit entsprochen hat. So findet man auch die Bezeichnung Türken für die muslimischen Bewohner Bosniens wie auch die Bezeichnung Bosnier.[77] Eine ganze Reihe von der Bezeichnung Türke für die slawischen Muslime ist in den historischen Quellen zu finden. Am besten erklärt hat dies der serbische Sprachwissenschaftler Vuk Stefanović Karadžić, indem er sagt, dass von den Türken in Serbien und Bosnien kaum einer Türkisch sprechen kann, aber die Serben diese als Türken bezeichnen.[78] Vor Vuk Karadžić ist Simeon Piščević in seinen Memoiren der Meinung die Muslime in Serbien und Bosnien seien frühere Serben, die zum Islam übergetreten sind, unter einigen serbischen Intellektuellen gab es ein Wissen um die Gleichheit der Muslime und Serben und da sie wie die anderen Serben sprachen und auch eine ähnliche Kultur hatten, wurden sie von Frühnationalisten als Teil des serbischen Volkes angesehen.[79] Karadžić zeigt wiederum auch, dass diese Einschätzung weder die Muslime noch die einfache serbische Bevölkerung teilen, was sich auch bei den Befreiungskriegen des 19. Jahrhunderts zeigte. Wenn man also die Bezeichnung Walache, welche man neben dem serbischen, raszischen, illyrischen Namen für die Serben, aber manchmal für alle Christen findet, als ethnische Identifizierung ansieht, müsste man auch die häufige Nennung von Türken ethnisch ansehen. Dann hätten in Bosnien zum Beispiel Türken und Rumänen im 19. Jahrhundert und davor gelebt, und das in der absoluten Mehrheit.

Es dominieren in weiten Teilen der Geschichtsschreibung bezüglich der Islamisierung Serbiens und der Bosniens zwei völlig unterschiedliche Modelle. Bei dem einen handelt es sich um die Ansiedlung von ethnischen Türken und bei dem anderen um den Übergang von

[77] Vgl:Kuprešić, Bosnien und Serbien unter Osmanischer Herrschaft, S. 140.
In: Karl Kaser, Martin Prochazka (Hrsg), Selbstbild und Fremdbilder der Völker des östlichen Europa. (Klagenfurt 2006) S. 139.
[78]Vgl: Vuk Karadžić, Srbi svi i svuda, Kovčević za istoriju, jezik i običaje Srba sva tri jezika (Wien 1849). Online unter: http://www.rastko.rs/filologija/vuk/vkaradzic-srbi.html Zugriff 27.11 2015.
[79]Vgl: Simeon Piščević, memoari (Belgrad 1963). S. 197-198

Slawen in die neue Religion.[80] Auch die deutsche Historikerin kroatischer Abstammung Marie Janine Calic geht davon aus, dass im 19. Jahrhundert Serbien von Türken besiedelt ist.[81] Latinka Perović bezeichnet die muslimischen Einwohner Serbiens als Mischung aus muslimischen Slawen und eingewanderten Türken.[82] Ganz anders stellen die beiden Chronisten Simeon Piščević und Vuk Karđžić die Situation da, für diese waren die eigentlichen Türken nur eine kleine Minderheit in einem Meer von slawischen Muslimen. Der bosniakische Historiker Jusuf Mulić sieht in den Muslimen Serbiens einen Teil des bosniakischen Volkes, welches unter den Türken den europäischen Teil des Osmanischen Reichs besiedelt hat. Er erwähnt neben den Bosniaken aber auch Serben, die zum Islam übergetreten sind. Allerdings, damit die Muslime einen Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Bosnien haben, geht der Autor davon aus, dass viele der Muslime selber aus Bosnien stammen. Ob dies dem Wunsch entspricht, die bosniakische Identität enger an das mittelalterliche Bosnien zu schmieden oder ob es dafür Quellen gibt, bleibt unklar.[83] Auch Đevad Tosunbegović sagt, dass die Mehrheit der Belgrader Muslime bosnischer Herkunft waren. [84]

Damit wird ein Muster deutlich, einerseits erklärt man die zentralserbischen Muslime als Teil des eigenen bosniakischen Volkes, andererseits versucht man einen Zusammenhang zwischen diesen Muslimen und dem mittelalterlichen Bosnien zu konstruieren, statt einfach zu sagen, Bosniaken sind Muslime mit serbokroatischer Sprache und deswegen gehören auch die Belgrader Muslime dazu. Es gibt aber auch Bosniaken, die nicht davon ausgehen das die meisten Muslime im Smederever Sandschak aus Bosnien eingewandert sind. Es sei ein langer Prozess gewesen, welche zur Islamisierung der einheimischen slawische Bevölkerung geführt hat, mit Einfluss von muslimischen Einwanderern aus dem Osten, die sich assimiliert haben. Diese seien slawischen Moslems unterschiedlicher ethnischer Herkunft gewesen[85], ohne zu präzisieren was er damit genau meint. Die meisten Muslime, die aus Serbien auswanderten, wanderten nach Bosnien aus, dies spricht auch für den slawischen Charakter der Muslime im

[80]Vgl: Heinz Georg Kamler, Annexion und Erwerb Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908 (Wien 1967), S. 7.
[81]Vgl: Marie-Janine Calic, Sozialgeschichte Serbiens 1815-1941 (München 1994), S. 52.
[82] Vgl:Perović, Serbien bis 1918, S. 96.
[83]Vgl:Jusuf Mulić, porijeklo mulsimana u Beogradskom Pašaluku, online unter: http://www.preporod.com/index.php/drustvo/aktuelno/2711-porijeklo-muslimm-pasaluku Zugriff 22.12 2015.
[84] Vgl: Dževad Tosunbegović, pitanje „prekodrinskih nahija“i pokret za autonomiju Bosne, online unter http://documents.tips/documents/pitanje-prekodrinskih-nahija.html Zugriff 07.12 2015.
[85]Vgl: Safet Bandžović, Bošnjaci i balkanski muhadžirski pokreti, in. Godišnjak BZK Preporod 2006 (Sarajevo 2006), S.333.

Smedereva Sandschak. Auch muslimische Albaner haben in dieser Zeit in Serbien gelebt und bildeten die zweite große muslimische Gruppe.[86] Die Prozentzahl der ethnischen Türken wird wohl sehr klein gewesen sein und in Serbien nicht viel mehr als in Bosnien betragen haben. Immer ist auch zu bedenken, dass Zentralserbien immer wieder von den Habsburgern erobert wurde, was zum Exodus der Muslime in diesem Gebiet geführt hat. Leider finden sich solche Texte wie bei Karadžić nicht vor dem Großen Türkenkrieg. Ob die Einwohner des Smederever Sandschak schon immer mehrheitlich Slawen waren oder erst im 18. Jahrhundert diese wurden, muss in dieser Diplomarbeit unbeantwortet bleiben, genauso, ob diese Muslime aus Bosnien nach Serbien siedelten oder von Einheimischen abstammen.

Nach dem großen Türkenkrieg, auch um mehrere Exodusse der Serben nach der Rückeroberung zu kompensieren, genossen die Bauern im Smedereva Sandschak deutliche Privilegien im gesamten 18. Jahrhundert. Die ursprüngliche Bevölkerung floh nach Ungarn und Kroatien, der Kaiser hatte seinen ehemaligen Verbündeten Asyl angeboten und diese siedelten sich an. Das ganze 18. Jahrhundert war geprägt davon, dass die Serben es aussuchen konnten, wo sie in den entvölkerten Teilen des Habsburgerreichs oder den entvölkerten Teilen des osmanischen Reiches siedeln wollten. In dieser Zeit konnten weder die österreichischen noch die osmanischen Feudalherren hohe Abgaben und Frondienste verlangen.

4. Habsburgerreich

In der Vojvodina hatte sich in Novi Sad, Subotica und anderen Städten ein kleines Bürgertum entwickelt, welches mit den Ideen der Aufklärung in Kontakt kam.[87] Der offizielle Vertreter der serbischen Bevölkerung war der Metropolit von Sremski Karlovci, seitdem der Patriarch Arsenije III. die im Aufstand befindliche balkanische Bevölkerung (dominiert von Serben) nach Österreich geführt hatte. Seit dieser Zeit verfügte auch der Metropolit über bedeutende Macht und war zwischen den Serben und dem Hof in Wien Vermittler. Der russische Einfluss auf die serbische Intelligenz wie auch die Kirche war unübersehbar. Das im Hochmittelalter aus der Trennung vom ursprünglichen Kirchenslawisch entstandene Serbisch-Kirchenslawisch, das von der Volkssprache beeinflusst wurde, spielte kaum noch eine Rolle.[88] Ganz zu schweigen von der Schriftsprache des Gesetzbuches des Zaren Dusan IV, die noch näher an der Volkssprache war. Stattdessen strahlte das Neukirchenslawische, welches

[86] Vgl:Safet Bandzović, progon muslimana Srbije 1830-1867, http://www.bosnjaci.net/prilog.php?pid=44169 Zugriff 22.12 2015.
[87] Vgl:Wladimir Fischer, Dositej Obradovic als bürgerlicher Kulturheld, Dositej Obradovic als bürgerlicher Kulturheld (Frankfurt am Main u.a 2007) S. 45.
[88] Vgl:Đura Jakšić; Vuk Stefanović Karadžić, rat za srpski jezik i pravopis (Buda 1847). S. 58-65.

in Moskau entstand, auf die Südslawen so über, dass Bulgaren und Serben dieses übernahmen. Auch das Slawenoserbische, eine Schriftsprache, welche Volkssprache, Kirchenslawisch und Russisch vermischte, wurde auch im Schriftverkehr benutzt. Die Sprache, die jeder zu Hause sprach, galt dagegen als schmutzig und primitiv, das Benutzen von russischen und kirchenslawischen Wörtern dagegen als vornehm. In der Vojvodina gab es auch einen serbischen Adel, der unterhalb von Donau und Save völlig unbekannt war. Das Bürgertum war der Träger des Nationalismus, während Adel und Kirche mit den Habsburgern und dem installierten System gut leben konnten.

Den Habsburgern gelang es dreimal Zentralserbien unter ihre Kontrolle zu bringen, nämlich im Großen Türkenkrieg, in der Zeit zwischen 1718-1739, und in der Zeit der Kočina Krajina, die später noch ausführlich beschrieben wird, zwischen 1788-1791. Das Kronland Serbien wird wichtig für das serbische Selbstverständnis, einerseits wird Serbien zum ersten Mal in serbischen Quellen Srbija oder Neukirchenslawisch Serbije genannt. Die Könige und Kaiser Serbiens, nannten sich Könige der Serben, Fürsten der Serben e.t.c, nicht Könige von Serbien oder Fürsten von Serbien.

5. Der Smedereva Sandschak vor dem ersten serbischen Aufstand

Die beiden härtesten Gegner des Osmanischen Reichs waren, seit der Niederwerfung Ungarns, Österreich und Russland. Im Jahr 1797 schienen Österreich und Russland gewillt, dem Osmanischen Reich den Todesstoß in Europa versetzen zu wollen. Joseph II. und Katharina die Große begannen einen Krieg. Dieser Krieg hatte für die Österreicher zum Ziel, Serbien (ohne klare Definition, wo Serbien eigentlich endet) und Bosnien zu erobern und dem Reich anzugliedern.[89] Die Österreicher hatten wieder einmal versucht, die christliche Bevölkerung auf ihre Seite zu bringen. Dies gelang im Smedereva Sandschak scheinbar ziemlich gut, so dass sich unter Koča Andjelković eine Armee von Heiducken formieren konnte. Mateja Nenadović beschreibt in seinen Memorien die Kämpfe in Westserbien und die Vertreibung der Türken (Muslime). Sein Vater Aleksa Nenadović führte die Truppen in Westserbien an und brannte die beiden Städte Valjevo und Čačak nieder.[90]

Wie schon in den Kriegen Österreichs gegen die Osmanen, zuvor in Kroatien und Ungarn, führte jedes Vordringen der Österreicher zur Flucht der muslimischen Bevölkerung. In den von den Österreichern genannten Freikorps machten viele serbische Freiwillige erste

[89] Leopold von Ranke, die serbische Revolution, aus serbischen Papieren und Mitteilungen (Berlin 1844). S.78
[90] Mateja Nenadović, memoari (Belgrad 1988). S.5

Kampferfahrungen. Auch aus Migranten in Südungarn formte man sogeannte Freikorps. Diese kämpften bei der Eroberung von Belgrad 1790 und im ganzen Paschaluk gegen die osmanischen Truppen. Es gelang ihnen, Zentralserbiens den Osmanen zu entreißen. [91]Eines der Mitglieder einer solchen Militäreinheit war Đorđe Petrović, genannt wurde er cnri Đorđe, übersetzt, der Schwarze Georg. Dieser Spitzname hing anfänglich mit seinem Aussehen zusammen, er hatte pechschwarze Haare. Er wird auch auf den Bildern mit rabenschwarzem Haar und Schnauzer dargestellt. Später wurde Karađorđe als Spitznamer immer bekannter, kara bedeutet auch schwarz, wahrscheinlich ein Turzismus. Der Begriff Karađorđe wurde nun nicht nur wegen seines Aussehens gewählt, sondern auch wegen seines Handelns, dem Handeln gegenüber den Türken. Er sollte sich schon damals einen Ruf erarbeiten, welcher ihn bekannt und gefürchtet gemacht hat. Die Hoffnung auf Befreiung sollte sich aber zerschlagen, erstens starb Joseph II 1792, zweitens musste Österreich gegen das revolutionäre Frankreich antreten. Für die Serben grenzt dies trotz der guten Gründe für das Ende der österreichischen Beteiligung am Krieg gegen die Osmanen an einen schäbigen Verrat. Mateja Nenadović berichtet, dass sein Vater gesagt haben soll, als ihm ein Verbleib bei in Österreich angeboten wird:

„Истина је, да сам се заклео да ћу му бити веран и против Турчина са слободу очевинеможе војевати, и познато вам је да ја моје заклетве не преступам нити цараизневеравам и остављам, но цар оставља мене и сав народ српски, као његови старишто су наше прадеде остављали. Зато идем натраг преко Саве, а немам писара нидруги учени људи, но ћу ићи од манастира до манастира и казивати сваком калуђеру ипопу, да у сваком манастиру запишу, да више никад тко је Србин Немцу не верује.”[92]

Übersetzt bedeuten diese Zeilen ungefähr:

Es ist die Wahrheit, dass ich ihm treu sein werde und gegen den Türken für die Freiheit meiner Heimat kämpfen werde und es ist Ihnen bekannt, dass ich zu meinem Wort stehe und es nicht verrate. Aber der Kaiser hat mich und das ganze serbische Volk verraten, wie seine Vorfahren unser Urgroßväter verraten hatten. Deswegen gehe ich zurück über die Save, ich habe keine Schreiber und andere gebildete Personen, aber ich werde von Kloster zu Kloster

[91] Ranke, die serbische Revolution. S. 79-80.
[92]Nenadović, Memoari, S.15.

gehen und jedem Mönch und Priester sagen, dass diese in jedem Kloster vermerken, dass nie wieder ‚wer ein Serbe sei, einem Deutschen (Österreicher) glauben möge.

Auch Dositej Obradvić, welcher die Kočina Krajina begrüßt hatte, sollte später eher den Russen als der Donaumonarchie zugeneigt gewesen sein. Koča Andjelković, der Anführer des Aufstandes, bezahlte den Aufstand mit seinem Leben. Wegen der großen Menge an Aufständischen, weite Teile der christlichen Bevölkerung hatten daran teilgenommen, konnte sich das osmanische Reich keine großangelegten Vergeltungsmaßnahmen leisten. Diese wurden nach dem Großen Krieg 1683-1699 durchgeführt und damals blieb der Sandschak ohne Bevölkerung. Damit war die Provinz wirtschaftlich völlig wertlos. Nach einer kurzen Zeit wurde deswegen der Aufstand vergeben. Normalerweise wurden Haiducken getötet, dieses Mal wurden sie begnadigt. So kann auch der Vater von Mateja sehr schnell wieder Fürst werden und sich um die Gesetzgebung kümmern.[93]

Auch im Osmanischen Reich sollte sich unter dem Sultan Selim III. einiges ändern. 1793 amnestierte er in einem Ferman als Erstes die Rebellen. Selim war ein Freund von Reformen, die Niederlagen der Osmanen hatten ihm aufgezeigt, dass nur Reformen das Osmanische Reich retten könnten. Diese betrafen vor allem eine Reform der Armee. Eine Art Wehrpflicht wie in Frankreich schwebte ihm vor. Die Gegner dieser Reform lagen auf der Hand, es waren die Janitscharen und konservative Kräfte im Reich. Einzelne Teilgebiete sollten sich daraufhin vom Osmanischen Reich zu lösen beginnen. Die Janitscharen, früher eine aus der Knabenlese hervorgegangene jahrelang ausgebildete Elite, hatte sich in der Zwischenzeit zu einer einfachen Miliz entwickelt, deren Mitglieder schon seit der Geburt Muslime waren. Ihre politische Macht war allerdings ungebrochen.[94]

Nun kommen wir zum Grund, warum alle diese Reformen für Serbien von Interesse sind. Auch im Smedereva Sandschak wie auch in den umliegenden Verwaltungseinheiten gab es sehr starke Bedenken gegen jegliche Reform des Systems. Um trotzdem diese Reformen durchsetzen zu können, wurde Hadschi Mustafa zum Pascha in Belgrad ernannt. Im Smedereva Sandschak sollte sich daraus eine explosive Mischung bilden. Janitscharen und Sipahis, die mit ihnen sympathisierten, Hadschi Mustafa und Sipahis, die sich für die Reformen aussprachen. In Vidin mobilisierte der dortige Machthaber Osman Pazvantoglu eine Armee um gegen Selim III vorzugehen. Um ihn zu stoppen, stellte Hadschi Mustafa eine

[93]Vgl:Nenadović, Memoari. S.16.
[94] Vgl: Ranke, die serbische Revolution. S. 86-89.

große Armee von serbischen Söldnern auf. Dabei wurde zwar die Armee Pazvantoglus aus dem Smederever Sandschak vertrieben, aber Vidin selbst nicht erobert. Zeitweise konnte Pazvantoglu ein Gebiet von Warna am Schwarzen Meer bis Belgrad sein Eigen nennen. Trotz seiner Niederlage wurde er später begnadigt, als die Ägyptenexpedition von Napoleon die Aufmerksamkeit von Selim III erfordert.[95]

Hadschi Mustafa sollte der christlichen Bevölkerung als gütiger und gerechter Pascha in Erinnerung bleiben, der Muslime und Christen gleich behandelte und auch wenig Steuern und Abgaben eintrieb. Mustafa gelang es mit der serbischen Armee auch die Janitscharen aus Belgrad zu vertreiben. Diese flohen zu Pazvantoglu und nach Bosnien. Die Zeit von Hadschi Mustafa wurde dann auch später in serbischen Epen verklärt. Er wurde sogar als Vater, gar als Mutter bezeichnet. Die Janitscharen wurden aus dem Sandschak vertrieben.[96] [97] [98]

Doch Selim III musste dem Druck der Janitscharen nachgeben, 1799 wurden diese begnadigt, im Jahr 1801 konnten diese mit Hilfe von Osman Pazvantoglus Truppen an die Macht im Sandschak gelangen. Im selben Jahr wurde Hadschi Mustafa ermordet. Die Janitscharen begannen daraufhin mit dem Umbau des Sandschaks. Die Steuern wurden erhöht, die Janitscharen mischten sich sogar in die Dorfverwaltung ein. Sie enteigneten kritische Spahijen und das Staatsland wurde in Privatbesitz umgewandelt. Die serbische Volksmiliz, die noch gegen Pazvantoglu gekämpft hatte, wurde abgeschafft (eine Entwaffnung gelang nicht).[99]

6. Erster serbischer Aufstand

6.1 Verlauf

Die Anführer der Janitscharen, Dahien (Abtrünnige) genannt, sind genauso bedeutend wie mysteriös. Genannt werden meistens vier, Dahien Aganlija, Kučuk Alija, Mula-Jusuf und Fočić Mehmedaga als die Führer.[100]

Wegen der Verfehlungen (zulum) und der hohen Steuern rumorte es im Sanschak von Smederevo. Deswegen bildete sich schon bald eine starke Opposition gegen die Dahien und

[95] Vgl: Mathias Bernath, Felix von Schröder, Gerda Bartl (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Band 3 (München 1979). S. 419-420.
[96] Vgl: Nenadović, Memoari, S.19.
[97] Vgl: Holm Sundhausen, Geschichte Serbiens 19. und 20 Jahrhundert. S. 65
[98] Vgl:Dušan Pantelić, Beogradski Pašaluk pred prvi srpski ustanak 1794-1804 (Belgrad 1949) S. 193-194.
[99] Vgl:Sundhausen, Geschichte Serbiens 19. und 20 Jahrhundert. S.66.
[100] Vgl: Walter A. Morrison, the revolt of the Serbs against the turks (1804-1813), translation from the serbian national ballads oft he period, with an introduduction (Cambridge 1942), S. 56.

es keimte der Gedanke zum Aufstand. Versuche, den Sultan endlich zum Handeln zu bewegen, waren alle gescheitert. Nun musste man das Schicksal selbst in die Hand nehmen. Immer mehr serbische Knezen (übersetzt Fürsten, aber eher Dorfvorsteher), entschlossen sich, den Aufstand zu organisieren. Die serbischen Rebellen nahmen dabei auch außerhalb des Sandschaks Kontakt auf. Der damalige montenegrinische Mitropolit Petar I. Petrović Njegoš war mit den Plänen vertraut, der Geistliche Jovan Jovanović, der in Wien lebte, erklärte für die Serben am Habsburgerhof zu sprechen. Karađorđe organisierte den Ankauf von Waffen und Munition bei Sremer Händlern. Mateja Nenadović knüpfte Kontakte mit den Fürsten der Romanija und Vrhbosne (der Umgebung von Sarajevo). Selbst Alexa Nenadović schien seine allgemeine Abscheu gegen die „Deutschen" überwunden zu haben und bat den Kommandanten in Petrovaraždin Mitezer um Unterstützung in einem Brief. Dieser Brief wurde von den Dahien abgefangen. Weil Aganlija und die Fočić Familie im Konflikt waren, merkten sie erst jetzt in welcher Situation sie sich befanden. [101]

Um diesen Aufstand zu unterbinden, entwarfen sie folgenden Plan, um die Führungselite auszulöschen. Ohne Kopf würde das Volk wieder zur Besinnung kommen, dachten die Dahien. Am 4. Februar wurden dann einige Dutzend Fürsten, Geistliche, Haiduckenführer, Händler ermordet. Einige wurden zu einem Treffen eingeladen und ermordet, andere wurden zu Hause von den Janitscharen massakriert. Die genaue Zahl der Opfer ist nicht genau bekannt. Unter den wichtigsten Opfern waren die beiden westserbischen Oberfürsten Ilija Birčanin und Aleksa Nenadović, beide waren gute Kandidaten, den geplanten Aufstand zu führen. Kriegserfahrung war bei beiden vorhanden.

Die Dahien erreichten mit den Morden nur das Gegenteil, sie konnten nicht alle ermorden, welche auf ihrer Liste standen. Einer derjenigen, welcher dem Säbel der Dahien entkommen war, hieß Đorđe Petrović, welcher auch in Italien gegen die Franzosen Kriegserfahrung gesammelt hatte. Zwar war Aleksa Nenadović Tot aber sein Bruder Jakov erwies sich als genauso guter Organisator und Feldheer. Auch der Sohn Jakovs, Mateja Nenadović, der Priester war, erwies sich auch als fähiger Vojvoda, wie die slawischen Völker ihre Feldherren nannten. Die Rebellen begannen mitten im Winter den Aufstand. Die Haiducken Saison begann normalerweise mit dem Tag des Heiligen George Đurđevdan (damals 5. Mai heute, einen Tag später) begann und mit dem Mitrovdan endete (damals 25. Oktober heute, einen

[101]Vgl:Čorović, istorija Srba, online unter Početak ustanka u Srbiji http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/7_2_l.html Zugriff 09.10 2013.

Tag später). Im kleinen Dorf Orašac bei Aranđelovac wurde dann Karađorđe zum Anführer des Aufstandes ernannt. Davor hatten 2 Kandidaten abgelehnt, diese Bürde zu tragen.

Der Fürst Teodosije erklärte, dass kein Fürst, welcher Vermittler zwischen Serben und Türken war, den Krieg anführen kann. Der bekannte Heiducke Stanoje Glavaš lehnte dies auch ab, mit der Begründung, ein Heiducke hätte nichts zu verlieren, die Menschen schon. Ihr Haus, ihre Heimat, er habe so etwas nicht, deswegen müsse jemand aus dem einfachen Volk, weder Fürst noch Haiduck, den Aufstand anführen. Er schlug dann den reichen Großbauern und Händler Karađorđe vor, welcher dann auch angenommen wurde. Dieser hatte schnell Erfolge Rudnik wurde von den Haiducken am 19. März eingenommen. Der Stier von Rudnik, Sali-Aga der Bruder von Kučuk Alija wurde besiegt, konnte aber fliehen.[102] Auch im Westen Serbiens konnten die Rebellen Erfolge erzielen. Jakov Nenadovićs und sein Neffe Mateja begannen am 7. März mit der Belagerung von Valjevo, nach starken Kämpfen, an denen auch die Muslime aus Šabac teilnahmen, wurde die Stadt erobert. Anfänglich versuchten die Muslime die Zugänge zur Stadt zu verteidigen, später zogen sie diese dann in die stark befestigte Innenstadt zurück. In der Nacht zwischen 19. und 20 März floh die Bevölkerung Valjevos aus der Stadt und am nächsten Morgen war Valjevo unter der Kontrolle der Aufständischen. Valjevo war die Stadt, in der die meisten Personen von den Dahien ermordet wurden, ein symbolisch wichtiger Sieg. Nach dem Valjevo eingenommen konzenttrierten sich die beiden Nenadović auf Šabac.[103]

Diese Erfolge schon zu Beginn des Aufstandes gaben den Aufständischen eine Zuversicht. Allerdings sollten sich auch schnell Probleme einstellen. Die Rebellen betonten, dass der Aufstand nicht dem Sultan oder der türkische (muslimische) Bevölkerung gelte, sondern nur gegen die Dahien gerichtet sei. Somit war klar, dass sich der Aufstand nicht auf andere Gebiete ausdehnen sollte. Dadurch ergab sich, dass es nicht lange dauern sollte, dass der Aufstand ein Konflikt überall dort wurde, wo eine bedeutende serbische Bevölkerung im Osmanischen Reich lebte, dabei insbesondere in Ostbosnien. Schnell begann Pazvantoglu den Dahien zu helfen. Sein enger Mitstreiter Halil Gušanac sollte mit albanischen Söldnern den Dahien helfen. Auch die Einmischung der bosnischen Paschas konnte nicht verhindern, dass Šabac unter serbische Kontrolle gebracht wurde. Jakov Nenadović und die Bevölkerung der

[102] Radoš Ljusić, ubi vodž Teodosija, online unter: http://www.novosti.rs/dodatni_sadrzaj/clanci.119.html:276209-Ubi-Vozd-Teodosija. Zugriff 07.12 2015.
[103] Vladimir Krivošejev, 20 mart 1804 godine, online unter http://www.valjevo.rs/?st=83&lat=1 Zugriff 07. 12 2015.

Stadt unterschrieben einen Vertrag mit 8 Punkten. Dabei ging die Kontrolle der Stadt auf Jakov über.

Auch auf Bosnien sollte der Aufstand sehr schnell überspringen, um zu bewerten, was genau geschehen war, muss man sich der heute vorherrschenden Geschichtsbilder bei den Serben und Bosniaken bewusst werden. Während die Serben schon in der 1989 gedrehten Serie Vuk Karadžić den Aufstand gegen die bosnischen Paschas als eine spontane Aktion der bosnischen Serben, nach den Erfolgen im Smederever Sandschak war, vertritt im Gegensatz dazu der bosniakische Historiker Dževad Tosunbegović, und das wird unter bosniakischen Historikern wahrscheinlich der Standard sein, die Ansicht die Rebellen aus Serbien wären diejenigen gewesen, die Bosnien destabilisiert hätten. [104] Für diese Sicht spricht, dass Mateja Nenadović schon beim Plan für den Aufstand mit Fürsten in der Umgebung von Sarajewo Kontakt aufgebaut hatte. Andererseits waren die Rebellen wirklich bemüht, diesen Aufstand nicht gegen das Osmanische Reich als solches, sondern nur gegen die Dahien in der Anfangszeit darzustellen. Die guten alten Zeiten sollten wieder kommen, wie sie unter Mustafa Pascha geherrscht hatten.

Wer nun die Schuld trägt, bleibt zwar unklar, aber es wird schnell klar, dass Bosnien auch Kampffeld sein wird. Für die Serben war Bosnien aus verschiedenen Gründen schwieriger zu bewältigen als der Smederever Sandschak. Die serbischen Siedlungsgebiete waren nicht kompakt. Es gab starke serbische Bevölkerungsanteile in der Ostherzegowina, der bosnischen Krajina und dem Osten Bosniens, vor allem um Bijelina. Die bosnische Krajina war durch die Pošavina getrennt, diese war aber katholisch und zwischen der Ostherzegowina und dem Smederver Paschaluk lag der Sandschak von Novi Pazar, damals zu Bosnien gehörend, heute zu Serbien. Auch mit Montenegro waren gemeinsame Aktionen aufgrund der räumlichen Distanz nicht möglich und durch die Trennung durch ein kompaktes muslimisches Siedlungsgebiet zwischen Zentralserbien und Montenegro.

Somit wundert es nicht, dass der Krieg die Gebiete in Bosnien erfasste, welche an den Smederva Sandschak angelegt waren. Dabei hatte Bosnien damals auch Besitzungen östlich der Drina, vor allem den Sandschak von Novi Pazar und die Gegend um Loznica. Trotzdem formierte sich um den Heiducken Đorđe Čurčija eine Rebellengruppe, die mit dem Kampf

[104] Tosunbegović, pitanje „prekodrinskih nahija“i pokret za autonomiju Bosne, online unter http://documents.tips/documents/pitanje-prekodrinskih-nahija.html Zugriff 07.12 2015.

gegen die „bosnischen/bosniakischen Türken“ begann. Čurčija hatte sich davor in Kämpfen an der Mačva ausgezeichnet, nun kämpfte er auf eigene Rechnung, ohne sich mit der Führung der Revolution zu beraten. Sein Schreiber sollte ein damals sehr junger Mann werden, welcher sich vom Krieg Ruhm versprochen hatte, Vuk Stefanovic Karadzic. Schreiber waren zu dieser Zeit Mangelware und so wurde aus Schlachten und Megdanen (Ritualisiertes Duelle zwischen Heiducken und osmanischen Soldaten) nichts und Karadzić musste sich mit der Rolle als Schreiber begnügen.

Der Streit zwischen Čurčija und Jakov sollte Karađorđe vor einige Problemen stellen. Das erste größere Gefecht zwischen Rebellen und bosnischen Truppen war an der Čokešina. Die Bosnier versuchten dabei, die Stadt Šabac von einer Belagerung zu befreien. Der Pascha von Zvornik (zu dessen Besitzungen auch Gebiete im heutigen Westserbien gehörten) Vidajić und der Mula Nožin Imamović organisierten eine Armee, um den Muslimen östlich der Drina zu helfen. Zur Abwehr dieses Unterfangens samelte sich beim Kloster Čokešina am 28. April 1804 eine Armee, bestehend aus Jakov Nenadovićs, Čurčijas Truppen und der Haiduckenbande der Brüder Nedić. Jakov Nenadović verlangte völlige Unterwerfung unter sein Kommando. Weder Čurčija noch die Brüder Nedić waren dazu bereit. Das Schlachtfeld verließen am Ende sowohl Jakov als auch Čurčija. Dabei gibt Mateja Nenadović verständlicherweise mehr Schuld Čurčija als seinem Onkel für diesen Verrat.[105] 303 Kämpfer der Nedić Brüder blieben übrig. Die bosnischen Truppen werden im epischen Lied mit 7000 angegeben[106], Vuk Karadžić nennt 1000 Tote, daher kann man von 1200-2000 Kämpfern ausgehen. Bei den Serben verloren alle 303 Personen ihr Leben, was dieser Schlacht den Spitznamen serbische Thermophilen einbrachte. Die osmanischen Soldaten verstümmelten die Leichen und äscherten das Kloster ein, konnten aber ihr eigentliches Ziel, die Aufhebung der Belagerung der Stadt Šabac, nicht erreichen.[107] Šabac fiel am 2. Mai in die Hände der Aufständischen, in dem die Einwohner einen Friedensvertrag in 8 Punkten unterzeichten und dann abzogen.[108]

---

[105]Vgl: Nenadović, memoari, S. 41.

[106] Vgl: Filip Visnjić, pema boj na Čokešini [Schlacht bei Čokešina]. online unter http://www.loznica.rs/OpstinaLoznica-Pesma-Boj-na-%C4%8Coke%C5%A1ini_194_ _ Zugriff 07.12 2015.

[107] Pantelija Petrović, boj na Čokešini – srpski Termopili [Schlacht bei Čokešina – serbische Termophilen“. online unter http://glassacera.wordpress.com/2010/04/15/%D0%B1%D0%BE%D1%98-%D0%BD%D0%B0-%D1%87%D0%BE%D0%BA%D0%B5%D1%88%D0%B8%D0%BD%D0%B8-%D1%81%D1%80%D0%BF%D1%81%D0%BA%D0%B8-%D1%82%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%BE%D0%BF%D0%B8%D0%BB%D0%B8/ Zugriff 07.12 2015.

[108] Zdravko Ranković, Valjevski kraj u ustanku 1804 in: Revija Kolubarska Februar 2004 online unter: http://revija.kolubara.info/sh/118/75/902/ Zugriff 07.12 2015.

Auch die geopolitische Situation war nicht perfekt für einen Aufstand, ganz Europa war in die napoleonischen Kriege verwickelt, der natürliche Verbündete für Jahrhunderte für jeden Aufständischen gegen das Osmanische Reich, die Habsburger, waren selbst in der Krise. Indirekt waren allerdings auch die Habsburger in den Aufstand verstrickt, die Versorgung der Rebellen kam völlig aus der Donaumonarchie. Von Anfang an kämpften serbische Freiwillige aus der Donaumonarchie auf der Seite der Rebellen. Es gab zwischen dem damaligen Metropoliten von Sremski Karlovci und den Rebellen regen Kontakt. Stevan Statimirović organisierte Waffen und Geld für den Aufstand. Der Aufstand führte somit auch zu kirchlichen Verwicklungen. Stevan Stratimirović war das geistige (mit weitreichenden politischen Befugnissen) Oberhaupt der österreichischen Serben.[109] Dagegen war der damalige griechische Metropolit von Belgrad ein enger Freund der Dahies, die seinen Vorgänger Metodije ermordet haben sollen. Von Anfang an unterstützte er die Dahien und später das Osmanische Reich beim Versuch, die Rebellen hinzuhalten. Als geistige Autorität versuchte er auch die Rebellen von weiteren militärischen Aktionen abzuhalten. [110]

Am 10. Mai kam es dann zu Verhandlungen zwischen den Muslimen Belgrads und den Aufständischen. Die Forderung der Aufständischen war klar, die Dahies sollten getötet, die Janitscharen vertrieben werden. Die Situation wurde für die Dahies endgültig unmöglich, als eine bosnische Armee unter Bečir Pascha auf Befehl des Sultans in Serbien einmarschierte und Belgrad belagerte, um die Dahien loszuwerden. Hatten noch einzelne bosnische Paschas die Dahies unterstützt, war nun ihr Ende unausweichlich. Hatten die Belgrader noch den Serben den Einmarsch verweigert, mussten diese nun den Bosniern die Tore öffnen. Trotz der sprachlichen sowie kulturellen Nähe der bosnischen mit den Belgradern Muslimen ließ der bosnische Pascha vor allem die reichen Belgrader ausplünder, offiziell als Strafe für die Sympathien, welche viele für die Janitscharenführern hatten.[111] Inoffiziell gehörten Plünderungen seit jeher zum Standard in den Kriegen des Balkans. Den vier Dahies gelang allerdings die Flucht, mit dem Ziel zu Pazvantoglu in Vidin zu gelangen, aber nur sehr kurz dauerte die Flucht an, in der Nähe von Belgrad wurden sie vom Haiduckenführer Milenko

[109]Vgl:Dušan T. Bataković, The 1804 Serbian Revolution: A Balkan Size French Revolution, online unter: http://www.batakovic.com/en/full-story/21/2012/02/22/the-1804-serbian-revolution_-a-balkan-size-french-revolution.html Zugriff 11.10.2013.
[110] Vgl: Nenadović, Memoari, S.99-100.
[111] Vgl: Ranke, die serbische Revolution. S. 117-119.

Stojković getötet. Die Köpfe sollten nach Konstantinopel gebracht werden. Dies passierte auch mit drei Köpfen, Aganlijas Kopf fiel beim Waschen in die Donau.

Aber auch Pazvantoglu hatte sich schon von ihnen abgewannt, der neue starke Mann in Belgrad war der Führer seiner albanischen Söldner, Halil Gušanac, welcher mit Bećir Aga in Belgrad verweilte. Gušanac hatte für die Dahien gekämpft, nun verlangte er Geld, sonst würde er in der Festung Kalemegdan[112] bleiben. Die pro Sultan Allianz hatte ihm dieses Geld versprochen, wenn er die Dahien seinen Henkern in die Hände übergeben würde. Dieser zeigte sich als eigentlicher Herr über Belgrad und nicht Bečir Aga. Mus Aga, ein weiterer Dahie, der schon Anfang des Aufstandes nach Bosnien geflohen war, organisierte von dort aus einen Angriff auf die Umgebung von Šabac und massakrierte die christliche Bevölkerung, damit wollte er den Tod seines Bruders Alija rächen. Bečir Aga war nicht Herr im Haus, weder in Belgrad noch in Bosnien, und konnte keinen Frieden garantieren. Zu allem Überfluss wurde ein neuer Belgrader Pascha ernannt, Sulejman Pascha. Belgrad hatte nun drei Herren, wobei Halil die größte Unterstützung von den einheimischen „Türken" hatte. Das versprochene Geld konnte Bečir nicht auftreiben.[113]

Die Serben verlangten auch mehr Zugeständnisse, als das Reich bereit war zu bewilligen. Zwar schaffte man alle Steuern der Dahien ab, aber es blieb neben den Steuern für den Sultan auch der Zehent an den Grundherren den Spahi. Diese Soldaten, die ihr Land als Lehen erhielten, waren weitgehend gegen die Dahien eingestellt, spielten allerdings in ihrer Niederwerfung nur eine kleine Rolle. Die christlichen Einwohner sahen nicht ein warum sie noch weiter zu zahlen hätten. Schutz boten diese muslimischen Ritter nicht einmal sich selber. Am 21. September erklärte der Sultan mit einem Ferman, dass alle als erniedrigend empfundenen Sonderbehandlungen der Christen aufgehoben wurden und sich die Muslime nicht in christlichen Dörfern aufhalten dürfen.

Die Spahis verlangten allerdings auch Ersatz für die verlorenen Einkünfte des Jahres, auch sollten die Serben am Wiederaufbau der Städte mithelfen. Viele Flüchtlinge kehrten zurück in ihre häufig schwer beschädigten Häuser. Die Serben verlangten auch Strafen für alle Unterstützer der Dahien, was wegen der Zahl kaum möglich war. Trotz der Versuche, zu

[112] die Belgrader Burg
[113] Čorović, istorija Srba, online unter Početak ustanka u Srbiji http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/7_2_l.html Zugriff 09.10 2013.

einer friedlichen Lösung zu gelangen, schien es wieder auf einen Konflikt hinauszulaufen. Die Rebellen verlangten auch, dass die Muslime auch die kleineren Städte aufgeben sollten und nur in Belgrad, Šabac und Smederevo verweilen sollten. Die Verhandlungen führte Jakov Nenadović und eine Versammlung von Fürsten. Karađjorđe selbst blieb den Verhandlungen fern. Warum ein machtbewusster Mensch diesem wichtigen Treffen fernblieb, kann man nur schwer erahnen. Möglicherweise sah er selbst ein, dass er kein guter Diplomat war.

Auch in Sachen Diplomatie sollte sich einiges bewegen, die serbischen Rebellen suchten dringend eine europäische Großmacht, welche ihnen helfen würde. Die napoleonischen Kriege machten dieses Unterfangen sehr schwer. Man bot den Habsburgern die Herrschaft über Serbien an, ohne Erfolg. Deutlich bereiter Hilfe zu leisten, waren die Russen, zumal diese damals ein größeres Prestige am Balkan hatten als die Österreicher. In Serbien war der „Verrat" bei der Kočina Krajina noch lebendig. Zu viele Male hatte Österreich zwar Zentralserbien erobert, sich dann aber zurückgezogen, mit häufig blutigen Folgen für die christlichen Verbündeten.[114] Diejenigen Balkanbewohner, die bei diesem Unterfangen geholfen hatten, mussten die ganze Rache der Osmanen erleiden. Die große Flucht der Serben war noch vielen in Erinnerung. Trotzdem war Österreich für die Rebellen unheimlich wichtig, das gesamte Kriegsmaterial stammte aus der Monarchie. Auch Wien sollte nie das Interesse am Aufstand verlieren, schon deswegen nicht, weil die eigenen Serben scheinbar treuer zu den Brüdern über der Donau und Save waren als zum Kaiser.

Das Ziel verfestigte sich immer weiter, nicht eine innerdörfliche Autonomie, die es seit jeher in Zentralserbien gegeben hatte, sondern ein Status wie die rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei waren der Preis für den Frieden mit den Rebellen.[115] Mit so einem Status wäre zwar Serbien ein Vasall der Pforte geblieben, aber in innere Angelegenheiten hätte man sich nicht mehr von Seiten der Pforte eingemischt. Danach kam es zu weiteren Kämpfen. 1805 kam es zur ersten Schlacht zwischen regulären osmanischen Truppen und serbischen Rebellen bei Ivankovac.1806 wurde eine bosnisch-osmanische Armee in Mišar vernichtet, eine rumelische Armee in Deligrad im selben Jahr auch.[116] Auch konnte sich in diesem Jahr Belgrad nicht halten und wurde von den Serben erobert. Peter Ičko, ein Bulgare,

[114] Ranke, die serbische Revolution. S. 126.
[115] Ranke, die serbische Revolution S. 126.
[116] Sima Čirković, srbi medju evropskim narodima, S. 113

welcher sich den Aufständischen angeschlossen hatte und deren Diplomat wurde, konnte einen Frieden mit dem Osmanischen Reich vereinbaren, Ende des Jahres 1806. Dieser Frieden hielt nur sehr kurz, weil Russland in den Krieg gegen das Osmanische Reich zog und die Serben die Kämpfe wieder aufnahmen. .

Nachdem der Frieden nicht gehalten hatte, wurde weiter gekämpft, mit dem Ziel, über Montenegro einen Zugang zum Meer zu erhalten, um nicht mehr von der Versorgung aus Österreich abhängig zu sein. Auch dehnte man nun auch offiziell das Kampfgebiet über die Drina aus und damit erweiterte man deutlich den Radius des Aufstandes. In Bosnien schlossen sich viele dem Aufstand an, einer von denjenigen, die sich dem serbischen Aufstand anschlossen, war der semberische Fürst Ivan Knežević, welcher das Wappen der Stadt Bijelina schmückt. Es gelang von Bosnien allerdings nur das Gebiet um die Drina zu erobern. Ein Aufstand in Westbosnien scheiterte im Jahr 1809. Die sogenannte Jančić Revolte wurde schnell von den bosnischen Muslimen niedergeschossen. [117] Eine erfolgreiche Revolution in Bosnien hätte den Aufständischen eine Verkürzung der Front eingebracht. Beim Versuch, sich mit Montenegro zu vereinigen, ereignete sich das Sijenica Massaker, welches die Beziehung zwischen Bosniaken und Serben bis heute vergiftet. Sijenica war das Srebrenica des Ersten Serbischen Aufstandes, mit dem Unterschied dass auch Frauen und Kinder massakriert wurden.[118]

Abbildung 2: Serbiens größte Ausdehnung im 1. serbischen Aufstand

[117] Vladimir Stojančević, istorija srpskog naroda, od prvog ustanka do berlinskog kongresa 1804-1878 (Belgrad 1981), S. 222-223.
[118]Miroslav Ničiforović, BKZ:Karađorđe počinio genocid online unter. http://www.novosti.rs/vesti/srbija.73.html:329951-BKZKaradjordje-pocinio-genocid Zugriff 16.12 2015.

1809 verliert Stefan Sindjelić in der Schlacht am Čegar sein Leben und so scheitert auch die Eroberung der Stadt Niš und Karađorđe musste große Gebiete aufgeben, um seine Herrschaft zu stabilisieren. Als Zeichen des Sieges wird aus den Gebeinen der Gefallenen die Čele Kula, ein Turm aus den Gebeinen der Rebellen, gebaut.[119] Die Beziehungen zwischen serbischen Rebellen und Österreich wurden immer schwieriger. Es brachen auf dem Gebiet der heutigen Vojvodina zwei Aufstände aus, mit dem Ziel, sich mit Serbien zu vereinen. Der Tičan Aufstand und der Kruščića Aufstand verhärten das Verhältnis zwischen serbischen Rebellen und Österreich nachhaltig. Neben der Angliederung an Serbien war das zentrale Element der Revolution die soziale Frage. Wie in Serbien sollten die Bauern auch in den von Serben bewohnten Teilen der Habsburgermonarchie Besitzer ihres Landes werden. Dies richtete sich dieses Mal allerdings auch gegen serbische Adelige. Beide Aufstände wurden blutig niedergeschlagen.[120] Der Krieg gegen die Osmanen dauerte bis zum Jahr 1813 und endete damit, dass die Osmanen Serbien zurückeroberten, dabei große Verbrechen an der Zivilbevölkerung begingen und ein großer Teil der Bevölkerung, Schätzungen gehen von 20-25 % der serbischen Bevölkerung aus, umkam. Russland war wegen Napoleon gezwungen, mit den Osmanen einen Friedensvertrag auszuverhandeln und die Serben in Stich zu lassen. Die ganze osmanische Armee konnte gegen Serbien vorgehen. Karađorđe floh über die Donau und wurde in Graz interniert.[121]

6.2 Bewertung des Ersten Serbischen Aufstandes

In der kommunistischen Geschichtsschreibung zur Zeit Jugoslawiens dominierte die Ansicht, den ökonomisch-sozialen Gründen für den Ersten Serbischen Aufstand besondere Bedeutung zuzumessen. Diese Sicht vertrat schon Svetozar Marković und sah den Aufstand als etwas an, welches früher oder später einfach geschehen musste. Serbien musste sich von einer patriarchalen Bauernkultur zu einer bürgerlichen Gesellschaft entwickeln, weil die Städte wichtiger wurden. Die Serben hatten als Volk die besten Möglichkeiten, eine demokratische Gesellschaft aus den Ruinen der patriarchalischen Gesellschaft zu formen. Begründet wurde dies mit den Basisdemokratischen Institutionen wie den Dorffürsten. Karađorđe gelang es, durch den Krieg gegen die Osmanen gestärkt, aus Serbien eine Militärdiktatur zu formen. Die Serben versuchten ihre bäuerliche Demokratie zu retten und endeten in einer Monarchie.[122]

[119] Ranke, die serbische Revolution. S. 196-197.
[120] Čorović, istorija Srba, online unter velika seoba Srba online unter: http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/7_5_l.html Zugriff 16.12 2015.
[121] Čorović, istorija Srba, online unter velika seoba Srba online unter: http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/7_6_l.html.
[122] Vasa Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka (Belgrad 1982), S. 220-221.

Somit verwundert es auch nicht, dass Vladimir Stojančević in seinem Buch, welches zwar schon nach dem Ende von Jugoslawien geschrieben wurde, dies hervorstreicht.[123] Die immer größer werdende Macht der Feudalherren wird zentraler Grund für die beginnenden Aufstände in Serbien, Bosnien und Bulgarien. So stiegen die Ausgaben und es wurden weitere Abgaben wurden eingeführt.[124] Vladimir Stojančević bearbeitete den Ersten Serbischen Aufstand aus einer kommunistischen Perspektive. Es existieren auch frühere Bücher über den Ersten Serbischen Aufstandes, die in der Zeit Jugoslawiens entstanden sind.

Dabei bleibt er seiner Einschätzung treu, die Aufstände des 19. Jahrhunderts in einem sozialen Kontext zu sehen, welchen er schon früher verfolgt hat.[125] Dabei sei der Status der christlichen Untertanen im Osmanischen Reich dadurch verschlechtert worden, dass sich regionalen Machthaber nicht an die Gesetze des eigentlichen Reiches hielten und eigenständig die Bevölkerung terrorisierten.[126] Dabei meint Stojančević, dass in der Zeit vor den Dahien die Serben im Belgrader Paschaluk zu den Bessergestellten gehörten. So sei das Leben im Gebiet des Kosovos um einiges schwieriger gewesen.[127] So wird Stojančević nicht müde, die Hilfe der Südslawen im Kampf gegen die Osmanen hervorzuheben. Dies erwähnt er in einem Absatz, in welchem es darum geht, dass viele Serben aus dem Habsburgerreich ihren Brüdern über der Donau und Save im Krieg geholfen haben. Den Fokus setzt er aber in die serbische Unterstützung der Rebellen. So seien aus dem Osmanischen Reich und dem Habsburgerreich viele Serben in das von den Rebellen gehaltene Gebiet gekommen.[128] Stojančević wird nicht müde, den revolutionären Charakter des Ersten Serbischen Aufstandes zu betonnen. Angesichts dessen, dass Stojančević den sozioökonomischen und revolutionären Charakter des Ersten Serbischen Aufstandes aufzeigt, könnte man Parallelen zwischen diesem und dem Partisanenkampf im 2. Weltkrieg schaffen.[129]

Đzevad Tosunbegović lässt kein gutes Haar an dem Ersten Serbischen Aufstand. So wird die Eroberung Belgrads als eines der schlimmsten Verbrechen in der Menschheitsgeschichte bezeichnet. Während für serbische Historiker 1806 Belgrad befreit wurde, meint

[123] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 5.
[124] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 27.
[125] Vladmir Stojančević, die ungelösten agrarrechtlichen Verhältnisse im Osmanischen Reich als Ursachen der Volksbewegung bei den Südslawen von 1832-1860, in: Balcanica XV, Institut des Etudes Balcaniques (Belgrad 1984), S. 127-134.
[126]Stojančević, istorija srpskog naroda , S. 8.
[127] Stojančević, istorija srpskog naroda , S. 11-15.
[128] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 184-185.
[129] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 36-37

Tosunbegović, Belgrad sei 1812 mit der Rückeroberung durch osmanisch-bosnische Truppen befreit worden. Tosunbegović erwähnt freilich nicht die Massaker und Vertreibungen der serbischen Bevölkerung durch die osmanischen Truppen, denen ein großer Teil der serbischen Bevölkerung zum Opfer gefallen ist. Seltsam erscheint seine Beurteilung der Schlacht von Mišar, die kein strahlender serbischer Sieg gewesen sei, sondern ein Unentschieden. Angesichts dessen, dass die bosnisch-osmanische Armee mindestens doppelt so stark war wie die serbische, der Großteil der bosniakischen Führungselite umgekommen ist und die Ziele Belgrads, die Belagerung zu beenden und den Aufstand zu ersticken, nicht gelungen sind, erscheint diese Einschätzung sehr fraglich. Er gibt als Referenz Historiker an, die diese Meinung vertreten, ohne genau zu sagen, welche Historiker dies denn vertreten würden. Die serbischen Historiker, welche diese Schlacht als glänzenden serbischen Sieg ansehen, seien von den Epen, die um diese Schlacht geschrieben wurden, geblendet.[130] Allerdings stirbt in der Schlacht wirklich die Creme de la Creme der muslimisch-bosnischen Gesellschaft. So stirbt der bosnische Heerführer Mehmed Beg Kulenović und noch eine ganze Reihe von bosnischen Heerführern. Kein einziger bedeutender Serbe fällt in der Schlacht. Unkritisch übernimmt Tosunbegović die Version, Kulen Kapetan sei durch einen Trick der Serben umgekommen, eine schmachvolle Ermordung des bosnischen Herrführer, statt eines heldenhaften Sieges. Tosunbegović übernimmt von den Gusla Spielern also genau das, was ihm gefällt, etwas, was er seinen serbischen Kollegen vorwirft. Man sollte sicher nicht unkritisch, besonders das Kräfteverhältnis bei der Schlacht übernehmen, welche Filip Višnjić angibt, andererseits waren die serbischen Kräfte zersplittert, weil von allen Seiten Gefahr drohte und die Serben an der heutigen Grenze zu Bulgarien und Belgrads Truppen gebunden hatten. So scheint es gut möglich, dass die bosnische Armee deutlich größer als die serbische war, auch wenn die Zahlen von 15.000 und 100.000, welche im Epos Schlacht am Mišar genannt werden, sicher übertrieben sind. Damit wird der nationale Stolz der Bosniaken durch Tosunbegović gestärkt, welcher keine so große Niederlage der Bosniaken gegen die Serben zugestehen will.[131] Vladimir Stojančević und die meisten serbischen Historiker würden dem wiedersprechen und sehen in der Schlacht von Mišar und Deligrad große Siege.[132]

[130] Tosunbegović, pitanje „prekodrinskih nahija“i pokret za autonomiju Bosne, online unter http://documents.tips/documents/pitanje-prekodrinskih-nahija.html Zugriff 07.12 2015.
[131] Hans Schwabl, Was lehrt mündliche Epik für Homer? In: Wolfgang Kullmann und Michael Reichel, der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen (Tübingen 1990), S. 75.
[132] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 16.

Branka Prpa, eine serbische Historikerin kroatischer Herkunft, frühere Direktorin des Historischen Archivs Belgrads sieht im Ersten Serbischen Aufstand ein historisches Ereignis voller Kontroversen.[133] Sicherlich ist es wichtig, sowohl von den bosniakischen Historikern als auch liberalen Historikern die dunklen Seiten des Ersten Serbischen Aufstandes stärker zu betonen. Häufig werden von serbischen Historikern diese überhaupt nicht thematisiert. National Konservative Historiker wie Bataković erwähnen in ihren Werken weder das Massaker von Sjenica noch die Vertreibung der muslimischen Bevölkerung aus dem neu entstandenen Serbien. Leider hat Branka Prpa auch kein Buch zum Thema verfasst, sondern es existieren nur Meldungen aus den Medien. Ein kritisches Buch zum Ersten Serbischen Aufstand durch die Feder einer liberal-europäischen Historikerin würde dem Ereignis sicherlich einen neuen Blickwinkel geben. National gesinnte Historiker wie Dušan T. Bataković verehren uneingeschränkt Karađorđe als Freiheitskämpfer, welcher den Balkanvölkern die Hoffnung auf die Befreiung gebracht hat.[134]

Auch die Hauptperson des 1. Serbischen Aufstandes ist voller Kontroversen. Einerseits gibt ihm Branka Prpa indirekt für die Vertreibung der Muslime aus dem Paschaluk die Schuld, während diese Tat bei Miloš Obrenović nicht stört, welcher auch eine Politik betrieb, um die Muslime aus dem Land loszuwerden. Einzig der Fakt, dass er dies mit der Diplomatie und nicht mit dem Schwert tat, erklärt möglicherweise die verschiedenen Zugänge zu den beiden Herrscherpersönlichkeiten. Besonders große Aufmerksamkeit im Leben Karađorđe bekamen andere Geschehnisse, die teilweise aus der Zeit vor dem Aufstand stammen. So starb durch seine Hand nicht nur sein Vater/Schwiegervater Petronije/Petar, sondern auch sein Bruder Marinko. Sima Sarajlija behauptet, dass es sich bei dem ersten Opfer von Karađorđe sich um seinen Schwiegervater gehandelt habe, die meisten meinen, es sei sein Vater gewesen. Auch um den Namen gibt es durchaus Widersprüche, zwischen Petronije und Petar.[135] Als die Familie Petrović versuchte, nach Österreich zu fliehen, änderte Petar seine Meinung und wollte wieder zurückgehen. Um nicht von den Osmanen aufgefunden zu werden, erschoss er seinen Vater. Diese Tat, welche sich im Jahr 1786 erreignet hat, ist kaum heute zu rekonstuieren. In der proeigenständischen montenegrinnischen Internetseite Montenegrina

[133] Branka Prpa, prvi srpski ustanak je pun kontroverzi, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/prpa-prvi-srpski-ustanak-je-pun-kontroverzi/6mb9lxk Zugriff: 23.12 2015.
[134] Ranko Pivljanin, Dušan T. Bataković: nameču nam kompleks niže vrednosti, online unter: http://www.blic.rs/vesti/politika/dusan-batakovic-namecu-nam-kompleks-nize-vrednosti/nlcdhkv Zugriff 29.02 2016.
[135] Radoš Ljušić, Karadjordje istina i mit, online unter: http://documents.tips/documents/rados-ljusic-karadjordje.html Zugriff 19.02 2016.

schreibt Živko Andrijašević über die vererbte Aggression der Familie Karađorđević, welche immerhin auch Montenegro nach dem 1. Weltkrieg annektiert hat.[136] Dabei kann man Živković nicht als neo-dukljanischen Historiker ansehen, denn im Gegensatz zu dieser Schule verbreitet er keine unhistorischen Fakten, um die Eigenständigkeit der Montenegriner zu beweisen. In seinem Buch „nacija za greškom“ (Nation mit einem Fehler) setzt er sich ein, sich von der Union mit Serbien zu trennen, aber verfällt nicht in neo-dukljanischen Rassismus und Verschwörungstheorien.[137] [138] Nur scheint er bei seinem Versuch, die eigene montenegrinische Dynastie der Petrović gut darzustellen, einige Fakten zu Karađorđe nicht zu erwähnen, und damit suggeriert er, als hätte Karađorđe nur aus einem Gefühl der Aggressivität seinen Vater und Bruder getötet. Die Gründe für diese Taten werden aber nicht erklärt. So soll sein Bruder Mädchen vergewaltigt haben.[139] Damit wäre sein Handeln unüblich für einen Balkanfürsten, wo sich Familienmitglieder gegenseitig decken.

Sehr negativ beschreibt Miroslav Ćosović, welcher kaum ein gutes Harr an Karađorđe lässt. Er sei nur Dank Njegoš so eine große Berühmtheit geworden. So habe auch Karađorđe seinen Bruder und seinen Vater ermordet und habe noch an Hexen geglaubt. Er sei auch viel unwichtiger als Miloš Obrenović.[140] Nun muss man fragen, inwieweit ohne den Ersten Serbischen Aufstand der Zweite Serbische Aufstand ein Erfolg geworden wäre, andersgesagt, ohne Karađorđe möglicherweise kein Miloš Obrenović. Ob ohne die hohen Verluste und Kosten für die Osmanen im 1. Serbischen Aufstand diese zu so vielen Zugeständnisse bereit gewesen wären, ist wenigstens zweifelhaft. Daneben war es auch Karađorđe, welcher in Serbien die Hexenverfolgung beendete. Nun existieren viele Gründe, warum man Karađorđe kritisch beäugen sollte, ob diese ausgerechnet der Tod seines Bruders war, kann man wohl verneinen. Auch die Herkunft von Karađorđe ist immer wieder Thema von verschiedenen Theorien. Besondere Verbreitung hat die Hypothese gefunden, dass Karađorđe albanischer Herkunft sei. So schreiben Milorad Bošnjak und Slobodan Jakovljević, dass der Großvater Karađorđes väterlicherseits ein Albaner gewesen sei, aus dem Stamm der Klimenter in

[136] Živko Andrijašević, Crnogorci protiv dinastije, online unter: http://www.montenegrina.net/pages/pages1/istorija/cg_od_20vij_do_1_svj_rata/crnogorci_protiv_dinastije.htm Zugriff 19.02 2016.
[137] Živko Andrijašević, nacija za greškom (Cetinje 2004).
[138] Siehe dazu die Beispiele über die Recht der Ersten Nacht und Vuk Karadžić.
[139] Vgl: M. Babić, KARAĐORĐE: Gorostas kome se Napoleon klanjao, vojskovođa od kog su drhtali Turci!, online unter: http://www.telegraf.rs/vesti/789792-vozd-karadjordje-gorostas-kome-se-klanjao-napoleon-vojskovodja-od-koga-su-drhtali-turci Zugriff 13.04 2016.
[140] Vgl:Miroslav Ćosović: Čime je Karađorđe zadužio Crnogorce, online unter: http://portalanalitika.me/clanak/177324/arhiv-cime-je-karadorde-zaduzio-crnogorce Zugriff 19.02 2016.

Nordalbanien.[141] Dabei ist interessant, dass Jakovljević ein waschechter Obrenović ist und so das Werk wohl eher ein Pamphlet ist als eine historische Behandlung. Den Familiennamen bekam die Familie über Jakov Obrenović, den Halbbruder von Miloš Obrenović.

Wobei verwundert, wo denn der Skandal liege, wenn Karađorđe wirklich albanischer Abstammung war. Würde dies irgendetwas ändern oder warum wird dies von vielen Seiten als Skandal angesehen? Interessant ist, dass die Version seiner albanischen Herkunft in der Zeit nach der Erwerbung des Kosovos und dem Versuch der Inbesitznahme von Nordalbanien fällt. Möglicherweise ist das Gerücht von den Karađorđević selbst gestreut worden, um den albanischen Widerstand gegen die serbische Herrschaft zu verringern.[142] Ob in diesen Behauptungen und Andeutungen, welche teilweise von Petar Karađorđević stammen, ein historischer Kern steckt, ist ungewiss. Hat Petar seine Aussagen aus politischem Kalkül erfunden oder entspricht dies der Familiengeschichte, die zufällig auch ins politische Konzept passte, dies könnte man nur mit Hilfe Karađorđevićs beantworten.

7. Vom Zweiten Aufstand bis zu Milan Obrenović

Nachdem der Erste Serbische Aufstand zusammengebrochen war, wurde die Herrschaft der Osmanen wieder hergestellt. Die osmanische Herrschaft war allerdings so unerträglich, dass es zu einem neuen Aufstand kam. Miloš Teodorović wurde um das Jahr 1780 im Dorf Dobrinja in Serbien geboren. Einer seiner älteren Brüder (Halbbruder) war der Vojvode des ersten Serbischen Aufstands, Milan Obrenović. Über seinen Einfluss kam Miloš in Kontakt mit den Anführern des Ersten Serbischen Aufstandes.[143] Nach dem Tod seines Halbbruders übernahm Miloš die Kontrolle über die Rudnik Nahija und übernahm seinen Familiennamen Obrenović. 1811 war Miloš an einem Putschversuch gegen Karađorđe beteiligt, der ihn jedoch begnadigte. Der Brief, welcher ihn mit der gegen Karađorđe gerichteten Verschwörung in Verbindung brachte, wurde von Karađorđe eigenhändig zerrissen.[144] Er war einer der ranghöchsten Vojvoden, welche nicht nach Österreich geflohen sind. [145] Er überlebte auch die Verfolgungen der Osmanen, indem er sich offiziell in den Dienst des neuen Paschas von Belgrad, Sulejman Pascha Skopljak, stellte. Dieser wollte mit den ehemaligen Feinden

[141] Vgl:Milorad Bošnjak und Slobodan Jakovljević, skrivena istorija Karađorđevići (Gornji Milanovac 2006), S. 9-10.
[142]Vgl: Ćosović: Čime je Karađorđe zadužio Crnogorce, online unter: http://portalanalitika.me/clanak/177324/arhiv-cime-je-karadorde-zaduzio-crnogorce Zugriff 19.02 2016.
[143]Vgl: Fedor Posasart, Das Leben des Fürsten Milosch und seine Kriege: nach serbischen Originalquellen bearbeitet ; mit dem Bildnis des Fürsten und einer Charte von Serbien (Stuttgart 1838). S. 12
[144]Vgl: Posasart, das Leben des Fürsten Milosch. S. 14-15.
[145]Vgl: Posasart, das Leben des Fürsten Milosch, S. 19-20

wieder halbwegs eine Ordnung im Sandschak herstellen. Doch diese Rechnung ging nicht auf, in Takovo wurde Obrenović zum Anführer eines neuerlichen Aufstandes ernannt.[146] Nach mehrmonatigem Kampf und zähen Verhandlungen wird 1817 ein für die serbische Seite zufriedenstellender Frieden beschlossen. Vor allem verblieben alle Waffen der Aufständischen bei ihnen, um jederzeit einen neuen Aufstand vom Zaun brechen zu können, sollten sich die Bedingungen der Herrschaft verschlechtern. Skopljak wurde durch Marašli Ali Pascha ersetzt, welcher zu mehr Kompromissen bereit war als der Bosnier. [147] Als Karađorđe wieder nach Serbien zurückkehrte, wurde er 1817 von Miloš Obrenović ermordet. Der Schwarze Georg wollte im Zuge einer Revolution in Griechenland auch wieder die Serben zum Aufstand führen. Miloš Obrenović rechtfertigte sein Handeln damit, dass er, um Serbien zu retten, Karađorđe opfern musste. Besonders schwerwiegend war, dass Miloš der Kum Karađorđes war. Der Taufpate (serb. kum) galt als Teil der Familie, damit ermordete Obrenović einen Teil seiner Familie, was ihm bis heute historisch angelastet wird. Aber es verhinderte eine Vernichtung Serbiens durch die Osmanen. Auch wurde eine ganze Reihe von Aufständen gegen Miloš Herrschaft von ihm niedergeschlagen. Er zeigte sich deutlich diktatorischer, als es sein Vorgänger Karađorđe war. 1833 wird das Gebiet Serbiens um noch einige Nahijen erweitert, die schon im Ersten Serbischen Aufstand am Anfang befreit worden waren, darunter auch das vorher zum Vilayet Bosnien gehörende Jadar Tal und die Stadt Loznica. Die Muslime musste bis auf einige wenige Städte Serbien verlassen (diese Städte waren Belgrad, Šabac, Užice, Soko Grad und Kladovo).[148]

Das osmanische Timarsystem wurde 1833 abgeschafft und dadurch wurde der Bauer Herr über sein Land. Die Bauernbefreiung führte zu keiner Industrialisierung und damit Modernisierung Serbiens. Nur sehr wenige Industriebetriebe siedelten sich in der Folge in dem Fürstentum an. Die serbische Agrarreform wurde von vielen Historikern positiv aufgefasst und bewertet. Die völlige Aufhebung des osmanischen Feudalismus befreite die Bauern sehr weitreichend. Die Bauern teilten das Land der Spahis unter sich auf und alle willkürlichen Abgaben und Dienste wurden abgeschafft, allerdings später von Miloš wieder eingeführt (Straßenbau). Das Land wurde vom Sultan in Konstantinopel abgekauft, für einen sehr kleinen Preis. Die wiederholte Bauernbefreiung (eine erste hatte es schon zur Zeit des Ersten Serbischen Aufstandes gegeben) dauerte von 1830-1839.[149]

[146]Vgl: Ćirković, Srbi medju evropskim narodima, S. 114.
[147]Vgl: Ćirković, Srbi medju evropskim narodima, S. 117.
[148]Vgl: Ćirković, Srbi medju evropskim narodima, S. 119.
[149]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 47-48

Die Bevölkerung Serbiens begann nach dem Erreichen der Selbstständigkeit zu explodieren. Eine gewaltige Masse von Serben aus Montenegro, Bosnien und Herzegowina, aber auch aus dem Habsburgerreich siedelte sich in Serbien an. Allein zwischen 1834-1874 kamen 660.000 Einwanderer in das Fürstentum Serbien. Auch siedelte Obrenović aus seinen Ländereien in der Walachei, Rumänen in großer Zahl vor allem im Osten Serbiens an. Die medizinische Versorgung wurde verbessert und Kinderreichtum galt als einzige Altersabsicherung, sodass auch von dieser Seite her die Bevölkerung zu wachsen begann. Zwischen 1834 und 1914 stieg die Bevölkerung des Gebiets, welches zum Fürstentum Serbien gehörte, von 678.192 auf 2.971.700 an.[150]. Die geringe Industrialisierung und die Urbanmachung von Ödland konnten dem nicht folgen. So verarmte Serbien zusehends und Serbien befand sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert in der Malthus Falle. Dies führte dazu, dass in der Ernährung das Fleisch durch Getreide ersetzt wurde.[151] Demographisch hatte zwar die Zuwanderung aus dem Osmanischen Reich und im geringeren Ausmaß aus dem Habsburgerreich die Steuern erhöht, die Armee gestärkt, weil es mehr Menschen im Land gab, doch schwächte sich dadurch die serbische Position in Bosnien, Kosovo und anderen Gebieten des Osmanischen Reich. Ohne die Auswanderung nach Serbien wären in diesen Gebieten prozentuell mehr Serben ansässig gewesen als mit dieser.

Die liberale Verfassung, die Verfassung von Sretenje aus dem Jahr 1835, wurde von dem Osmanischen Reich, Russland und Österreich sabotiert. Obwohl der Hofschreiber, der österreichische Serbe Dimitrije Davidović, diesen entworfen hatte, war auch der Fürst Miloš gegen die Verfassung. Für die Osmanenen war klar, dass kein Teil des Osmanischen Reiches eine eigenständige Verfassung haben könnte. Für Österreich und Russland war die Verfassung zu liberal und freiheitlich. Obrenović wiederum fürchtete infolge der Verfassung den Machtverlust. Die Verfassung von Sretenje blieb ganze zwei Wochen bestehen. Erst drei Jahre später, im Jahr 1838, bekam Serbien eine Verfassung, die in der Porta von serbischen, osmanischen und russischen Vertretern ausgehandelt wurde. In dieser wurden allerdings auch die Zuständigkeiten des Fürsten zurückgenommen, was Miloš Obrenović mit der Bezeichnung Türkenverfassung quittierte.[152]

Die Herrschaft von Miloš Obrenović ist sehr widersprüchlich in seinen Effekten auf die serbische Gesellschaft, einerseits hat er ein diktatorisches Verhalten an den Tag gelegt,

[150]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 58.
[151]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 70-71.
[152]Vgl: Ćirković, Srbi medju evropskim narodima, S. 121.

welches dasjenige von Karađorđe bei weitem übertraf. Andererseits entmachtete er bis zum Jahr 1830 völlig die osmanische Herrschaft im Land ohne Blutvergießen. Durch seine Politik wurde Serbien ein unabhängiges Land. Stojanović lobt das Talent als Diplomat und Organisator[153] Die liberal-europäische Historikerin Latinka Perović sieht das Erbe Miloš Obrenović auf seinen Einfluss auf Serbien durchwachsen. Einerseits sieht sie die Erfolge wie die Eröffnung neuer Schulen. 1836 existierten 60 Schulen, während es unter osmanischer Herrschaft keine einzige christliche Schule gegeben hatte. Um das Straßennetz auszubauen, nutzte Obrenović allerdings den feudalistischen Frondienst, so dass der Feudalismus nicht vollständig aus dem Leben der Serben verschwunden war.

Andererseits habe seine konservative Politik mit den Zadrugen eine soziale und wirtschaftliche Reform Serbiens verhindert. Sein Sohn Mihajlo Obrenović wird als reformfreudiger europäischer Herrscher bezeichnet, welcher leider ermordet wurde, nachdem er 3 Jahre nach dem Ersten Ausscheiden seines Vaters und dann nach dem Zweiten Ausscheiden 8 Jahre Serbien regiert hatte. Diese Europäisierung Serbiens wurde laut den europäisch liberalen Historikern durch seine Ermordung 1868 verhindert, wobei die Frage ist, ob sich ohne seinen Tod etwas Grundsätzliches geändert hätte. Die Bewertung Perovićs für Mihajlo ist sehr positiv, ob wirklich gerechtfertigt kann niemand sagen.[154] Branka Prpa bezeichnet Miloš Obrenović als Helden der serbischen Geschichte und erwähnt Mihajlo nicht unter den größten serbischen Persönlichkeiten.[155] Die Vertreibung der Muslime, welche von Branka Prpa Karađorđe zur Last gelegt wird, scheint wenig zu stören.[156] Auch Latinka scheint es nicht zu stören, dass der proeuropäische Mihajlo die Muslime aus Serbien vertrieb, welche unter anderem in der Pošavina angesiedelt wurden, welche dadurch die serbischen Bevölkerungszentren in Bosnien und Serbien weiter trennte.[157]

Das Verschwinden der Muslime aus Serbien wurde durch mehrere Schritte eingeleitet. Am Ende hatte Mihajlo einen kleinen militärischen Konflikt, nachdem es zu Übergriffen zwischen Serben und osmanischen Soldaten gekommen war. Dabei bombardierten die osmanischen Truppen aus der Belgrader Festung die Viertel in welchen Serben lebten. Am Ende konnte Mihajlo einen Frieden ausverhandeln, durch welchen die osmanischen Truppen Serbien endgültig verließen und mit ihnen die meisten Muslime. Mihajlo war mit diesen Erfolgen

[153]Vgl: Vladimir Stojančević, Miloš Obrenović i njegovo doba (Belgrad 1966), S. 399-400.
[154]Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S.101-103.
[155]Vgl: A ŠTA VI MISLITE: Da li su ovo najveći heroji u srpskoj istoriji? Zugriff 02.02 2016.
[156] Vgl: Branka Prpa, prvi srpski ustanak je pun kontroverzi, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/prpa-prvi-srpski-ustanak-je-pun-kontroverzi/6mb9lxk Zugriff: 02.02 2016.
[157]Vgl: Mišković, Basare und Boulevards, S. 227.

allerdings nicht zufrieden, sondern suchte nach einem balkanischen Bündnis, um die Osmanen endgültig aus Europa zu vertreiben. Dazu sollten Aufstände in Bosnien und Herzegowina, Bulgarien und dem Gebiet, das von den Serben Altes Serbien genannt wurde und die Gebiete Raszien (auch Sandschak Novi Pazar), Kosovo und Makedonien beinhaltete, organisiert werden. Dazu wurden Vereinbarungen mit bulgarischen Führern und den Stammesführern christlicher Albaner geschlossen. 1866 wurde ein Bündnis mit Montenegro geschlossen, dabei war Nikola von Montenegro bereit, seine Herrschaft aufzugeben, wenn Montenegro in einen serbischen Staat aufgehen sollte, nach Mihajlos Tod wurde dieses Angebot annulliert.[158]

Es wurde auch versucht, muslimische Begs für die serbische Sache zu gewinnen. 1867 vereinbart Garašanin mit dem Führer der kroatischen Nationalbewegung die Unterstützung, wenn Serbien Bosnien erobern würde.[159] Im Inneren bekämpfte Mihajlo Obrenović die Liberalen. Auch die sich entwickelnden Sozialisten unter Svetozar Marković wandten sich gegen seine Politik. Zwar waren die Sozialisten auch Befürworter der Vernichtung des Osmanischen und Habsburgerreichs, allerdings sollte der nachfolgende balkanische Staat kein erweitertes Serbien werden. Ob Marković aber als Gegner eines Großserbiens war, wie es immer wieder zu lesen ist, ist diskussionswürdig. Er wollte kein Großserbien, welches wie das Serbien seiner Tage war. Er wollte einen sozialistischen Staat, eine Art Sowjetunion am Balkan, stellte er sich vor. Ob dieser Staat aber nicht von Serbien dominiert worden wäre, wie auch die Sowjetunion von Russland, kann niemand beantworten.[160] Seinen Absolutismus, gegen den sowohl Liberale als auch Sozialisten rebellierten, rechtfertigte Mihajlo damit, dass sich das Land auf einen Krieg vorbereitete.[161] Eine sehr komische Mischung, wenn man bedenkt, dass die liberal-europäische Historikerin Perović ihn durchaus positiv einstuft, einen so auf Krieg ausgerichteten Herrscher.

Zwischenzeitlich regierte nach dem Ausscheiden der Obrenovićs, Aleksander Karađorđević, zwischen 1842-1858, in dieser Zeit regierten mehr oder weniger die Verfassungswächter als der Monarch. Diese hielten sich streng an die Verfassung und schienen wie auch Aleksander dem Osmanischen Reich sehr wohlgesonnen. Allerdings wurde 1844 vom damaligen Premierminister Ilija Garašanin ein nationaler Plan geschrieben, namens Nečertanije. Dabei übernahm Garašanin den größten Teil der von dem zuvor vom Polen Adam Jerzy Czartoryski

[158]Vgl: Stanojević, istorija srpskog naroda, S. 349.
[159]Vgl: Stanojević, istorija srpskog naroda, S. 295-297.
[160]Vgl: Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka, S. 229.
[161]Vgl: Stanojević, istorija srpskog naroda, S. 292.

und vom Tschechen František Alexandr Zach geschriebenen politischen Programm und änderte das Dokument so um, dass es für Serbien und die Serben passte. Zach und Czartoryski wollten die Macht von Österreich und Russland zurückdrängen, dazu sollten sich die Südslawen vereinen.[162] Zach und Czartoryski sahen Serbien als führenden Balkanstaat an und Serbien sollte wie Pijemont alle Balkanslawen um sich scharen.[163] Garašanin änderte dabei das Progamm von Zach dahingehend ab, dass er die jugoslawische durch eine großserbische Agenda ersetzte. So änderte er die Passagen dahingehend ab, welche über die Zusammenarbeit zwischen Serben und Kroaten handelten, dass die Kroaten nicht mehr vorkamen. Genauso wurden die Stellen entfernt, die Serbien dazu aufriefen, sich von der Umarmung der Russen zu lösen. Zentrales Element der Nečertanije ist dabei die Rache für Kosovo. Somit sollte sich Serbien einerseits auf die historischen Gebiete Serbiens im Kosovo und Makedonien ausdehnen und auf die Gebiete, wo die Serben wohnten. Dabei wurden wieder einmal Konzepte von Dositej Obradović und Vuk Karadžić eingearbeitetet, dass alle Serben seien, die „Serbisch“ sprechen. Dabei wurden viele Südslawen als Serben bezeichnet, die sich als solche nicht sahen wie die bosnischen Muslime. Die liberal-europäische Historikerin Latinka Perović sieht in diesem das erste großserbische Programm. [164] Zoranić sieht in der Nečertanija natürlich das Werk des Bösen. Der serbische kommunistische Historiker Vaso Čubrilović sieht in Nečertanije ein Programm zur Schaffung Jugoslawiens und kein großserbisches Programm.[165]

1848-1849 beteiligten sich serbische Freiwillige an der Seite von serbischen Rebellen in der heutigen Vojvodina gegen den Versuch der Ungarn, dieses Gebiet ihrem Reich anzugleidern, mit und ohne die Unterstützung aus Wien.[166] Nach Meinung von Latinka Perović war die serbische Unterstützung für die serbischen Rebellen in Österreich nur gering, damit es sich Aleksander nicht mit den Österreichern und den Osmanen, welche die Ungarn unterstützten verscherzte.[167] Stojančević andererseits sagt, dass größere Freiwilligenverbände von Serbien in der Vojvodina kämpften. Auch wurden 20.000 Dukaten von Serbien an die Rebellen gezahlt.[168]

[162]Vgl: Ljubomir Duković-Jakšić, o nastanku nečertanija 1844 godine (Belgrad 1991), in: : Vladimir Stojančević, Ilija Garašanin (1812-1874), medjunarodni naučni skup 9 i 10 Decembra 1987, S. 35-37.
[163] Vgl: Stanojević, istorija srpskog naroda, S. 267-268.
[164]Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S. 102
[165]Vgl: Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka, S. 339-340.
[166]Vgl: Stanojević, istorija srpskog naroda, S. 273-275.
[167]Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S. 102.
[168]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 277.

8 .Husein Gradaščevićs Aufstand

Für die muslimische Oberschicht, die Großgrundbesitzer Bosniens, welche das Land in Bosnien beherrschten, begann das 19. Jahrhundert mit einer Reihe von Katastrophen. Einerseits hatten die Serben das Jadartal und Loznica bekommen und andererseits wanderten große Mengen an Bauern in das Fürstentum Serbien aus. Die Christen Serbiens verfügten auch über eine größere Unabhängigkeit als die treuen muslimischen Diener Bosniens. Die Muslime des Belgrader Paschaluks wanderten großteils nach Bosnien aus und waren wohl eher Sozialfälle, nachdem sie alles Land verloren hatten und ihren sonstigen Besitz verbilligt verkaufen mussten.[169] So kam es zu einem Bevölkerungstausch, Serben kamen nach Serbien und Muslime kamen nach Bosnien. Angriffe von serbischer Seite auf das Leben und Eigentum der Muslime Serbiens mehrten sich und führten zur Auswanderung. Der serbische Fürst reagierte überhaupt nicht auf die Übergriffe gegen die Muslime in seinem Herrschaftsbereich.[170] Die Spahien wurden 1833 in Serbien abgeschafft. Ein ähnliches Schicksal drohte auch den Muslimen, die allerdings im Gegensatz zu den Großgrundbesitzern in Serbien dieses Land auch offiziell besaßen und nicht der Sultan, wenn die Reformen die rechtliche Gleichheit von Muslimen und Christen bringen würden. [171]

Um den Verfall der osmanischen Macht zu stoppen, setzte die Porta Reformen durch, die von großen Teilen der bosnisch-muslimischen Oberschicht nicht geteilt wurden. Diese Reformen waren anfänglich vor allem im militärischen Bereich angesiedelt. Der Verlust Ägyptens, der schleichende Verlust des Balkans sollten gestoppt werden. 1826 wurden die Janitscharen abgeschafft, welche zu dieser Zeit die große Mehrheit der Stadtbewohner Bosniens stellten. Erst 1827 konnte der Aufstand der Janitscharen in Bosnien niedergeschlagen werden.[172]

1831 konnte Husein Gradaščević einen Aufstand gegen das osmanische Reich starten. Zoranić sieht im Diebstahl von 6 Nahiyen durch Serbien 1833, die zu Bosnien gehörten, einen Hauptgrund für den Aufstand. Šabac, Loznica, Užice, Čačak und Užička Požega kamen vom Bosnischen Paschaluk zum Fürstentum Serbien. Für die Bosniaken bedeutete der Verlust dieser Nahiyen den Zusammenbruch von Bosnien. Der Aufstand sei ein Freiheitskampf für die bosnische Sache gewesen, gegen die Unterdrücker, wobei neben den Osmanen wohl auch

[169]Vgl: Safet Bandžović, stradanja muslimana u Srbiji u XIX veku, online unter: http://mlicanin.weebly.com/muslimani-u-srbiji-u-xix-veku.html Zugriff 02.02 2016.
[170]Vgl: Fatma Sel Turhan, the ottoman empire and the bosnian uspring, Janissaries, Modernisation and Rebellion in the Nineteent Century (New York 2014) , S. 141.
[171]Vgl: Ćirković, Srbi medju evropskim narodima, S. 135.
[172]Vgl: Markus Koller, die letzten Jahre unter osmanischer Herrschaft, in: Agilolf Keßelring (Hrsg.), Wegweiser zur Geschichte Bosnien-Herzegowina (Paderborn 2007), S. 21

die Serben als Gefahr bezeichnet werden. Husein sei für die Republik gewesen, so Zoranić, für die Befreiung der Bosniaken aller drei Religionen. Für Zoranić, für den Serbien und Belgrad im sonstigen Buch das Böse schlechthin sind, welche die armen orthodoxen Bosniaken verleitet haben, sich vom Bosniertum zu lösen, wird Serbien nun als ein Beispiel für eine erfolgreiche Revolution genannt, welche die Bosniaken zu folgen haben. Nach dem Beispiel Serbiens sollte auch Bosnien wiederhergestellt werden.

Der im Jahr 1831 beginnende Aufstand konnte anfänglich Erfolge verbuchen, so konnten mehrere albanische Würdenträger als Verbündete gewonnen werden und auch eine große Schlacht zwischen bosnischen Muslimen und Osmanischer Armee konnte im Kosovo gewonnen werden. Skadar wurde eingenommen, der osmanische Vezir musste versprechen, dass er Husein Gradaščević als bosnischen Veziren anerkennt. Zurück in Bosnien kam es zur Opposition gegen Husein Gradaščević. So schlossen sich mehrere bosnische und vor allem herzegowische Würdenträger den Royalisten an. Schon im Oktober 1831 wurde Skadar wieder von den Osmanen eingenommen. 1832 wurden die Truppen des Drachen von Bosnien in Prijepolje, Goražde und Pale besiegt. Die Herzegowiner bekamen für ihre Dienste ein eigenes Vilayet, mit dem Zentrum in Mostar. Zoranić erklärt die herzegowischen Seperatisten als Hauptverantwortlich, für das Scheitern. Die beiden herzegowischen Paschas, Ali-Paša Rizvanbegović und Smail-Aga Čengić, hätten wie im Mittelalter die Kosača die Herzegowina von Bosnien getrennt und somit die Abwehrkräfte der Bosniaken gegen die Osmanen ausgehöhlt.[173] Gradaščević selbst floh nach Österreich und später kam er nach Konstantinopel und bat um Vergebung.[174]

Wenig schmeichelhaft formuliert in seiner Diplomarbeit Heinz Georg Kamler den Aufstand der bosnischen Muslime, es handelte sich um „keinen Befreiungskampf, sondern um einen Kampf der Unterdrücker, gegen die Reformer“.[175] Es scheint fraglich, ob dieser Mann für die Christen Bosniens und Herzegowinas ein Held sein kann, wie es die Bosniaken sicher gerne hätten. Der Gegensatz zu den serbischen Aufständen könnte kaum größer sein. War der Aufstand in Serbien eine vom Bauerntum getragene Revolution, mit dem Ziel, das osmanische Feudalsystem zu vernichten, kämpften die bosniakischen Rebellen darum, genau dieses System zu erhalten. Im ehemaligen Jugoslawien scheint es so, dass sich die Historiker kaum mit dem bosniakischen Aufstand einer konservativen Herrscherklasse identifizieren

[173]Vgl: Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 478.
[174]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 230-232.
[175]Vgl: Kamler, Annexion und Erwerb Bosniens und Herzeowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908, S. 7.

konnten. Das passte nicht ins Konzept. Nach Stojančević könne keine Rede davon sein, dass die Christen befreit gewesen wären, hätten die Bosniaken gesiegt. Die bosnischen Feudalherren haben sich an den Christen für deren Unterstützung der Reformen blutig gerächt, vor allem die Nachfolger von Husein Gradaščević.[176] Wie später gezeigt werden wird, konnte durch die zaghaften Reformen sowieso nicht Druck von der sozialen Lage genommen werden.

Tosunbegović sieht in der bosnischen Uneinigkeit den Hauptgrund für das Scheitern des Aufstandes und der Autonomie in Bosnien. Neben dem Sultan sieht er aber auch im serbischen Fürsten Miloš eine Gefahr. Eine noch viel größere Gefahr, deswegen habe auch Husein eine Armee an der Drina gelassen, da er befürchten musste, dass die Serben, wenn sie das Okay von der Porta bekommen hätten, ganz Bosnien erobert hätten. Viele der bosniakischen Feudalherren hatten bei den Kämpfen gegen die Serben im Ersten Serbischen Aufstand gekämpft oder ihre Väter und Brüder verloren. Miloš hätte jede Chance, Bosnien zu erobern, sicherlich angenommen.[177] 20 Jahre nach dem Aufstand von Gradaščević wurde ein neuer Aufstand der bosnischen Muslimen niedergeschlagen und zwar unter dem zum Islam konvertierten Serben aus Kroatien Omer Pascha Lataš.[178] Bei diesem Aufstand war es das erste Mal, dass die bosnischen Muslime als nationale Gruppe agierten und nicht als Osmanen. Die Identifizierung der bosniakischen Sache mit den Interessen der Oberschicht bleibt ein Faktor der bosniakisch nationalen Geschichtsschreibung. Auch die einfachen häufig sehr armen Bosniaken kämpften für die Sache der Oberschicht. Warum die muslimischen Bauern sich immer wieder auf die Seite der Feudalherren stellten, ist eine interessante Frage. Panić-Super sieht einen Grund für diese Treue der muslimischen Bevölkerung in dem Gefühl, etwas Besseres zu sein als die Serben. So merkten die bosnischen armen Muslime nicht, wie sie von den Feudalherren ausgeblutet wurden. Da merkt man auch das Jahr, in welchem das Buch erschienen ist, mitten im kommunistischen Jugoslawien.[179]

9. Vom Herzegowina Aufstand zur Annexion Bosniens durch Österreich Ungarn

Aufgrund der nur schleppenden Reformen und der immer größeren Abgabelast im Vilayet von Bosnien und der immer größer werdenden Propaganda aus Serbien und Montenegro erhoben sich die Stämme der Herzegowina gegen die osmanische Herrschaft im Jahre 1875.

[176]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 232.
[177]Vgl: Tosunbegović, pitanje prekodrinskih nahija, online unter: http://documents.tips/documents/pitanje-prekodrinskih-nahija.html Zugriff 01. 02 2016.
[178]Vgl: Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 20-21.
[179]Vgl: Milorad Panić Super, Filip Višnjić pesnik bunde (Belgrad 1956), S. 22.

Damals waren gut 52 % der Bevölkerung Bosniens Serben und 33 % Muslime und der Rest von 15 % waren Kroaten. 200.000 Serben verließen Bosnien und Herzegowina nach dem Aufstand, so dass sich die Zahl der Muslime und Serben nach dem Aufstand angeglichen hatte.[180][181]

1876 verlangte Serbien, Bosnien und Montenegro die Herzegowina zur Verwaltung. Als dies nicht geschah, griffen beide Staaten direkt in den Krieg ein. Freiwillige hatten schon vorher die Aufständischen unterstützt. Österreich-Ungarn schickte auch eine Protestnote zur Porte. Als ein Staat mit einer großen südslawischen Bevölkerung sah sich auch Österreich-Ungarn als Schutzmacht der christlichen Slawen auf dem Balkan an, genauso wie es die beiden Staaten Serbien und Montenegro taten.[182] Nach Hakija Zoranić war vor dem Aufstand eine große Propagandaoffensive der Serbisch Orthodoxen Kirche und Serbiens gestartet worden, welche dazu geführt hatte, dass sich die orthodoxen Bosniaken dem Serbentum anschlossen. Nach Zoranić, der als bosniakisch-nationaler Historiker gelten kann, existierte der serbische Name davor in Bosnien und Herzegowina nicht, genauso wenig wie der kroatische Name.[183] Trotz gegenteiliger Quellen wie zum Beispiel von Benedikt Kuprešić oder der einfachen Tatsache, dass hunderttausende bosnische und herzegowische Orthodoxe in Serbien eine neue Heimat fanden und dort nicht als Fremde angesehen wurden, behaupten einige bosniakische Historiker, dass es den serbischen Namen in Bosnien vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht gegeben hat, jahrzehnte, nachdem Karađorđe versucht hatte, auch Bosnien seinem Reich einzuverleiben und viele orthodoxe Bosnier für die serbische Sache ihr Leben gelassen hatten.[184] So sieht Zoranić auch den Aufstand von 1875 nicht wie Kamler als einen Kampf gegen die Unterdrückung, sondern als einen Eroberungsfeldzug, durch Serbien und Montenegro injiziert. Die Aufständischen seien von Spionen, die äußerst geschickt waren, bei der Manipulation der Massen von orthodoxen Bauern beeinflusst worden. Zoranić erwähnt überhaupt nicht die schweren Lebensbedingungen in Bosnien und Herzegowina zu dieser Zeit.[185] Das Serbien aggressiv war, wird von liberal europäischen Historikern bestätigt. So meint Dubravka Stojanović, Serbien habe sich seit seinem Bestehen immer für den Krieg

[180]Vgl: Bratislav Teinović, srpski ustanak u Bosni 1875-1878 (Banja Luka 2006), S. 11
[181]Vgl: Kamler, Annexion und Erwerb Bosniens und Herzeowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908, S. 7-9.
[182] Kamler, Annexion und Erwerb Bosniens und Herzeowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908, S. 10-12.
[183]Vgl:Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 491-500.
[184]Vgl: Bratislav Teinović, srpski ustanak u Bosni 1875-1878 S. 5.
[185]Vgl: Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 503.

vorbereitet.[186] Der eher national-konservative Historiker Miloš Ković beschreibt, dass die Sichtweise, Serbien habe im 19. Jahrhundert nur an Großserbien als auch an etnischer Säuberung gearbeitet, falsch sei. So erwähnt er in seinem Text Noel Malcolm, Branimir Anzulović, Holm Sundhaussen und weitere als Beispiele für diese falsche Interpretation. Er quittiert diese Auffassung der Geschichte Serbiens damit, dass er es als Journalismus bezeichnet.[187]

Kapidžić war zwar auch ein Bosniake, doch schreibt er in der Zeit als Jugoslawien noch kommunistisch war und dementsprechend sieht er den Herzegowina Aufstand als Kampf für die Freiheit.[188] Der verstorbene bosnisch serbische Historiker Milorad Ekmečić sieht auch im Aufstand des Jahres 1875 die Volksmasse sich gegen die Tyrannei zu erheben. Ekmečić gilt als serbisch nationalistischer Historiker, allerdings verfasste er sein Werk 30 Jahre vor dem Bosnienkrieg und dort sieht er in der Ungleichbehandlung der Christen den Grund für den Aufstand gegen das osmanische Reich.[189] Muharemović erwähnt, dass die Tanzimat Reformen, welche die rechtliche Geleichstellung von Muslimen und Christen vorsah, in Bosnien nur sehr langsam, nur teilweise oder gar nicht durchgesetzt wurden. Da die Frondienste abgeschafft wurden, erhöhte sich drastisch die von den Bauern abzugebende Erntemenge. Auch militärisch wurden die Christen nicht integriert und der Wehrdienst blieb ein Privilegium der Muslime. [190]

Ekmečić verheimlicht nicht den wichtigen Einfluss von Serbien und der serbischen Nationalideologie und von Serbien finanzierter Organisationen hinsichtlich des Aufstandes.[191] Ein Zeitgemäßer bosnisch-serbischer Historiker, Bratislav Teinović, sieht den Fokus auf der hohen Steuerlast der meist christlichen Bauern. So musste ein Bauer ein Drittel seiner Ernte seinem Feudalherren abgeben und noch ein Zehntel dem Staat. Bosnien wird als rückständigster Teil des Osmanischen Reiches beschrieben.[192] Die bosnisch-serbische und die bosniakische Sichtweise auf diesen Konflikt könnten unterschiedlicher nicht sein. Bei dem einen handelt es sich um einen von außen geschürten Konflikt, beim anderen halfen nur die

[186]Vgl: Peščanik, atentat – naša privatna stvar online unter: http://pescanik.net/atentat-nasa-privatna-stvar/ Zugriff 14.02 2016.
[187]Vgl: Miloš Ković, Imagining the Serbs revisionism in the recent historiography of nineteenth-century Serbian history, in: Balcaanica 01/2012 (Belgrad 2012), S. 328.
[188]Vgl: Hamdija Kapidžić, hercegovački ustanak 1882 godine (Sarajevo 1958), S. 331.
[189]Vgl: Milorad Ekmečić, ustanak u Bosni 1875-1878 (Sarajevo 1960), S.11.
[190]Vgl: Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 20-21.
[191]Vgl: Milorad Ekmečić, ustanak u Bosni 1875-1878, S. 36-37.
[192]Vgl: Tenović, srpski ustanak u Bosni 1875-1878 (Banja Luka 2006), S. 11.

serbischer Brüder den anderen Serben über der Drina bei ihrem gerechten Kampf für Freiheit und Wohlstand.

Sehr wichtig für den Aufstand wiederum sieht Stojančević die soziale Frage, den Kampf gegen den Feudalismus. Eine nationale und soziale Revolution verbreitete sich über den ganzen Balkan. So sehen kommunistische und serbisch nationale Historiker den Aufstand possitiv und bosniakisch-nationale sehr negativ, als einen Angriff gegen das Bosniertum und den Islam. Dass der serbische Nationalismus nicht unbedingt mit antiislamischen Ressentiments einhergehen kann, zeigt der Serbenführer Mićo Ljubibratić, welcher den Koran ins Serbische übersetzte. [193] Dabei sei der Fürst Serbiens in dieser Zeit sehr besonnen gewesen, konnte aber die nationalen Gefühle bei Volk und Armee nicht ignorieren.[194] 1876 führte Serbien einen erfolglosen Krieg gegen das Osmanische Reich und zwischen 1877 bis 1878 einen zweiten Krieg, nachdem Russland in den Krieg eingestiegen war. Serbien konnte die Gegend um Niš für sich erobern, Montenegro bekam die heute sogenannte Alte Herzegowina (den östlichen Teil der Herzegowina), Bosnien wurde von Österreich Ungarn besetzt und ein Großbulgarien wurde geschaffen, mit Makedonien als seinen Besitz. Russland versucht einen mächtigen Verbündeten in Form von Bulgarien zu schaffen. Die anderen Großmächte konnten dieses Bulgarien allerdings verhindern. Das serbisch-russischen Verhältnis belastete dieser Frieden für mehrere Jahrzehnte.[195] Für Serbien war die Hinwendung Russland zu Bulgarien in zweierlei Hinsicht schwer zu verkraften. In Makedonien schien ein Konflikt zwischen Serben und Bulgaren unausweichlich, da beide die national noch unentschlossenen Makedonier haben wollten. Während es vor allem im Westen teilweise eine sich als Serben verstandene Bevölkerung gab, gab es diese in Mittel- und Ostmakedonien nicht. Die meisten Makedonier sahen sich, wenn sie sich national verstanden, als Bulgaren.[196] Da sich aber eine größere Menge, vor allem in Mittel- und Ostmakedonien der bulgarischen Nation zugehörig fühlte, erschienen selbst in den Schulbücher, in der Zeit von Milosević, die Entschätzung, dass der Konflik um Makedonien ein Fehler war.[197] Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass Makedonien 1992 seine Unabhängigkeit

[193]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 369.
[194] VglStojančević, istorija srpskog naroda, S. 378.
[195] Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 381-407.
[196] Vgl:Nada Boškovska, Makedonien auf der Suche nach seiner Vergangenheit (Köln, Weimar, Wien 2016), in: Martina Baleva und Boris Previšić, den Balkan gibt es nicht, Erbschaften im südöstlichen Europa, S. 173.
[197] Vgl: Dubravka Stojanović, sto godina fantazija, online unter: http://pescanik.net/sto-godina-fantazije/ Zugriff 10.03 2016.

erlangte und damit langfristig sowohl Bulgaren als auch Serben leer ausgingen. Die Förderung einer eigenen makedonischen Nation ist im 2. Jugoslawien gelungen.

Russland war auch bisher immer die Lebensversicherung Serbiens, egal ob im Ersten Serbischen Aufstand, den Verhandlungen während des Zweiten Serbischen Aufstandes und während der beiden Serbisch-Osmanischen Kriege. Russland war Serbiens wichtigster Verbündeter auf seinem Weg in die Unabhängigkeit. Nun stand man gegen Russland und seinen Verbündeten Bulgarien.[198] Bei dem Berliner Kongress wurden Serbien und Montenegro endgültig unabhängig.[199]

Gleich nach der Annexion kam es unter Hadži Lojo zum Aufstand der bosnischen Muslime, die sich auch von den Osmanen verraten sahen. Es kam zur Verbrüderung zwischen Muslimen und Serben gegen die Österreicher. Der Kommandant der österreichischen Truppen Philippović hatte seine Liebe Not, den Aufstand niederzuhalten. Dazu versprach er die Rechte aller Einwohner Bosniens und Herzegowinas zu achten.[200] Im kommunistischen Jugoslawien galt Hadži Lojo als Held und eine große Sarajewer Straße wurde nach ihm benannt. Der Aufstand Hadži Lojos scheint den Sarajever Behörden in der Zeit des Bosnienkriegs unangenehm gewesen zu sein, immerhin wurde die große Straße zu seinen Ehren umbenannt und eine deutlich kleinere Straße bekam seinen Namen.[201]

Einigkeit herrscht unter serbischen als auch bosniakischen Historikern, die Besetzung Bosnien und Herzegowinas durch die Österreicher wird abgelehnt. Zoranić weist darauf hin, dass sowohl Muslime als auch die ehemaligen serbischen Gegner gegen die Besetzung Bosniens und Herzegowinas waren.[202] Bis zu 150.000 Bosniaken verließen das Land und siedelten sich in noch von den Osmanen beherrschten Gebiete an. Muharemović sieht den islamischen Brauch, unislamische Gebiete zu verlassen, als Grund für die Aussiedlung so vieler Muslime aus Bosnien und Herzegowina.[203] Gleichzeitig wurden 100.000 Katholiken, vor allem Kroaten aus Kroatien angesiedelt, was einen Schock sowohl bei den Muslimen als auch bei den Serben

[198] Vgl: David Mac Kenzie, Serbia and Russia to 1918 (Belgrad 1995), in: Slavenko Terzić, evropa i Srbi, S. 286-289.
[199]Vgl: Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka, S. 265.
[200]Vgl:Gülsen Istek, Die Brücke zwischen Österreich und den Osmanen in den Jahren 1871-1879 (Hamburg 2015), S. 87-89.
[201]Vgl:Robert J. Donia, Sarajevo: a biography (London 2009), S. 55.
[202]Vgl:Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 509-510.
[203] Vgl:Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 41-42.

und Serbien zur Folge hatte.[204] Stojančević sieht in der Besetzung von Bosnien einen Trick von Österreich-Ungarn, sich in das balkanische Drama einzuklicken, unter dem Vorwand, Stabilität am Balkan zu garantieren. Hamdija Kapidžić sieht in der Annexion Bosniens und Herzegowinas die Angst Österreich Ungarns vor der Serbischen Frage.[205]

Um dem serbischen Nationalismus einzuengen, versuchte der Gouverneur von Bosnien Herzegowina zwischen 1882 bis 1903 eine eigene bosnische Identität zu entwickeln. Zoranić sieht darin nicht eine Liebe zu den Bosniaken, sondern reines Kalkül, um die großserbische Expansion zu stoppen. Er führte wieder das Bosnische als die Amtssprache Bosnien und Herzegowinas ein. Dabei betont Zoranić die Natürlichkeit der bosniakischen Nation im Gegensatz zu der Künstlichkeit der bosnischen Serben und Kroaten.[206] Eine Argumentation, die man auch bei serbischen Nationalisten hört, welche die Bosniaken als künstliche Nation bezeichnen. Kallay konnte das Hauptproblem Bosnien und Herzegowinas, nämlich die Landfrage, nicht lösen.[207] Also konnten auch die Österreicher Bosnien nicht modernisieren und den osmanischen Feudalismus abschaffen. Kapidžić war zwar auch ein Bosniake, doch schreibt er in der Zeit als Jugoslawien noch kommunistisch war und dementsprechend sieht er in der Agrarfrage Hauptfehler der Herrschaft Österreich-Ungarns, denn Benjamin Kállay wollte sich auf die muslimischen Feudalherren stützen und nicht auf die meist serbischen Knechte. 1882 brach in der Herzegowina ein Aufstand gegen Österreich-Ungarn aus, dieses Mal kämpften Bosniaken und Serben miteinander gegen Österreich-Ungarn. Die Agrarfrage sei nach Kapidžić hinter dem Überlebenswillen der beiden Gruppen gekommen und so war ein serbisch-muslimisches Agreement möglich. Vor allem die immer größere Belastung durch Steuern, um die große Armee in Bosnien zu finanzieren, führte zum Aufstand und Unbehagen. Bosnien durfte für Wien kein Verlustgeschäft sein und musste deswegen für die große Armee dementsprechend viel abwerfen.[208] Kállays Versuch, die Orthodoxen Bosniens für das Bosniertum zu gewinnen, scheiterte. Unter anderem sieht Holm Sundhaussen darin eine verstrichene historische Chance, aus den drei religiösen Gruppen eine Gemeinschaft zu formen, die viel Leid erspart hätte. Den Grund für das Scheitern sieht er in den serbischen und

[204] Vgl:Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 512.
[205]Vgl:Kapidžić, hercegovački ustanak 1882 godine S. 12.
[206]Vgl: Zoranić, o etnogenezi bošnjana – bošnjaka, S. 514.
[207]Vgl: Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 40.
[208] Vgl:Kapidžić, hercegovački ustanak 1882 godine S. 329-330

kroatischen Nationalisten.[209] Die Politik führte zum Gegenteil, zu dieser Zeit existieren sogar bedeutende muslimische Serben, vor allem unter der Intelligenz und den Studenten. Eines der ironischsten Kapitel dieser Geschichte ist der Literat Omer-beg Sulejmanović Skopljak, ein Nachfahre des bosnischen Pašas Sulejman- Pascha Skopljak. Ein Nachfahre des Vernichters Serbiens im Ersten Serbischen Aufstand kämpfte als serbischer Nationalist für die Angliederung Bosniens an Serbien.[210] Auch unter den Attentätern an Franz Ferdinand waren Muslime beteiligt. Damit zeigten die Versuche Österreich-Ungarns genau das Gegenteil der ursprünglichen Intention. In der heutigen muslimischen Erinnerung wird die Zeit der Annexion verklärt, obwohl gerade die Muslime mit sehr starkem Wiederstand gegen die Herrschaft von Österreich-Ungarn und massiver Auswanderung reagierten.
Die Landfrage erbte von Österreich-Ungarn das Erste Jugoslawien.Die Landfrage wurde bis zum Zweiten Jugoslawien nicht vollständig gelöst, da auch das Erste Jugoslawien davon Abstand nahm, die muslimischen Begs völlig zu enteignen. Dies tat das kommunistische Jugoslawien mit dem Verschwinden aller größeren Landbesitzungen und einer einheitlichen Besitzstruktur auf dem Land. [211]

10. Serbien bis zum 1. Weltkrieg

Seit dem Jahr 1882 war Serbien ein Königreich und kein Fürstentum mehr. Milan Obrenović band sich mit Handelsverträgen und mit seiner Politik sehr eng an Österreich-Ungarn. Latinka Perović bescheinigt Milan Obrenović den Willen, Serbien zu modernisieren. Da Latinka Perović in der gesamten serbischen Geschichte den Kampf zwischen Modernisierern und Konservativen sieht und sie natürlich auf der Seite der Modernisierer ist, kann man sagen, dass Milan von Latinka sehr positiv bewertet wird. Dabei scheint Latinka auch Österreich-Ungarn mit der heutigen Europäischen Union und das damalige Russland mit dem heutigen Russland gleichzusetzen. Die Radikalen wiederum versuchten, diese Modernisierung aufzuhalten, nach Latinka Perović.[212] Die Radikalen sind aus den Sozialisten hervorgegangen, aus ihrem linker Rand Svetozar Markovićs Sozialisten und dem rechten Rand Pašićs Radikale hervorgegangen sind. Milan versuchte vor allem eine stehende Armee aufzustellen, es wurde außerdem eine Eisenbahnstrecke durch Serbien von einem österreichisch-französischen

[209] Vgl:Georgios Chatzoudis, Serbien und die Serben in Clarks "Schlafwandler", online unter: http://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/serbien_und_die_serben_in_clarks_schlafwandler?nav_id=4663 Zugriff 27.03 2016.
[210] Vgl:Aleksandar Raković, Omer beg Skopljak pjesme, kratak uvod, online unter: http://www.rastko.rs/rastko-cg/umjetnost/knjizevnost/umjetnicka/oskopljak/oskopljak-pjesme.html Zugriff 25.03 2016.
[211]Vgl: Marijan Maticka, organi za provođenje agrarne reforme i kolonizacije u Jugoslaviji (1945-1948) (Zagreb 1987), in: Ahivski vjesnik Nr. 31/1987, S. 29-37.
[212]Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S. 104-106.

Konsortium gebaut, um diese Projekte finanzieren zu können, wurden die Steuern für die Bauern drastisch erhöht, was zu Unzufriedenheit führte. Die Ausgaben des Staates und die Verschuldung stiegen, in der Zeit der Herrschaft von Milan Obrenović von 1864 bis 1883 vervierfachten sich die Ausgaben des Staates.[213] Diese Unzufriedenheit konnte die Narodna Radikalna Stranka, die Volksradikale Partei, nutzen. Als die Bauern ihre Waffen an den Staat abgeben sollten, kam es zu einem Aufstand gegen dieses Vorgehen des Königs. In der Timočka Krajina (dem Grenzland vom Timok) erhoben sich die Bauern und wurden dabei von der Radikalen Partei unterstützt. Als Milan Obrenović die Waffen der Bevölkerung einzog, begann ein Aufstand, der sehr schnell niedergeschlagen werden konnten. Die Führer der Radikalen flohen nach Bulgarien. [214] Das Abwenden von Russland von Serbien und die Unterstützung der Russen für die bulgarische Sache wurden sowohl von Serbien als auch dem neuen großen Verbündeten Serbiens, Österreich-Ungarn, mit Argwohn beobachtet. Als sich Bulgarien und Ostrumelien vereinigten, erklärte Serbien Bulgarien mit Rückendeckung durch Österreicher-Ungarn den Krieg. Die serbische Armee wurde von den Bulgaren überrannt, was vor allem an der Unpopularität des Krieges in der Bevölkerung liegt. Nur die Androhung Österreich-Ungarns in den Krieg einzusteigen, rettete Serbien und führte dazu, dass Serbien keine Gebiete verlor.[215] . Dieser Aufstand wurde blutig niedergeschlagen. Milan Obrenović regierte bis dahin mit Hilfe der Fortschrittspartei, die Gegner seiner Politik waren die Radikalen. Nach dem Serbisch-Bulgarischen Krieg von Milan Obrenović begnadigt und bestimmen die Politik Serbiens bis zum 1. Weltkrieg. Serbien wollte mit dem Krieg nicht seinen Status als größter balkanischer Kleinstaat verlieren. Serbien begann mit Bulgarien einen Kampf um die Herzen der Makedonier. Serbische, bulgarische und griechische Rebellen und Propagandisten versuchten eine möglichst große Zahl von Makedoniern für die eigene nationale Ideologie zu gewinnen. Auch sahen die bulgarischen Nationalisten den torlackischen Dialekt als Bulgarisch an und verlangten die Angliederung des Gebiets um Niš und Zaječar an Bulgarien. Somit wurden Serbien und Bulgarien zu Rivalen und Gegnern im nationalen Kampf, was den Frieden am Balkan sicher nicht gefördert hat. Der serbische Angriff auf Bulgarien war auch in dem Sinne sehr unmoralisch, weil die Bulgaren mit der Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien genau das taten, was die Nationalideologie Serbiens selber propagierten, die Vereinigung der Serben bzw. Bulgaren. Allerdings konnte sich Serbien nicht nach Bosnien und die Herzegowina ausdehnen, sondern nur Richtung

[213]Vgl: Života Đorđević, o uzrocima Timočke Bune 1883 godine (Belgrad 1986), in: Vasa Čubrilović (Hrsg): Timočka Buna 1883.. i njen drustveno politički snačaj za Srbiju XIX veka, S. 49.
[214]Vgl: Đorđević, o uzrocima Timočke Bune 1883 godine, S. 51-52.
[215]Vgl: Leo Trotzki, die Balkankriege 1912-1913 (Essen 1996), S. 536.

Süden, wo man in die Interessensphäre Bulgariens hineinzog. [216] 1889 überlässt Milan seinem Sohn Aleksandar die Herrschaft über Serbien. Dieser hebt bei seiner Volljährigkeit die Verfassung auf und regiert diktatorisch. Auch seine kinderlose Ehe mit der deutlich älteren früheren Hofdame seiner Mutter Natalija, Draga Mašin, ist beim Volk unpopulär. Eine nationalistische Organisation, dessen Ziel die Vereinigung aller Serben ist, ermordet die Königsfamilie.[217] Die Karađorđevićs kommen wieder an die Macht. Was folgt, ist eine kurze Zeit des wirtschaftlichen Booms und der Demokratie in Serbien. Nach Čubrilović wächst das Bürgertum zu einer großen Kraft heran. Für die Wirtschaft Serbiens ist vor allem der Zollkrieg zwischen Serbien und Österreich-Ungarn von Bedeutung. Dabei verbot Österreich-Ungarn Serbien den Import von Lebendvieh und anderen wichtigen Exportgütern. Statt klein beizugeben, wie es Serbien häufig bei solchen Handelskonflikt tat, führte Serbien Importzölle auf Güter ein. Das führte dann zur Gründung eigener Fabriken in Serbien, häufig mit ausländischem Kapital. 1910 wird der Konflikt mit Österreich-Ungarn fürs Erste beigelegt. Damals differenzierte Serbien seine Exportstruktur drastisch und exportierte nicht so wie vor der Krise 86 % nach Österreich-Ungarn, sondern nur mehr 26 %.[218] Ab 1912 führte Serbien mehrere Kriege, einerseits mit Bulgarien, Montenegro und Griechenland den 1. Balkankrieg gegen das Osmanische Reich. Gegen Bulgarien dann den 2. Balkankrieg, durch den es Makedonien eroberte und den 1. Weltkrieg. Bei allen Kriegen kamen große Mengen nichtserbischer Bevölkerung in das Königreich Serbien. Das Verhältnis zu Bulgarien hatte sich für die nächsten Jahrzehnte katastrophal verschlechtert.[219]

Dubravka Stojančević zeigt ein sehr interessantes Bild der Obrenović als proeuropäische Dynastie, wobei sie Europa mit der Habsburgermonarchie gleichsetzt, welche für das Recht des Gesetzes und gegen die Volksdemokratie war und für die innere Konsolidierung und gegen die Expansion nach außen, während sich die Karađorđevićs auf die Radikale Partei stützten, einen Populismus Vorschub leisteten und die Expansion vorantrieben.[220] Warum ganze Dynastien mit einigen sehr unterschiedlichen Herrschern von Stojanović einfach zusammengefasst werden, bleibt unklar. Verwundern kann auch die Einschätzung, die Obrenovićs wären weniger expansionistischer gewesen als die Karađorđevićs, immerhin haben diese versucht, sich auszudehnen wie Miloš Obrenović auf Bosnien zur Zeit des

[216]Vgl:Čubrilovič, istorija političke misli u Srbiji XIX veka, S. 276-277
[217] Vgl:Latinka, Serbien bis 1918, S. 105-106
[218] Calić, Sozialgeschichte Serbiens, S. 170-172.
[219] Sundhaussen, Geschichte Serbiens, S. 214-216.
[220] Dubravka Stojanović, politička ubistva i prevrati u Srbiji 1817-2003. Online unter: http://pescanik.net/politicka-ubistva-i-prevrati-u-srbiji-1817-2003/ Zugriff 29.02 2016.

Aufstandes der Bosniaken in Bosnien, Milan Obrenović führte den Ersten und Zweiten Serbisch-Osmanischen Krieg um die Herrschaft um das Gebiet in Südostserbien und Bosnien und Herzegowina. Der Serbisch-Bulgarische Krieg wurde von den Obrenović geführt, um die Herrschaft über Makedonien zu erlangen und einen direkten Konkurrenten am Balkan zu schwächen. Zu Gute halten kann man den Obrenović, dass ihre Kriege im Vergleich zum Ersten Serbischen Aufstand und zum Ersten Weltkrieg sehr wenige Todesopfer auf serbischer Seite, aber auch beim Gegner gefordert haben.

11. Dositej Obradović

Eigentlich ist die Verwendung des Namens Dositej für den „größten serbischen Aufklärer“ eine ziemlich unhistorische Sache. Auch in dieser Arbeit wird sie allerdings verwendet, bekannt wurde Dimitrije Obradović unter seinem Mönchsnamen Dositej, den er allerdings nach dem Verlassen seines Klosters kaum noch verwendete. Der Grund, warum er unter diesem Namen bekannt ist, liegt an der Besonderheit des Namens Dositej. Dimitrije ist eine slawisierte Form des griechischen Namens Dimitrios. Dositej wiederum ist ein Name, der im einfachen Volk außerhalb der Kirche unbekannt ist. Deswegen kann man es so sagen, es gibt viele Dimitries, aber nur einen Dositej.

Geboren wurde Dimitrije Obradovic um das Jahr 1740 in einer Händlerfamilie in der Stadt Cakovo im heutigen rumänischen Banat. Er ist bilingual aufgewachsen, also er erlernte sowohl serbokroatisch als auch das Rumänische seit frühesten Kindheitstagen. Seine Eltern starben zwar in seinen Kindheitstagen waren aber wohlhabend und angesehen.

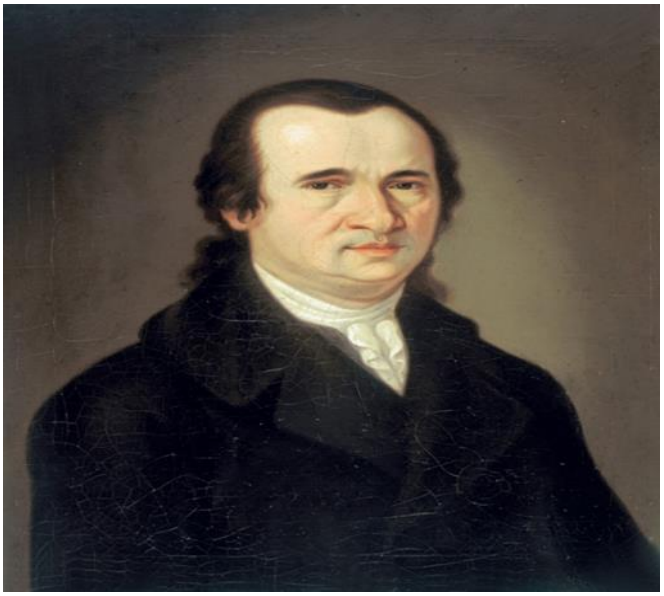


Abbildung 4: Dositej Obradović

Abbildung 3: Vuk Karadžić

Über die Biographie von Dositej Obradović schreibt Wladimir Fischer sehr eindrücklich. Deswegen wurde auch er eher zur Analyse der Reflexion von Dositej Obradović genommen. Weil er die Idee bei Dositej Obradović handelte es sich um den ersten Europäer Serbiens, mit vielen Liberalen aus Serbien teilt. So nennt die Historikerin Latinka Perović Dositej Obradović als denjenigen, welcher die Serben an Westeuropa hinführen wollte. Serbien habe diesen großen Reformator verraten, indem es einen Weg der Verherrlichung der patriarchalen Bauernkultur verschrien hatte.[221] Dubravka Stojanović, eine weitere dem liberalen, proeuropäischen Spektrum zuzuordnende Historikerin, stellt Dositej Obradović und Vuk Karadžić als Vertreter von integrativen Ideen dar, welche in den serbischen Schulbüchern nicht mehr gelehrt werden.[222] Dositej Obradović war ein Vertreter des modernen, individualistischen und westlichen Serbiens, dessen Kampf in Serbien noch immer andauere.[223] Den serbischen Traditionalisten gibt Perović auch die Schuld für die Kriege am Balkan in den 90er Jahren. Somit kann man sagen, hätte Serbien auf Dositej gehört, hätte es keine zehntausende von Opfern in diesen Kriegen gegeben. Angesicht solcher Wundertaten verwundert, dass Dositej Obradović nicht die Kriege zwischen Serben und Osmanen und die Aufstände in Österreich beendet hat. Dieses Bild von den serbischen Nationalisten, die auf Brauchtum und Tradition setzen, wie auch den Kosovomythos teilt auch der serbische Soziologe Đokica Jovanović, der Dositej Obradović als einen Modernisierer und

[221] Latinka Perović, duga istorija srpskog nacionalizma online unter: http://www.6yka.com/novost/29779/latinka-perovic-duga-istorija-srpskog-nacionalizma Zugriff 18.12 2015.
[222] Dubravka Stojanović, autobiografija uživo online unter: http://www.audioifotoarhiv.com/gosti%20sajta/DubravkaStojanovic2.html. Zugriff 18.12 2015.
[223] Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S. 100

Kämpfer für die Moderne in Serbien und im serbischen Volk sieht.[224] Der kroatische Historiker Branislav Anzulović nennt Dositej Obradović als einen Kämpfer gegen die heidnischen Bräuche und ein Kämpfer für Toleranz. Nicht zuletzt führte er Serbien Richtung Westeuropa und nicht Richtung Russland.[225] Was falsch ist, immerhin war Dositej dabei, als das Bündnis zwischen Russland und Serbien geschlossen wurde. Auch außerhalb des Balkans gilt Dositej Obradović als historisches Beispiel eines demokratischen und pro-europäischen Serbiens.[226]

In diesem Weltbild steht Dositej Obradović für ein modernes aufgeklärtes Serbien ohne orientalischen Einfluss. Aber wie hätte man mit einem so radikalen Bruch des orientalischen Erbes die muslimischen Slawen und Albaner auf dem Gebiet Zentralserbiens integrieren können? Ein zu radikaler Bruch mit dem osmanischen Erbe erscheint doch sehr bedenklich. Vuk Karadžić Ansatz erscheint da deutlich vielversprechender. Im Gegensatz zu Dositej Obradović, für den die Bräuche, vor allem die orientalischen nur Ballast waren, war Vuk Karadžić bereit, das Orientalische als Teil der serbischen Identität zu bewahren. Dies wäre bei der Frage der Integration der serbokroatisch sprechenden Muslime in die serbische Nation oder wenigstens hinsichtlich eines Miteinanderlebens zwischen Serben und Muslimen der erfolgversprechendere Ansatz gewesen.

Er lebte in Kroatien in Knin mehrere Jahre, in Zagreb mehrere Monate, in Kotor, im heutigen Montenegro, mehrere Jahre in Wien, drei Jahre in der Türkei in Smyrna, ein Jahr in Albanien, 3 Jahre in Leipzig, mehrere Monate in London, in Triest, in Bratislava e.t.c.[227] Insgesamt erlernte er Albanisch, Deutsch, Englisch, Französisch Griechisch, Lateinisch, Italienisch und Russisch. Dositej scheint ein sehr gutes Sprachvermögen gehabt zu haben, welches ihm ermöglichte, seine Ideologie durch viele verschiedene Quellen zu speisen, seien es die französischen Aufklärer oder der Josephinismus. Sicherlich blieb er Zeit seines Lebens ein religiöser Mann und auch seine Aufklärung orientierte sich wohl an den Idealen des aufgeklärten Absolutismus. Sicherlich zählt Dositej Obradovic nicht zu den radikalen Aufklärern, wie es ein Denis Diderot oder ein Paul Henri Thirdi d´ Holbach waren. Diese beiden Denker wurden von Phillip Blom zu den deutlich radikaleren und fortschrittlicheren

[224] Vgl: Đokica Jovanović, Serbiens selbst auferlegte Isolierung: Thesen über den serbischen Nationalismus, in:Totalitarismus und Demokratie 4 (2007), 2, S. 348.
[225] Vgl: Anzulović, Heavently Serbia. S. 71-74.
[226] Vgl: Michael Rossi, In search of a democratic cultural: Serbia´s European heritage from Dositej Obradović to Otpor (November 2012) , in: Nationalties Papers, Vol 40, No. 6, S. 853-878.
[227] Vgl:Fischer, Dositej Obradovic als bürgerlicher Kulturheld, S. 45.

Aufklärer gezählt als Voltaire oder Rousseau.[228] Sollte man Dositej in die Linie der Aufklärung einreihen, dann in die Reihe von Voltaire oder John Locke.

11.1 Nationalidee bei Dositej Obradovic

Dositej Obradovic sieht anfänglich die Zukunft des serbischen Volkes ab den 80er Jahren des 18. Jahrhundert innerhalb der Habsburgermonarchie. Eine gewisse Kontinuität des österreichischen Interesses an Serbien, aber auch an Bosnien ist nicht zu verkennen. Dositej Obradovics antiosmanische Haltung bewegt ihn auch dazu, in Joseph II. denjenigen zu erkennen, der die Serben vom Joch der Osmanen befreien werde. Deswegen unterstützte er alle Versuche, von Seiten Österreichs, dies zu erreichen. Später relativierte er dies und wandte sich Russland zu, nachdem sich die Österreicher von den Serben abgewendet hatten.[229]

Er wurde Bildungsminister und Unterstützer des Ersten Serbischen Aufstandes. Sicherlich am interessantesten bei Dositej Obradović ist die Idee von einer künftigen serbischen Nation, die später sicherlich Vuk Karadžić bei seinem Buch mit dem Namen „srbi svi i svuda“ oder die Bearbeitung von Nečertanlije durch Garašanin sehr beeinflusst hat. Auch interessant wird es sein, wie im Ersten Serbischen Aufstand dann später aufgezeigt wird, dass dieses Nationalverständnis in der Praxis nicht existiert hat.Wladimir Fischer zeichnet bei Dositej Obradović ein sehr differenziertes Bild hat. Es ist möglich, in Dositej Obradović keinen Vertreter einer großserbischen Idee sehen, so Fischer.[230] Fischer bezieht sich dabei auf den Brief Dositejs an den Kleriker Haramplije. Dieser Brief enthält einen Monolog über die Leute, an die sich dieser Brief richtet, dabei erstellt er einen zusammenhängenden ethnisch sprachlichen Raum von Montenegro bis zur Vojvodina und dem štokawischen Kroatien bis zur bulgarischen Grenze. Der Bosniake Hakija Zoranić behauptet, dass Dositej statt der Wahrheit, dass die Südslawen verschiedene Namen benutzten, um sich zu bezeichnen, allen Nationalitäten den serbischen Namen gegeben habe.[231] Hakija ist in dem Sinne sehr verwirrend. An anderer Stelle behauptet er, Dositej habe doch eine bosnische Nation gekannt und sei kein großserbischer Nationalist gewesen. Er ist deutlich weniger kritisch gegenüber Dositej als gegenüber Vuk Karadžić. [232]

[228] Vgl: Phillipp Blom, Böse Philosophen, Ein Salon in Paris und das vergessene Erbe der Auklärung (München 2011).
[229] Vgl: Im Kapitel zur Kočina Krajina wurde darauf noch näher eingegangen.
[230] Vgl: Fischer, Dositej Obradović als bürgerlicher Kulturheld, S. 140.
[231]Vgl: Zoranić, o etnogezi Bošnjana, S. 484.
[232]Vgl: Zoranić, o ethnogezi Bošnjana, S. 487.

Der Brief ist sicherlich auch ein Beweis dafür, wie unklar teilweise Obradović bleibt und dieser Brief ist in vielfältiger Art und Weise interpretiert worden. Dabei scheint die Interpretation dieses Briefes extrem abzuweichen. Gerade bei der Frage nach dem Benutzen des Wortes Bosniake in seinem Brief für die Einwohner Bosniens (damit sind allerdings weder die Herzegowiner, noch die Einwohner des Sandschaks von Novi Pazar, der heute zu Serbien und Montenegro gehört, gemeint, welche damals allerdings ein integraler Bestandteil des bosnischen Vilayets waren), sollte dies bedeuten, dass er die Bosnier als eigenes Volk wahrnahm, so war er einer der ersten jugoslawischen Denker oder der Vater des Gedankens, dass alle Menschen, die Štokawisch sprechen, Serben seien. Man muss sagen, angesichts der Tatsache, dass man Dositej nicht selber fragen kann, sind alle Möglichkeiten der Interpretation möglich. Fischer bleibt unklar, ob seiner Meinung nach Dositej eine Sprachgemeinschaft oder ein Volk in dieser Beschreibung sieht. Dabei gibt er zu bedenken, dass möglicherweise diese großräumige Ansprache nur dazu dienen könnte, Geld und Sympathien für seine Ideen zu erhaschen. Dass Dositej Obradović durch das Erwähnen der Bosniaken, auch diese nicht als Teil des serbischen oder wenigstens als Teil einer zukünftigen serbischen Nation sieht, kann sehr angezweifelt werden. Zwar nennt Fischer es einen Hinweis darauf, dass er die Bosniaken nicht Serben nennt, dass Dositej nicht alle als Serben ansieht. Es ist allerdings zu bedenken, dass bosnische Eigenbezeichnungen auch unter serbischen Nationalisten keine Seltenheit waren. So nannte sich die serbisch dominierte Organisation, die Franz Ferdinand ermordete, Mlada Bosna (junges Bosnien).

Garašanin nennt die Einwohner von Bosnien Bosniaken, dass er diese als eigenes Volk versteht, kann eindeutig ausgeschlossen werden.[233] Die These, die (Zenral-) Serben des 18. Jahrhunderts hätten weder die orthodoxen Bosnier als Serben angesehen, noch irgendwelche Ambitionen auf Bosnien gehabt, scheint mehr als fraglich. Schaut man sich allerdings die Entwicklung im Ersten Serbischen Aufstand an, als die serbischen Rebellen auch eindeutig Bosnien schlucken wollten, ergibt sich ein sehr klares Bild, nämlich der Wille Bosnien und die Herzegowina einzunehmen, war von Anfang an gegeben. Dies war möglich dadurch, dass unter anderem Dositej Obradović ein Bündnis mit Russland in die Wege geleitet hatte und somit sich auch die Rebellen offen in Bosnien arrangieren konnten. Ohne dieses Bündnis hätte sich Serbien, wie dann 1815, nur auf Zentralserbien erstreckt. Das Bündnis war mit dem Ziel geschlossen worden, dem revolutionären Serbien auch diese osmanische Provinz

[233]Vgl: Dušan T. Batković, Ilija Garašanin´s "Nećertanlije", online unter: http://www.rastko.rs/istorija/batakovic/batakovic-nacertanije_eng.html Zugriff 12.07 2014.

einzuverleiben. Schon 1803 hatte sich Mateja Nenadović mit den Serben in Sarajevo in Verbindung gesetzt, um sich zu koordinieren, in einem zukünftigen Kampf gegen die Osmanen.[234] Allerdings hielt man sich anfänglich zurück, direkt in Bosnien zu intervenieren. Erst mit den Russen im Rücken war dies möglich. Am Ende muss man wohl sagen, wenn man unter großserbischer Ideologie meint, dass sich ein serbischer Staat außerhalb des heutige Serbiens oder Zentralserbiens ausdehnt, dann kann man den 1. Serbischen Aufstand in der Phase 1806-1809 als solchen charakterisieren. Außerdem traf dieser Aufstand vor allem Muslime serbokroatischer Muttersprache und Albaner. Dositej Obradović als Teil des serbischen Regierungsapparats wird sich wenigstens in den Grundzügen mit dem Programm damit identifiziert haben. Ähnlich kontrovers gedeutet werden kann auch sein patriotisches Lied Vostani Serbie (Auferstehe Serbien).

In Anbetracht dessen, dass Dositej Obradović sowohl Ratsmitglied als auch Berater des Führers Karadorde war, kann man davon ausgehen, dass er mit den Zielen des Aufstandes einverstanden war. Am Ende kann man Dositej sicherlich als einen serbischen Nationalisten oder Protonationalisten, vor allem am Ende seines Lebens, charakterisieren, auch wenn er auf der anderen Seite immer ein Kosmopolit bleibt. Dositej Obradović vereinigt diese Kosmopolität und serbischen Nationalismus in seinen Lehren.[235]

Einen ganz wichtigen Aspekt bietet dabei natürlich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Nation und Religion. In der Literatur findet man vielfach die Behauptung, es hätte vor dem Auftreten Dositej Obradovićs nur die Idee gegeben, das Religionszugehörigkeit und die Volkszugehörigkeit Hand in Hand gehen würden. Damit breche Dositej und später dann Vuk Karadžić mit alten Vorstellungen. Dies wird als Zeichen der Konservativität der Kirche gedeutet. Allerdings muss man dazu sagen, dass Dositej Obradovićs Konzept gescheitert ist, schon damals eigentlich keinen Rückhalt bei den Menschen hatte. Eine serbische Identität (nicht im Sinne moderner Nationalität) ist neben einigen wenigen Beispielen, die häufig aus der Region der Bucht von Kotor entstammen, mit der orthodoxen Kirche verbunden.

11.2 Vostani Serbije

Als 1804 ein Aufstand in Zentralserbien ausbricht, schreibt Dositej Obradović ein Lied zu dessen Ehren:Vostani Serbije (Auferwecke Serbien). Gemeinhin wird diese Hymne als Art Hymne des revolutionären Serbiens angesehen. Dositej selbst war zur Zeit des Beginns der

[234]Vgl: Čorović, istorija Srba, online unter: http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/7_2_l.html Zugriff 19.12 2015.
[235]Vgl: Mita Kostić, Dositej Obradović u istorskoj perspektivi XVIII i XIX veka (Belgrad 1952). S. 170-172.

Auseinandersetzungen in Triest und begann dort Gelder aufzutreiben, damit der Aufstand genügend Munition bekommen konnte.

Versucht wird, dabei den Text zu analysieren, insbesonders in Zusammenhang mit den Geschehen dieses Jahres in Einklang zu bringen. Wie viel kann Obradović gewusst haben? Dositejs Lied ist nicht in der Volkssprache geschrieben, jedenfalls nicht vollständig, zwar ist das Lied für den serbokroatischen Sprecher verständlich, trotzdem hat die Hymne einige slawenoserbische Begriffe. Klar und deutlich sind die russischen Bezüge auf die Sprache von Dositej Obradović, Serbije (Serbien), Cernagora (Montenegro) und serca (Herz). Im heutigen, aber auch im mittelalterlichen Serbisch fehlt das e. Srbija, Crnagora und srce werden die Begriffe eigentlich genannt. Das Lied basiert auf einer Ode, welche wegen der Eroberung von Belgrad schon 1789 geschrieben wurde.[236]

Kyrillisch	Lateinisch
Востани Сербије[237]	/ Vostani Serbije
Востани Сербије! Востани царице!	/Vostani Serbije! Vostani Carice!
И дај чедом твојим видет твоје лице.	/ I daj čedom tvojim tvoje lice
Обрати серца их и очеса на се,	/Obrati serca ih i oče sa na se,
И дај њима чути слатке твоје гласе.	/ I daj njima čuti slatka tvoje glase.

Deutsch
Erwache/Auferstehe Serbien
Erwache/Auferstehe Serbien! Erwache/Auferstehe Zarin!
Und lass deine Kinder dein Gesichte sehen
Lass sie in dein Herz und deine Augen schauen,
und lass deine süße Stimme hören.

Da im Serbokroatischen die Ländernamen immer mit einem Vokal enden, sind die Länder weiblichen Geschlechts. Dies ist auch bei anderen slawischen Sprachen (Stichwort

[236]Vgl:Fischer, Dositej Obradović als bürgerlicher Kulturheld, S. 142.
[237] Online unter: http://www.rastko.rs/knjizevnost/umetnicka/himne_c.html#_Toc502824609. Zugriff 11.07 2014.

Mütterchen Russland) so. In dem Lied wird Serbien personalisiert und als Kaiserin bezeichnet.

Kyrillisch	Lateinisch
Востани Сербије!	/
Давно си заспала,	/ Davno si zaspala
У мраку лежала.	/ U mraku ležala.
Сада се пробуди	/ Sada ce probudi.
И Србље возбуди!	/ I Serblje vozbudi.

Deutsch
Erwache/Auferstehe Serbien
Vor langer Zeit bist du eingeschlafen,
In der Dunkelheit lagst du.
Jetzt stehe, erwache wieder.
Und erwecke die Serben.

Die Zeit der osmanischen Fremdherrschaft wird als Dunkelheit beschrieben. Damit zeigt sich die antiosmanische Haltung Dositej Obradovićs. Diese Haltung, die sich immer wieder zeigt, wäre für eine Integration der serbokroatischen Bevölkerung muslimischen Glaubens, die er scheinbar anstrebte, eine sehr große Last gewesen. Dositej Obradovićs Europäisierung, die bei diesen Zeilen deutlich wird[238], ist gegen das Osmanische Reich gerichtet. Somit sollte man auch verstehen, Europäisierung und ein radikaler Bruch mit dem Osmanischen Reich hat immer auch Opfer, ganz zu schweigen von einem düsteren Geschichtsbild gegenüber dem Osmanischen Reich, welches völlig übertrieben ist. Für Serbien selbst und für die nach unseren Moralvorstellungen und heute propagierten Werte der Toleranz und des friedlichen Zusammenlebens wäre eine deutlich geringere Verurteilung des Osmanischen Reichs wohl deutlich besser gewesen.

Fischer interpretiert die Textzeile der Auferweckung der Serben als einen Anruf und einen Angriff gegen die serbischen Eliten. Serbien erwache, aber die serbischen Eliten würden noch schlafen und müssten durch Serbien noch erweckt werden. Nun gut, angesichts der Tatsache, dass der Aufstand südlich der Donau gegen die Osmanen ausbricht und nicht in der

[238]Vgl: Fischer, Dositej Obradović als bürgerlicher Kulturheld, S. 143.

Habsburgermonarchie, sind es eindeutig nicht die Eliten, von denen Wladimir Fischer in seinem Buch spricht, die den Aufstand anführten. Diese gibt es südlich der Donau überhaupt nicht. Bataković, ein dem konservativ-nationalen Spektrum zuzurechnender Historiker, sieht in diesem Lied den Aufruf zur Befreiung Bosniens, der Herzegowina und Montenegros.[239] Nach heutigem Verständnis wäre Dositej Obradović ein großserbischer Nationalist. Auch wenn man dies nicht auf die Vergangenheit münzen sollte, immerhin existierte Serbien noch gar nicht und es gab keinen wirklich Grund, warum sich das im Aufstand befindende Serbien nicht weiter ausdehnen sollte, jedenfalls keinen objektiven, außer dem, dass in Bosnien die Zahl der Gegner einer serbischen Vorherrschaft noch größer war als in Zentralserbien. Aber wenn die Gefühle der Muslime in Zentralserbien nicht die Rebellen hinderten, einen Aufstand zu führen, warum sollte es in Bosnien anders sein.

Kyrillisch	Lateinisch
Ти воздигни твоју царску главу горе,	/Ti vozdigni tvoju carsku glavu gore,
Да те опет позна и земља и море.	/Da te opet pozna zemlja i more.
Покажи Европи твоје красно лице,	/Pokaži Evropi tvoje krasno lice,
Светло и весело, како вид Данице.	/Sveto i veselo kako vid danice.

Deutsch
Erhebe deinen kaiserlichen Kopf oben,
Dass dich Land und Meer erkenne.
Zeige Europa dein zauberhaftes Gesicht,
Hell und glücklich wie der Anblick des Morgensterns.

Dieses Textstück ist wieder einmal sehr interessant, denn es gibt Autoren, die Dositej Obradovićs als ein Symbol eines liberalen Serbiens sehen. Diese Sichtweise ist aber problematisch.

Man findet dabei durchaus mehrere Versionen, die längere lautet

Kyrillisch	Lateinisch

[239]Vgl: Dušan T. Bataković, a Balkan-Style French Revolution?, the 1804 serbian upsiring in European Perspective, in: Dušan T. Bataković (Hrsg.), BALCANICA XXXVI godišnjak balkanoloskog instituta (Belgrad 2006). S. 117

Босна Сестра твоја на тебе гледа	/Bosna Sestra tvoja na tebe gleda
и не жели теби никакова вреда.	/ i ne želi tebi nikakva vreda.
Ко тебе ненавиди, не боји се Бога	/ Ko tebe nenavidi, ne boji se Boga
Од којег теби иде помоћ многа.	/ Od kojeg tebi ide pomoč mnoga.

Deutsch
Bosnien deine Schwester schaut auf dich
und wünscht dir kein Leid.
Wer gegen dich ist, der hat keine Angst vor Gott
Von welchem dir viel Kraft kommt.

Kyrillisch	Lateinisch
Херцегова земља и Чернаја Гора	/Hercegova zemlja i Černaja Gora
Далеке државе и острови мора -	/Daleke države i ostrovi mora
сви теби помоћ небесну желе,	/ svi tebi pomoč nebesnu žele,
Све добре душе теби се веселе.	/ Sve dobre duše tebi se vesele.

Land des Herzogen (Herzegowina) und Montenegro
Weite Länder und die Inseln des Meeres –
Alle wünschen dir himmlische Hilfe,
Alle guten Seelen sind glücklich über dich.

Diese beiden Strophen die nicht in allen Versionen vorgekommen, sind aber interessant in zweierlei Hinsicht. Erstens werden eindeutig Regionen genannt, die sich an Serbien anlehnen oder anlehnen wolle, ob jetzt ein Teil von Serbien werden wollen oder sich nur „befreien wollen“. Fischer will das aber nicht als Dominanz Serbiens sehen. Wieder ist Fischer sehr unklar bei der Definition. Angesicht dessen scheint eine Interpretation der Befreiung der Muslime vor dem Osmanischen Reich lächerlich. Klar war das Ziel Dositej Obradović für Bosnien und Montenegro die Angliederung an Serbien.[240] Also warum sich vor allem Liberale, die gegen „großserbischen Nationalismus“ kämpfen, immer wieder auf Dositej beziehen, bleibt angesichts dessen, was er sowohl getan, wie auch geschrieben hat, unklar. Man kann Dositej Obradović Nationalideologen verstehen wie der Bosniake Muharemović.

[240]Vgl: Zoranić, o etnogezi Bošnjana, S. 484.

Er ist einer der ersten, welcher das Sebentum nicht an das Orthodoxsein gebunden sieht.[241] Auch wird dies deutlich in seinem Brief an den Kleriker Haramplije, in dem er von Serben unterschiedlicher Religionen berichtet. Allerdings zeigte Vuk Karadžić, dass diese nur Serben in seiner Vorstellung waren und sich weder die Moslems noch die Katholiken als Serben verstanden. Mit Dositej Obradović teilte Vuk allerdings die Auffassung, dass man dies ändern sollte.

In den beiden Strophen seines Liedes Vostani Serbie wird noch Gott mehrmals angerufen und man nutzt den Topos der göttlichen Hilfe. Gott sehe die Entwicklung Serbiens mit Güte. Dositej hat sich nie von seiner Religion distanziert, auch wenn er gegen die Abgründe der Kirche immer wieder gewettert hat. In Teilen der serbischen Öffentlichkeit wird allerdings sein Widerstand gegen die Kirchen immer sehr stark hervorgehoben. So sollte auch nach Meinung von der liberal europäischen Zeitung e-novine nicht der serbische Nationalheilige Sava[242], sondern Dositej als Tag der Schule begangen werden, besonders um in den Schulen nicht eine bestimmte Religion zu bevorzugen. [243] Dositej war allerdings nie ein Atheist.[244] Dositej Obradović war sehr aufgeschlossen gegenüber der Religion und sah diese als sehr wichtig an. Alle Religionen seien gut und werden nur von den Bösen missbraucht. 1783 erklärt er das im Brief an seinen Freund Haramplije.

„Sve su vere osnovane na zakonu prirode; nijedna vera na svetu ne veli: čini zlo i budi nepravedan; no naprotiv, sve što ih je god od strane božije ne lažu i zapovedaju: nikom nikakva zla ne tvoriti, dobro tvoriti i ljubiti pravdu. Bog je sama večna dobrota i pravda; što god nije dobro i pravedno, nije od Boga. A zašto, dakle, u svakoj veri ima zlih i nepravednih ljudi? Nije tome vera uzrok, nego nerazumlje, slepoća uma, pokvareno, pakosno i zlo srce i preko mere ljubav k samom sebi“[245]

[241]Vgl: Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 44.
[242]Vgl: Familien wie Institutionen haben in Serbien einen Schutzheiligen welche gefeiert werden die sogenannte Slava, für die Schulen ist es der Heilige Sava der in den Schulen begangen wird.
[243]Vgl: Nenad Veličković, Druže Savo, ljubičice bela online unter: http://www.e-novine.com/region/region-bosna/44364-Drue-Savo-ljubiice-bela.html Zugriff 18.12 2015.
[244]Vgl: Amfilohije Radović, Svetosavsko prosvetno predanje i prosvećenost Dositeja Obradovića (Vrnjačka Banja 1994). Online unter: http://www.rastko.rs/bogoslovlje/m-amfilohije-prosvetno_predanje.html Zugriff 18.12 2015.
[245]Vgl: Dositej Obradović, pismo harampliju (Leipzig 1783), online unter: http://www.e-novine.com/kultura/kultura-tema/63472-Pismo-Haralampiju.html Zugriff 21.12 2015.

Dositej war ein Nationalist, dessen Ziel es war, die Serben von der osmanischen Fremdherrschaft zu befreien, er war am Ende prorussisch eingestellt. Er wollte ein Reich, welches Bosnien und Montenegro beinhaltete. Der Staat sollte im Sinne des aufgeklärten Absolutismus regiert werden. Deswegen war er auch Berater von Karađorđe, welcher eine solche Herrschaft aufbauen wollte. Seine großen Vorbilder waren Peter der Große und Joseph II von Österreich. Es schwebte ihm also kein demokratisches Serbien vor. Also so ziemlich alles was man heute mit ihm verbindet, stimmt so nicht.[246]

11.3 Bewertung von Dositej Obradović

Wenn man all dies zusammenfasst, scheint es absurd, dass in Teilen der serbischen Liberalen, darunter auch Historiker, er als Bild des modernen Serbiens steht, dies kann nur der balkanischen Absurdität zugeschrieben werden, angesichts der Tatsache, dass Serbien heute mit den Bosniaken in Bosnien und den Albanern in Kosovo historische Differenzen hat. Im 19. Jahrhundert waren die Gegner der ersten Stunde Serbiens auch in erster Linie Bosniaken und muslimische Albaner, weil diese im Osmanischen Reich bleiben wollten. In der bosniakischen Geschichtsforschung hat sich dies scheinbar herumgesprochen und Dositej Obradović wird kritischer gesehen, was man aus Muharemović und teilweise Zoranićs Anmerkungen zu Dositej Obradović entnehmen kann. Wie kann also die Erinnerung an diesen Mann für die Überwindung der ethnischen Spannungen zwischen Serben, Bosniaken und Albanern sorgen, was heute das wichtigste Problem Serbiens ist, neben der wirtschaftlichen Rückständigkeit, bleibt unklar. Das moderne Serbien hatte scheinbar dieselben Pläne wie das konservative Serbien. Besonders interessant ist, dass sowohl die liberal-europäischen Historiker wie Dubravka Stojanović und Latinka Perović in Dositej einen Vertreter eines pro-europäischen Serbiens sehen. Für Branka Prpa ist er ein Held Serbiens, dank seiner Reformerischen Tätigkeit.[247] Irgendwie passt allerdings ihre kritische Sicht zu Karađorđe nicht zu dieser Einschätzung. Da Obradović in Serbien unter Karađorđes Serbiens Minister war ist und seine Reformen durchführte, kann das irgendwie nicht stimmen. Bataković, ein Konservativer, sieht ihn als Europäer.

[246] Vgl: Radović, Svetosavsko prosvetno predanje i prosvećenost Dositeja Obradovća. online: http://www.rastko.rs/bogoslovlje/m-amfilohije-prosvetno_predanje.html Zugriff 18.12 2015.
[247] Vgl: A ŠTA VI MISLITE: Da li su ovo najveći heroji u srpskoj istoriji?, onlin unter: http://www.telegraf.rs/vesti/1427450-a-sta-vi-mislite-da-li-su-ovo-najveci-heroji-u-srpskoj-istoriji-foto Zugriff 07.01 2016.

Der moderate Historiker Predrag J. Marković sieht in Dositej Obradović auch einen Wegbereiter Richtung Europas. Dass Serbien gerade ihn als Bildungsminister hatte, zeigt schon die eindeutige europäische Ausrichtung der Serben seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Er wehrt sich dagegen, dass die Liberalen in Serbien antieuropäische Kräfte am Werk sehen, die auch Schuld am Krieg in den 90er Jahren trugen. Serbiens weg der letzten 2. Jahrhunderte ist ein langer Weg nach Hause, nach Europa. Auch er gibt dem Osmanischen Reich die Schuld, dass Serbien über Jahrhunderte von europäischen Entwicklungen ausgeschlossen war, während der Despot Stefan Lazarević als Paradebeispiel eines Renaissancefürsten gelten könne. Damit tragen die eigentlichen Serben keine Schuld an dieser Entwicklung und die Liberalen tun falsch daran, antieuropäische Strömungen am Werk zu sehen, welche im Verborgenen die Geschichte Serbiens bestimmten. Im Kampf der Liberalen gegen die Traditionalisten, wird Dositej den Modernisierer zugerechnet, diese Klassifikation ist aber anzuzweifeln, wenn man darunter moderne proeuropäische und antinationale Kategorien zu Grunde legt.

12. Vuk Karadžić

Kaum jemand wird in der Geschichte so einen Imagewechsel hinbekommen haben wie Vuk Stefanović Karadžić. Wurde er als Vater des Serbokroatischen im ehemaligen Jugoslawien wie ein Heiliger verehrt, änderte sich die Sichtweise dramatisch. Heute wird seine großserbische Ideologie von vielen Personen kritisiert.

12.1 Leben von Vuk Karadžić

Vuk Karadžić wurde in der Zeit der Kočina Krajina in einer Familie aus dem heutigen Montenegro geboren. Nach dem ersten serbischen Aufstand siedelte er sich in Wien an, wo er sich dann später mit Hilfe von Jernej Kopitar mit einer Standardisierung der serbischen Sprache, dem Sammeln von Volksmärchen und Epen befasste. Dabei konnte er sich schon auf Versuche von Dositej Obradović und Sava Mrkalj beziehen. Karadžić war kein isolierter Reformer, sondern hatte Vorgänger, er war nur der dickköpfigste von allen und kein Widerstand konnte ihn von seinem Ziel abbringen. Dositej Obradović unterwarf sich den Normen des Bürgertums in der Vojvodina. Mrkalj, welcher auch von Jernej Kopitar unterstützt wurde, konnte sich unter dem konservativen serbischen Klerus, dem er selber angehörte, nicht durchsetzen. Sein Schriftsystem übernahm mit wenigen Änderungen Vuk

Karadžić für seine Reform.[248] Vuk Karadžić war Schreiber bei den Haiducken Ćurčija und Jakov Nenadović, arbeitete als Zollbeamter in Kladovo, als Lehrer in einer Grundschule in Belgrad. Er behauptete von sich, alle wichtigen Führer gekannt zu haben und ein großer Teil der Informationen über den Ersten Serbischen Aufstand stammen von ihm.[249] 1813 wandert er nach Wien aus, wo er bis zu seinem Tod 1864 residieren sollte. Dort konnte er eine bedeutende serbische Diaspora in der Stadt zu seinen Freunden zählen.[250] Er heiratete die Österreicherin Anna Kraus, mit der er viele Kinder haben sollte, die allerdings meist jung starben, vor allem seine Tochter Willhelmina (Mina) Karadžić half ihrem Vater beim Sammeln der Volksmärchen. Vuk korrespondierte mit den Größen seiner Zeit wie Jakob Grimm und Goethe. 1850 unterschrieb er unter anderem mit Ljudevit Gaj, das Wiener Abkommen, welches die Schaffung einer serbokroatischen Schriftsprache vorsah.[251] Ljudevit Gaj wollte ursprünglich eine kroatische Schriftsprache auf der Basis des Kajkawischen Dialekts formulieren, änderte aber seine Meinung und übernahm das Štokawische von Karadžić.

12.2 Bewertung von Vuk Karadžić

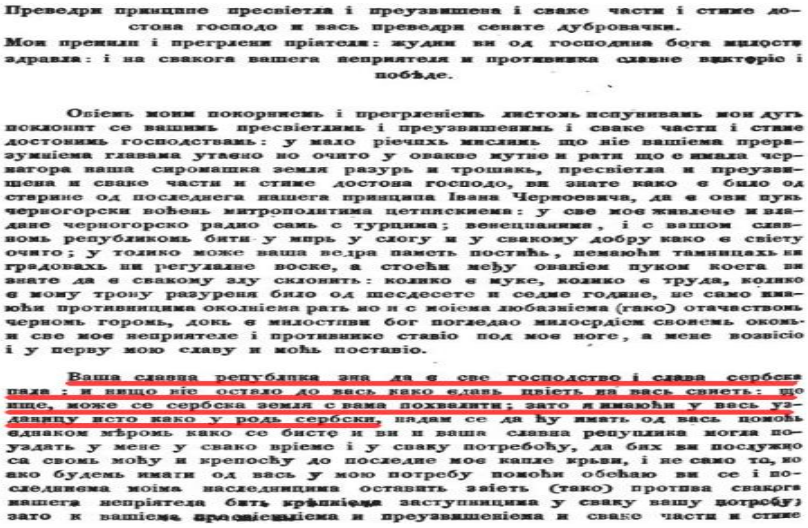
Den jugoslawischen Standpunkt Vuk Karadžić kann man in den Publikationen von jugoslawischen Historikern vor dem Jahr 1990 erkennen. Aism Peco stellt einmal klar, wie wichtig Jernej Kopitar für die Entwicklung der Schriftsprache war,[252] wohl auch für die Nationalidee bei Vuk, den Kopitar ging davon aus, dass das štokavisch serbisch, kajkavisch slowenisch und nur das in einigen Inseln und Istrien gesprochene čakavisch kroatisch sei. Aism Peco sieht in Karadžić einen großen Einer der jugoslawischen Völker und vergibt ihm die Definition aller Štockawen als Serben. Vuk Karadžić muss als einer der Großen der Geschichte gelten.[253] So sind die Bücher, welche vor dem Krieg 1990 erschienen, über Vuk Karadžić auch voll des Lobes und der Begeisterung für den mutigen Reformer. So sind die

[248] Vgl: Tanja Petrović, die Entwicklung der serbischen Literatursprache, in: Walter Lukan (Hrsg), Österreichische Osthefte, Jahrgang 47 (Wien 2005). S. 400-401.
[249] Vgl: Vojislav Đurićm die nationale und internationale Bedeutung von Vuk Stefanović Karadžić, in: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 30-32.
[250] Vgl: Zoran Konstantinović, Vuk Karadžić und Österreich – Österreich und Vuk Karadžić, in: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 47-49.
[251] Vgl: Oliver Jens Schmitt, Balkanfoschung an der Universität Wien, in: Margareta Grandner und Thomas König (Hrsg.), Reichweiten und Außensichten, die Universität Wien als Schnittstelle wissenschaftlichen Entwicklungen und gesellschaftliche Umbrüche (Wien 2015), S. 61.
[252] Vgl: Asim Peco, Vuk Karadžićs Auffassung von Sprache und Nation, In: Wilfried Potthoff (Hrsg.), Vuk Karadžić im europäischen Kontext (Heidelberg 1990), S. 88-90.
[253] Vgl: Peco, Vuk Karadžić im europäischen Kontext, S. 98.

beiden Bücher Vuk Karadžić im europäischen Kontext und Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200. Geburtstag reine Lobpreisungen des mutigen Reformers.[254]

Eine Schule, die ihn kritischer sieht und als Quelle allen Übels ausmacht, ist sicherlich die neo-dukljanische[255] Schule, welche in Vuk Karadžić denjenigen sieht, welcher die Montenegriner serbisiert hat. So meint Sreten Zeković, dass vor Petar Petrović Njegoš II, welcher von Karadžić beeinflusst wurde, der Begriff Serbe von den Montenegrinern nie im Sinne von Nation oder Volk benutzt wurde. Einige Seiten später erklärt Zeković, dass der slawenoserbische Name nur aus religiösen Gründen gewählt wurde. Damit sei aber nie eine ethnische Gleichheit zwischen Montenegrinern und Serben gemeint gewesen.[256] Ein weiterer neo-dukljanischer Historiker, Borislav Cimeša, sieht im Versuch Österreichs, Richtung Osten zu ziehen, den Grund für die Entstehung und Förderung der großserbischen Ideen bei Vuk Stefanović Karadžić. Karadžić wollte ein Großserbien innerhalb Österreichs verwirklichen.[257] Nun gut, wie man sich aber bestimmte Aussagen und Briefe dann erklären kann bleibt wohl Zeković´s und Cimešas Geheimnis. So gibt es einen eindeutigen serbischen Bezug schon bei Njegoš I aus dem Jahr 1769.[258] Von Sava Petrović existiert folgender Brief, welcher zeigt, dass Fürstbischof Sava Petrović seine Sprache serbisch nennt, welcher aus dem Jahr 1767 datiert. Damit sind die Behauptungen welche von den neo-dukljanischen Historikern als falsch bewiesen. Allerdings prägen diese Autoren das Geschichtsbild vieler nationaler Montenegriner und sind gern gesehene Gäste in Zeitungen und Fernsehen.

[254] Vgl: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987).
[255] Nach dem Fürstentum Duklja benannt.
[256] Vgl: Sreten Zeković, jezikoslovno sve(to)srpstvo Vuka St. Karadžića (utemeljivač i izvršilac zvaničnog veljesrpskog nacrta) i uvod utemeljenje crnogorskoga jezika u nauci o samobitnosti Crnogoraca: in: inistutut za crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 156.
[257] Vgl: Borislav Cimeša, Propagdni rad Vuka Karadžića priloz o nekijem aspektima i dimenzijama propagandnog i obavještajnog djelovanja Vuka Stefanovića-Karadžića : in: inistutut za crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 177-219.
[258] Vgl:Milorad GEOGRIEV MEDAKOVIĆ, Povestnica Crnegore od najstarieg vremena do 1830. [Geschichte Montenegros von den ältesten Zeiten bis 1830] (Zemun 1850). online unter http://www.rastko.org.rs/rastko-cg/povijest/sveti_petar-1796e.html Zugriff 26.12 2015.



Преведри принципе пресвіетла і преузвишена і сваке части і стиме достона господо и вась преведри сенате дубровачки.

Мои премили і прегрлени пріатели: жудим ви од господина бога милости здравля: і на свакога вашега неприятеля и противника славне викторіе і побѣде.

Овіемь моим покорниемь і прегрлеміемь листомь испунивамь мои дугь поклонит се вашимь пресвіетлимь і преузвишенимь і сваке части і стиме достоиимь господствамь: у мало ріечихь мислимь що ніе вашіема преразумніема главама утаено но очито у овакве мутне и рати що е имала черногора ваша сиромашка земля разурь и трошакь, пресвіетла и преузвишена и свако части и стиме достона господо, ви знате како е било од старине од последнега нашега принципа Івана Черноевича, да е ови пукь черногорски воћень митрополитима цетинскиема: у све мое живлене и владане черногорско радио самь с турцима; венецианима, і с вашом славномь републикомь бити у мирь у слогу и у свакому добру како е свіету очито; у толико може ваша ведра паметь постићь, немаюћи тамницахь ни градовахь ни регуларне воске, а стоећи међу оваќіем пуком коега ви знате да е свакому злу склонить: колико е муке, колико е труда, колико е мому трону разурена било од шесдесете и седме годиие, не само имаюћи противницима околніема рать но и с моіема любазніема (гако) отачаствомь черномь горомь, докь е милостиви бог погледао милосрдіем своиемь окомь и све мое неприятеле і противнике ставіо под мое ноге, а мене возвісіо і у перву мою славу и моћь поставіо.

Ваша славна република зна да е све господство і слава сербска пала; и нищо ніе остало до вась како едавь цвіеть на вась свиеть: що ище, може се сербска земля с вама похвалити; зато я имаюћи у вась уздаиицу исто како у родь сербски, надам се да ћу иматъ од вась помоћь еднаком мѣромь како се бисте и ви и ваша славна република могли поуздать у мене у свако вріеме і у сваку потребоћу, да бих ви послужио са своиь моћу и крепосћу до последие мое капле крьви, і не само то, но ако будемь имати од вась у мою потребу помоћи обећаю ви се і последниема моіма наследницима оставить заіеть (тако) против свакога вашега непріятеда бить крѣпкіема заступницима у сваку вашу потребу; зато к вашіема пресвіетліема и преузвишеніема и сваке части и стиме

Abbildung 5: Brief an die Dubrovniker 15. Juni 1767

Eine weitere These der neo-dukljanischen Schule ist, Vuk Karadžić hätte das Montenegrinische gestohlen.[259] So behauptet der Herausgeber des Sammelbandes Vuk Karadžić i Crnogorci (Vuk Karadžić und die Montenegriner) das Serbokroatische basiere auf dem Montenegrinischen, welchem Vuk einen Serbischen Namen gegeben habe.[260] So meint Sreten Zeković, er habe der Sprache einen anderen Namen gegeben, der eigentliche Name dieser Sprache ist montenegrinisch und nicht serbisch.[261] Ähnliches liest man auch bei bosniakischen Historikern. Karadžić habe den Dialekt der Herzegowina genommen, welchen er als reinstes Serbisch titulierte, aber im Grunde sei er Bosnisch gewesen.[262] Er hat im Grunde überhaupt nichts gefunden weder in Montenegro noch in der Herzegowina. Er sprach diesen Dialekt selber, er stammte väterlicherseits vom herzegowischen Stamm der Drobnjaks ab, seine Mutter kam aus der Umgebung von Nikšić. Damit haben beide Lager ein wenig Recht, aber verschweigen doch das Wichtigste, er nahm den Dialekt von Nikšić, Nikšić gehörte damals zur Herzegowina gehörte und heute ein Teil Montenegros ist. Ein Dialekt, welcher auch in Westserbien gesprochen wird und sehr ähnlich dem Dialekt in Zentralserbien und der Vojvodina ist, welcher heute der Standard des Serbischen im eigentlichen Serbien ist, während in Bosnien der Jekavische Dialekt weiterhin verwendet wird. Nicht alle Montenegriner teilen die negative Auffassung über Vuk. In der Festschrift zum 200-jährigen Geburtstag von Vuk Stefanović Karadžić wird das Wirken desselbigen unter den

[259] Vgl: Žarko L. Đurović, vukovo filološko i monogenetsko štokavsko „srpstvo“ u interpretaciji Vojislava P. Nikčevića, in: in: inistutut za crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 136.

[260] Vgl: Gabrielle Schubert, Montenegrinisch, In: in: Miloš Okuka, Wieser Enzyklopädie des europäischen Ostens Band 10, Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens (Klagenfurt/Celovec, Wien Ljubljana 2002), S. 319-320.

[261] Vgl: Zeković, jezikoslovno sve(to)srpstvo Vuka St. Karadžića, S. 164-165.

[262] Vgl: Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime, S. 45

Montenegrinern vom Serben und Mitglied der Montenegrinischen Akademie der Wissenschaft, Petar Vlahović, äußerst positiv bewertet.[263][264]

Auf bosniakische Seite hat sich die Rezeption Karadžić eingetrübt, Muharemović sieht dabei Vuk Karadžić im Gefolge von Dositej Obradović. Was auch stimmt, die Nationalidee bei Karadžić unterscheidet sich nicht von der Obradovićs. Dass der eine trotzdem teilweise als Modernisierer Serbiens gilt und der andere als nationaler Romantiker, ist doch sehr seltsam. Branislav Anzulović sieht diesen Zusammenhang auch zwischen Obradović und Karadžić. Branislav Anzulović scheint aber keine Ahnung von den Dialekten am Balkan zu haben, in Westserbien wird der Herzegowina Dialekt durchaus gesprochen und er war auch verbreiteter in der Zeit Vuk Karadžić als es heute der Fall ist. Auch ignoriert er, dass Vuk Karadžić seinen eigenen Dialekt für die Reform genommen hat, die Gegend, aus der er stammte, also diesen Dialekt sprach er und dieses Gebiet war Teil Serbiens seit 1833 und in der Zeit des Ersten Serbischen Aufstandes. Branislav kritisiert auch, dass er die Lieder der bosnischen Muslime und der Kroaten übernommen habe und als serbische verkauft habe.[265]

Aber angesichts derselben Sprache ist es fraglich, ob diese wirklich den einzelnen Volksgruppen zugeordnet werden könnten. Vuk Karadžić könnte von einem Serben zum Beispiel die Hasanaginica gehört haben. Filip Višnjić sang auch vor Muslimen, so wäre dies durchaus möglich. Karadžić soll nach anderen Thesen dieses Lied von Fortis übernommen haben, welcher dieses Lied von den Wehrbauern gehört hatte, also auch nicht von Muslimen, sondern von den Christen im Habsburgerreich. Er habe dieses serbisiert obwohl es zum Erbe aller Südslawen gehöre. Vor allem die Hasanagica, ein muslimisches Liebeslied, wurde von Karadžić als serbisches Lied bekannt gemacht. Schon ein anderer Sammler von Liedern Fortis hatte dieses Lied bei den Wehrbauern in Kroatien geschrieben. Deswegen wird auch angezweifelt, dass er dieses wirklich von den Gusla Spielern in Serbien gehört hat.[266] Es ist gut möglich, dass Karadžić das Lied von Filip Višnjić gehört hat.

[263]Vgl: Petar Vlahović, Volksleben und Brauchtum in Montenegro aus der Sicht Vuks, , in: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 229.
[264]Vgl: Crnogorska akademija nauke i umetnosti, Petar Vlahović, online unter: http://www.canu.ac.me/index.php/47-clanovi/odjeljenje-humanistickih-nauka/108-petar-vlahovic Zugriff 07.01 2016.
[265]Vgl: Anzlović, Heavently Serbia, S. 74.
[266]Vgl: Larry Wolff, the rise and fall of „Morlachissmo“, Suth Slavic Identity in the Mountains of Dalmatia, in: Norman Naimark und Holly Case (Hrsg): Yugoslavia and it´s historians, understanding the balkan wars oft he 1990s (Stanford 2003), S. 44-45

Wie schon erwähnt, sieht Zoranić Karadžić sehr negativ. Er ist nur der Beginn von Spionen und Propagandisten, welche das Serbentum unter den orthodoxen Bosniern verbreiteten. In der früheren Arbeit eines bosniakischen Linguisten wird er positiv gesehen. Als Befreier der jugoslawischen Völker von den Besetzern, den Türken, Deutschen, Italienern, Ungarn.[267] Dass er die Sprache „Serbisch" nannte, ist ganz normal, weil er als Serbe die Sprache seiner Heimat als die Eigenbezeichnung benutzte. Später habe er aber eingesehen, dass auch andere Bezeichnungen üblich waren wie „kroatisch". Er zeigt die große Bedeutung Kopitars in der Entwicklung von Vuk Karadžićs, welcher nur in den Čakawen wirkliche Kroaten sah und in den Štokawen Serben, dabei sei Vuk Karadžić nur ein Mann seiner Zeit gewesen und man könne nicht seine Auslegungen zur Nationalität auf die Bewohner Ex-Jugoslawiens von heute übertragen. Vuk außerhalb seiner Zeit und seiner Einflüsse zu sehen, sei ahistorisch und deswegen die Angriffe späterer bosniakischer und kroatischer Linguisten und Historiker falsch.[268] Scheinbar folgen dieser Auffassung die liberal-europäischen Historiker in Serbien, so hat Dubravka Stojanović einen positiven Blick auf Vuk Karadžić.

Also neben einer jugoslawischen Schule, die durchwegs Vuks Erbe positiv erwähnt, nationalen Schulen in Kroatien, Bosnien und den Montenegrinern, welche Vuk Karadžić für alles Mögliche verantwortlich machen, existiert auch das Phänomen namens Miroslav Samardžić, welcher vor allem durch Werke bekannt wurde, welche die Četniks aus dem 2.Weltkrieg rehabilitieren sollten. Damit kann Miroslav Samadžić als ein national-konservativer Historiker angesehen werden. Ähnlich wie Zoranić oder Sretenović sieht auch Miroslav Samardžić Vuk Karadžić als Teil einer Verschwörung. Nur unter geänderten Vorzeichen, dieses Mal eine Verschwörung Österreichs gegen das serbische Volk. Vuk Karažić habe das Serbentum verraten, indem er eine gemeinsame Sprache von Serben und Kroaten entwickelt hat. Er hat die Serben von ihrer Kultur entfremdet, indem er eine Schriftsprache entwickelt habe, welche sich nicht auf die Schriftsprache des Mittelalters bezieht. Dies werde dadurch in der serbischen Linguistik und Geschichtswissenschaft verschleiert, indem man dieses Serbisch als Kirchslawisch, Serbische Redaktion des Kirchenslawischen, Slawenoserbisch e.t.c. bezeichnet.[269] Nun Samardžić ignoriert, dass diese Einteilung durchaus Sinn macht. So ist das Kirchenslawische des 19. Jahrhunderts nicht

[267]Vgl: Asim Peco, Vuk Karadžić Auffassung von der Verbundenheit von Sprache und Nation und das gegenwärtige Bild der serbokroatischen Sprache, S.87.
[268]Vgl: Asim Peco, Vuk Karadžić Auffassung von der Verbundenheit von Sprache und Nation und das gegenwärtige Bild der serbokroatischen Sprache, S. 94-98.
[269]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme (Kragujevac 2007), S. 10.

identisch mit dem Kirchenslawischen, welches im mittelalterlichen Serbien geschrieben wurde. Dieses wiederum wurde später durch das Russisch Kirchenslawische abgelöst, welches viele Serben fälschlicherweise für das echte Kirchenslawische halten. Auch ist das Slawenoserbische eine Mischung aus Neukirchenslawisch, Serbischer Volkssprache und Russisch, ohne genaue grammatikalische Regeln und einheitlichem Wortschatz.[270] Ignoriert wird von Samardžić auch die Existenz mehrerer Schulen der serbischen Schriftsprache im Mittelalter vom Zetsko-Humski, zum volksnahen Raszischen bis zur Rešava Schule. Welche dieser Schulen sollte man als Schriftsprache für die Moderne übernehmen.[271] Die ganze Zeit versucht Samardžić eine Kontinuität der Sprache des Mittelalterlichen Serbiens bis zum Sieg von Karadžić zu konstruieren, die es als solche nicht gibt.[272] Ignoriert wird auch die Existenz von Urkunden und Gesetzestexten, die in der Volkssprache geschrieben worden sind.[273] Samardžić behauptet, dass Vuk zum Bruch mit dem Orthodoxen Erbe geführt habe und zu einer Zuwendung zum Katholizismus und Atheismus.[274]

Diesen Plan, die Serben von ihrer eigenen Kultur zu trennen, entwickelte Jernej Kopitar, welcher ja auch katholischer Theologe war. Klar war sein Ziel, das die Serben zum katholischen Glauben übertreten. Dass Vuk Karadžić ein katholischer Spion sei, zeigt er an dem Dessinteresse an der Person des serbischen Nationalheiligen Sava von Serbien. Auch als Historiker sei Vuk Karadžić eine Flasche und beim Sammeln der Volkslieder habe Vuk viele Fehler gemacht und sei nicht vertrauenswürdig. [275]Miroslav Samardžić wirkt schon paranoid, wenn er in der Geschichte den Einfluss einer vatikanischen Verschwörung sieht. So soll auch Vuk Branković zum Verräter geworden sein, durch eine katholische Verschwörung. Im Königreich der Slawen von Marvin Orbini wurde Branković als Verräter zum ersten Mal erwähnt. Die falsche Vorstellung von Vuk Branković als Verräter wird wird in die serbische Geschichtsschreibung injiziert, um die Serben zu schwächen.[276] Ähnlich vernichtend ist auch die Bewertung von Dositej Obradović durch Miloš Samardžić.[277] Vor allem wird von Samardžić behauptet, dass das Serbische durch die Reform von Vuk Karadžić an Schönheit und Eleganz verloren habe. Man habe die Sprache der untersten Schicht des serbischen

[270]Vgl: Aleksander Milanović, kratka istorija srpskog književnog jezika (Belgrad 2004), S. 93-114.
[271]Vgl: Anna Kretschmer, Slawenoserbisch, in: Miloš Okuka, Wieser Enzyklopädie des europäischen Ostens Band 10, Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens (Klagenfurt/Celovec, Wien Ljubljana 2002), S. 473.
[272]Vgl:Milanović, kratka istorija srpskog književnog jezika, S. 43-46.
[273]Vgl: Milanović, kratka istorija srpskog govornog jezika, S. 57-64
[274]Vgl:Samardžić, tajne vukove reforme, S. 11.
[275]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 67-68.
[276]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 74-75.
[277]Vgl:Samardžić, tajne vukove reforme, S. 82-84.

Volkes genommen, statt die des besten Teils des serbischen Volkes.[278] Der untersten Schicht entstamme auch Karadžić, welcher kaum gebildet war und dem „das Buch nicht lag“. Für so eine Aufgabe, die serbische Schriftsprache zu standardisieren, sei er zu ungebildet gewesen und habe für sein erstes Wörterbuch nur 26.000 Wörter gefunden, was für einen afrikanischen Stamm viel, aber für eine europäische Kulturnation wenig ist. Samardžić sah im Slawenoserbischen die Sprache dieser Elite, welche von späteren serbischen Linguisten, unter dem Einfluss des großen „Reformers“ Vuk Karadžić, negativ bewertet worden ist.[279][280]

Er teilt nicht die Einschätzung, dass es sich beim Slawenoserbischen um ein Esperanto gehandelt habe, welches auch von denjenigen nicht gesprochen wurde, welche diese Sprache schrieben. Ein besonderes Gräuel sind Samardžić die vielen türkischen Wörter. Von den 26.000 Wörtern Vuks Wörterbuchs waren 2500 Turzismen, also jedes Zehnte Wort[281] , was im nationalistischen Serbien eine große Sünde zu sein scheint. Somit existierten neben einer positiven jugoslawischen und einer positiven serbischen Schule auch nationale Schulen in den Nachbarn Serbiens, die Karadžić verdammen. Mit Miroslav Samardžić existiert allerdings auch ein serbischer national gesinnter Historiker, welcher Karadžić negativ beurteilt.

Grundsätzlich ist es fraglich, ob ohne Vuk Karadžić die Entwicklung der serbischen Schriftsprache eine andere Entwicklung eingeschlagen hätte. Das politische Zentrum war Belgrad, wo der Šumadija-Vojvodina Dialekt gesprochen wird, welcher auch heute der Dialekt Serbiens ist, welcher als Schriftsprache verwendet wird. Der einzige Unterschied zwischen dem Dialekt, welchen Karadžić favorisierte und dem der Vojvodina und Zentralserbiens ist, dass der urslawische Buchstabe Jat in diesem zu einem e geworden ist und im ostherzegowischen zu einem „je“. Deswegen nennt man den auch Ekawisch und den anderen Jekawisch. Das kulturelle Zentrum der Serben lag in Novi Sad so, auch dort wurde der Šumadija-Vojvodina Dialekt gesprochen. Das Slawenoserbische hätte sich wohl der Volkssprache angeglichen, hätte es überlebt und mit der Zeit hätte man kaum Unterschiede zwischen dem Slawenoserbischen und Vuks Serbischen gefunden, möglicherweise nur weniger Turzismen, also eine sprachliche Säuberung von türkischen Elementen aus der Schriftsprache. Die russische Redaktion des Kirchenslawischen war sicherlich keine Möglichkeit zur Verwendung als Schriftssprache. Warum sollten die Schüler eine Sprache

[278]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 90.
[279]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 92
[280]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 94.
[281]Vgl: Samardžić, tajne vukove reforme, S. 157-164.

erlernen, welche ihnen fremd ist, welche selbst die Russen nicht verwenden? Samardžićs Kontinuität zwischen der mittelalterlichen Sprache der Serben und der Schriftsysteme im 19. Jahrhundert existierte nicht. Das Serbische wäre auch ohne Karadžić mit dem Bosnischen und dem Montenegrinischen fast identisch.

Vielleicht wäre das Kroatische auf dem Dialekt Zagrebs entstanden, hätten sich Ljudevig Gaj und Karadžić nicht auf die Schriftsprache auf der Basis des ostherzegowischen Dialekts geeinigt. Somit kann man Vuk höchstens die Schuld am Serbokroatischen geben. Warum dieses im Interesse von Österreich sein sollte und seine Entwicklung die Serben geschwächt habe, kann Miroslav Samardžić nicht erklären. Nicht zuletzt, dass Österreich-Ungarn untergegangen ist, obwohl die Serben angeblich von ihrem sprachlichen Erbe entfremdet worden seien, zeigt, dass diese These nicht stimmt. Sollte diese Verschwörung existiert haben, ist diese Verschwörung nach hinten losgegangen. Außer man unterstellt den Österreich-Ungarn sie hätten ihre eigene Vernichtung geplant. Die einzige Möglichkeit wieso die Serbische Schriftsprache nicht auf dem Ostherzegowischen oder dem Šumadija-Vojvodina Dialekt basieren würde, wäre, wenn der Dialekt von Niš und Umgebung als Standardsprache genommen worden wäre. Allerdings wurden die Torlackischen Dialekte nicht in den politischen und kulturellen Zentren der Serben gesprochen und es gab auch es einen Konflikt mit den Bulgaren. Es war alles andere als sicher, dass dieses Gebiet überhaupt Teil Serbiens sein würden. Da dieses Gebiet Schlachtfeld zwischen serbischen und bulgarischen Nationalismen war, wie auch die Sprache eine Mischung aus Serbokroatisch und Bulgarisch ist, stand das Torlackische nie zur Diskussion. Die einzige Möglichkeit wäre die Entstehung einer serbobulgarischen Sprache und damit eine Übernahme des Torlakischen als Sprache zwischen Serbisch und Bulgarisch. Ein Büdnis zwischen Serbien und Bulgarien war Mitte des 19. Jahrhunderts durchaus in Überlegung.[282] Aber dies erreignete sich nicht und die Bulgaren standardisierten auf der Basis von westbulgarischen Dialekten. Ohne Karadžić wäre wohl ein anderer als großer Sprachreformer in die Geschichte eingegangen und hätte auf der Basis des Štokawischen die Schriftssprache auf Basis der Volkssprache reformiert. Der einzige Unterschied wäre möglicherweise, dass die Turzismen wie in anderen Balkansprachen wie

[282]Vgl: Stojančević istorija Srba, S. 276

dem Rumänischen und Bulgarischen gesäubert worden wären.[283] [284] Aber wäre ohne Turzismen die serbische Sprache reicher und schöner, wohl kaum.

12.3 Filip Višnjić

Neben Vuk Karadžić ist im Ersten Serbischen Aufstand auch Filip Višnjić von Bedeutung, interessant ist der Charakter auf verschiedene Weisen. Erstens stammt Višnjić aus Bosnien, genauer gesagt, aus der Semberija in der Umgebung von Bijelina.[285] Damit scheint sein eigenes Beispiel alle Thesen zu widerlegen, die davon ausgehen, dass es keine serbische Identität unter den bosnischen Orthodoxen gegeben habe, vor Mitte des 19. Jahrhunderts.[286] Einen großen Teil seines Werkes hat Vuk Karadžić gesammelt und aufgeschrieben.[287] Der blinde Gusla Spieler gilt als serbischer Homer, dessen Existenz allerdings im Gegensatz zum echten Homer geschichtlich gesichert ist.

Filip Višnjić hatte ursprünglich wie seine vier Brüder Đorđe, Marko, Lazar und Luka den Familienname Vilić. Seinen Namen verdankt Filip seiner Mutter Višnja, nach der er benannt wurde.[288] Vor dem Ersten Serbischen Aufstand reiste Filip Visnjić sehr viel und spielte dort vor Serben wie auch vor den Muslimen verschiedene Lieder für die verschiedenen Religionsgruppen.[289] 1809 mussten sich die serbischen Truppen aus Bosnien über die Drina zurückziehen. Die Semberija wurde wieder geräumt und der Fürst Ivan Knežević führte die Semberer Serben nach Šabac. Seit dieser Zeit lebte er im Asyl.[290]

Sein bedeutendstes Werk ist das Lied početak bune protiv dahije (Beginn des Aufstandes gegen die Dahien), in welchem er als Erstes das schwere Leben der Serben beklagt. Danach werden die vier Dahien erwähnt, welche das Massaker an dem Fürsten durchgeführt haben sollen. Danach wird klar gemacht, dass Karađorđe die Tötung der türkischen Militärführung

[283]Vgl: Siegfried Tornow, Abendland und Morgendland im Spiegel ihrer Sprache, Ein kunsthistorischer Vergleich (Wiesbaden 2009), S. 190.
[284]Vgl: Sabine Riedel, Die Erfindung der Balkanvölker, Idenitätspolitik zwischen Konflikt und Integration (Wiesbaden 2005). S. 190.
[285]Vgl: Dessen Wappen er mit Ivo von Semberija schmückt online in: http://www.infobijeljina.com/5846_Grb-Bijeljine.html Zugriff 04.02 2016.
[286]Vgl: Zoranić, etnogeza Bošnjaka, S. 491-493.
[287]Vgl: Jovan Deretić, klasična redakcija narodne epike, online unter: http://www.rastko.org.rs/knjizevnost/jderetic_knjiz/jderetic-knjiz_05.html#_Toc412463460 Zugriff 04.02 20116.
[288]Vgl: Milorad Panić Super, Filip Višnjić pesnik bune (Belgrad 1956), S. 9-10.
[289]Vgl: Panić-Super, Filip Višnjić pesnik bune, S. 18-23.
[290]Vgl: Panić-Super, Filip Višnjić pesnik bune, S. 34-35.

befohlen habe. Enden lässt es Višnjić damit, dass er hoffe, bald wieder über die Drina nach Bosnien zu ziehen.[291] Die Gusla Spieler waren nicht nur Propagandisten, sondern gaben auch klare Befehle der serbischen Führung aus. So auch die Ermordung der militärischen Führung, der Zerstörung von Karavanen Gasthäusern (Han), die Unterbringung der Frauen und Kinder in den Bergen e.t.c. Auch in dem Lied „početak bune na dahija" werden die Volksmassen aufgerufen. Die Fürsten seien keine Radikalen, aber das Volk wolle weder die hohen Steuern zahlen noch die Verbrechen der tolerieren. Das entspricht sicherlich nicht der historischen Wahrheit, da die Fürsten diejenigen waren, welche den Aufstand organisiert hatten und schon vor dem Massaker ihn geplant hatten. Nicht zuletzt wurde das Massaker gegen sie gerichtet. Somit gibt es eine poetische und eine historische Wahrheit, die sich nicht zu 100 % decken. Panić-Super schreibt, dass die serbischen Historiker der ersten Stunde häufig zu viel den Berichten der Gusla Spieler geglaubt haben.[292]

13. Serbiens Orientales Erbe

Jedes Regime in der modernen Geschichte Serbiens hatte die Ausmerzung des orientalischen Erbes aus der serbischen Kultur zum Ziel. Von den Nationalisten bis zu den Sozialisten.[293]

13.1 Recht der ersten Nacht

An mehreren Beispielen wird gezeigt werden, wie das orientalische Erbe angesehen wird. Besonders bedeutend ist dabei der Mythos des Rechts der Ersten Nacht. Am deutlichsten vertreten die Anhänger der neodukljanischen Schule die Idee, dass es dieses Recht wirklich gegeben habe. Mit diesem Recht wollte man die dunklere Hautfarbe der Serben gegenüber den Ostslawen erklären. Auch orientalische Verhaltensweisen, gar der antieuropäischen Charakter der Serben wird damit erklärt. Im Zeitalter der rassischen Lehre, wo ein Slawe blond und blauäugig zu sein habe, wurde sogar behauptet, dass die Serben genetisch Halbtürken wären und die reinsten, schönsten, besten Serben seien die Muslime, auch um die Gunst der Muslime für die serbische Sache zu bekommen. Heute behauptet der montenegrinische Schriftsteller Vuk Brković, welcher der neo-dukljanischen Schule angehört, in der kroatischen Tageszeitung Slobodna Dalmacija. „Taj se turski mentalitet primao u svim

[291]Vgl: Panić-Super, Filip Višnjić pesnik bune, S. 48-49.
[292]Vgl: Panić-Super, Filip Višnjić pesnik bune, S. 84-85.
[293]Vgl: Miša Đurković, ideološki i politićki sukobi oko popularne muzike u Srbiji (Belgrad 2004), in: Filozofija i društvo, XXV/2004,

našim zemljama, ali je pravo prve bračne noći u praksi bilo prisutno samo u Srbiji.,“[294] das heißt, die türkische Mentalität gab es auf dem ganzen Balkan, aber nur in Serbien gab es das Recht der ersten Nacht. Der auch als Historiker ansehende Borislav Cimeša nennt auch das Recht der Ersten Nacht als Fakt. Es ist absurd, zu behaupten, die Serben hätten so viel von der türkischen Mentalität übernommen, was soll man erst von den Bosniaken sagen, welche die osmanische Oberschicht am Balkan stellten. Es wird sogar angedeutet, die Serben sollten sich schämen, obwohl, wenn es denn so ein Recht gegeben hätte (es spricht nichts dafür), es etwas wäre wofür sich die Osmanen schämen sollten und nicht die Serben, welche die Opfer wären.[295]

Eine Quelle für so ein Recht ist im Osmanischen Reich nirgends aufzufinden. In Westeuropa, wo dieser Mythos entstanden ist, auch nicht.[296] Neben dem einfachen Fakt, dass man ohne weiteres auch das südländische Aussehen der Serben erklären könnte. Eine rein slawische Herkunft ist sowieso ein Mythos der Zeit des Nationalismus, welcher nicht auf historischen Fakten basiert. Besonders ausgeprägt ist das dinarische Aussehen, gerade in den Gebieten, die nur indirekt von den Osmanen regiert wurden (Montenegro und die Herzegowina). [297] Auch auf alten serbischen Fresken sieht man kaum Leute mit nordischen Gesichtern, weder beim Adel (der noch am ehesten slawische Wurzeln hat) noch bei einfachen Bauern oder Heiligengestalten. Den Mythos macht noch unwahrscheinlicher, dass die Serben als Wehrbauern meistens bewaffnet waren. Einzelnen Übergriffen von denen berichtet wird, werden eine Art Recht zugesprochen. So wird von Karađorđe überliefert, er sei nach Österreich geflohen, um diesem Recht zu entgehen.[298] Die Geschichte hat aber den Haken, dass die Zeit, bevor Karađorđe zum Führer des ersten serbischen Aufstandes wurde im Dunkeln liegt. Verschiedene Historiker geben unter anderem das Geburtsjahr Karađorđes mit

[294]Vgl: Damir Pilić, Balkanski glas razuma (1): Jevrem i Balša Brković: Njegoš nije Balkanac, online unter: http://www.slobodnadalmacija.hr/Spektar/tabid/94/articleType/ArticleView/articleId/40298/Default.aspx Zugriff 26.12 2015.
[295]Vgl: Borislav Cimeša, neki obićaji kod Srba- Antinomije etosa i interesa, online unter: https://crnogorskapitanja.wordpress.com/2013/01/28/cudni-srpski-obicaji-pravo-prve-bracne-noci-snohacestvo-incest/ Zugriff 26.12 2015.
[296]Vgl: Bernd Ingmar GUTBERLET, Die 50 populärsten Irrtürmer der deutschen Geschichte (Düsseldorf 2002). S. 59.
[297]Vgl: Miloš BOGDANOVIĆ, prokletstvo nacije (Belgrad 2011). S. 64-68
[298]Vgl: Konstantin Nenadović, Kojekude Srbijo (Wien 1883). Ausschnitt online unter: http://forum.krstarica.com/showthread.php/111561-%E2%80%9E%D0%9F%D1%80%D0%B0%D0%B2%D0%BE-%D0%BF%D1%80%D0%B2%D0%B5-%D0%B1%D1%80%D0%B0%D1%87%D0%BD%D0%B5-%D0%BD%D0%BE%D1%9B%D0%B8%E2%80%9C-%D1%83-%D0%9E%D1%82%D0%BE%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D1%98-%D0%98%D0%BC%D0%BF%D0%B5%D1%80%D0%B8%D1%98%D0%B8 Zugriff 15.04 2016.

1852 bis 1866 an. Somit ist diese Geschichte nicht abgeleitet werden. In der Zeit der Schwäche des Reichs wird auch von sexueller Gewalt gegen Frauen in Friedenszeiten berichtet. Aber ein Recht kann natürlich daraus nicht ableiten. Man sollte schon gar nicht die Zeit der Anarchie zur Zeit der Dahijen auf die gesamte Herrschaft der Osmanen auslegen. Auch bei kommunistischen Historikern findet man zwar nicht direkt die Idee der ersten Nacht, aber durchaus die Vorstellung des Stehlens von Mädchen und Frauen.[299]

Wenigstens für die Zeit des Endes des Osmanischen Reiches kann man davon ausgehen, dass die Spahijen in Serbien sowieso slawische Muslime waren. Also ergibt die These, die Serben seien durch das Recht der Ersten Nacht dünkler geworden, erst Recht keinen Sinn.[300]

13.2 Musik

Besonders interessant wird der Blick auf das orientalische Erbe Serbiens beim Turbofolk. Turbofolk ist eine Mischung aus Volksmusik mit modernen Musikrichtungen, mit vielen orientalischen Elementen. Sein Aufkommen wurde immer wieder mit dem serbischen Nationalismus in Verbindung gebracht. Auch Sundhaussen sieht im Verschwinden des Rock n Roll und seiner Verdrängung durch den Turbofolk und der Ethno Musik ein Zeichen der Nationalisierung der Musik. Verwunderlich bleibt aber die Behauptung von Sundhassen, in der traditionellen Musik Serbiens existierten keine orientalische Elemente, was eindeutig falsch ist.[301] Vor allem in Südostserbien um die Stadt Vranje sind orientalische Töne ganz und gar nicht unbekannt (auch wenn man zur Fairness sagen muss, dass ein großer Teil der Vranje Sounds Interpreten keine ethnischen Serben, sondern Roma sind). Es verwundert, dass ein Mann, dessen wissenschaftliche Arbeit sich mit der Geschichte Südosteuropas befasst, dies nicht kennt. Manche sehen sogar in Lepa Lukić und Silvana Armenulić, die in den 70ern zu Stars geworden sind, den Beginn des Turbofolks, lange vor Milošević.[302] Die Band und das Diskographische Haus južni vetar (serbokroatisch Südwind) existierten seit Anfang der 80er Jahre.[303] Diese Band war für ihre orientalische Musik bekannt. Orientalische Elemente in der populären Musik und Anfänge des Turbofolks sind eindeutig schon vor Milošević entstanden. Wie Milosević den Turbofolk in den Ländern Rumänien, Griechenland, Bulgarien und in allen Nachfolgestaaten Jugoslawiens verbreitet hat, bleibt ungeklärt, weil ein Zusammenhang

[299]Vgl: Panić-Super, Filip Višnjić pesnik bune, S. 22.
[300] Siehe dazu Vuk Karadžić.
[301]Vgl: Sundhaussen, Geschichte Serbiens, S. 421-422.
[302]Vgl: Plamen K. Georgiev, Self Orientalization in South East Europe (Sofia 2012), S. 57-58.
[303]Vgl: Nikola Korać Ognjen Lopušina,

http://www.beforeafter.rs/muzika/juzni-vetar-najveci-jugoslovenski-bend/ Zugriff 12.01 2016.

von Milošević Herrschaft und Turbofolk kaum zu erkennen ist. Auch die Einteilung der Sänger in die Gruppe der Turbofolker ist nicht eindeutig, so würde sich Miroslav Ilić wehren, ein Turbofolker zu sein. Er wurde in der Dokumentation sav taj folk als solcher dargestellt. Somit ist ein Gegner des Turbofolks zu seinem Opponenten desselbigen geworden. Miroslav Ilić ist ein konservativ-nationaler Denker, welcher wie andere Konservative den Turbofolk deswegen ablehnen, weil er zu orientalisch ist.[304] Wo bei Miroslav Ilić der orientalische Charakter liege, bleibt dem Hörer, welcher das Werk des Sängers durchaus kennt, auch unklar. Sicherlich würde auch Ilić seine Musik nicht als orientalisch bezeichnen. Nicht zuletzt, dass diese Musikrichtung auch heute in Serbien und im ganzen Balkanraum populär ist, scheint klar zu machen, dass Milošević wohl kaum einen Beitrag zu seiner Popularität beigetragen hat. Dies wird aber in Zeitungen einfach behauptet.[305] Die Veränderungen des Turbofolks, Richtung mehr Pop, werden wiederum mit dem Sturz Miloševićs in Verbindung gebracht, auch von ausländischen Journalisten.[306] Nach der Sichtweise der konservativ-nationalen Denker sei der Turbofolk eingeführt worden, um die serbische und europäische Identität der Serben auszumerzen. Unter konservativ-nationalen wird so getan, als wäre nur Zentralserbien wirklich serbisch und alles Orientale aus dem Süden und Osten Serbiens nicht. Wobei auch in Zentralserbien orientalische Elemente zu finden sind.[307]

Đurković kann sich auch nur wundern, dass in einem anderen Sinne nun die pro-europäischen Kulturschaffenden den Turbofolk verteufeln als Produkt des Milošević Regimes und dass die Serben doch lieber Rock n´ Roll hören sollten. Allerdings hat sich unter den liberal-europäischen Eliten auch eine Gruppe herauskristallisiert, welche in dem Widerstand gegen den Turbofolk eine neofaschistische Haltung sieht, welche in den orientalischen Elementen etwas Verwerfliches sieht. Also nicht alle Liberalen sind gegen den Turbofolk. Đurković sieht in dem Turbofolk ein Produkt der Freien Marktwirtschaft. Die kommunistischen Eliten, welche heute meist in der liberalen und marktwirtschaftlichen Partei LDP versammelt sind, haben ihr kommunistischen Denken noch immer nicht überwunden

[304]Vgl: Đurković, ideološki i politićki sukobi oko popularne muzike u Srbiji,S. 280.
[305]Vgl: Peđa B. Đurović, devedesete ponovo maširaju, online unter: http://www.razumno.rs/index.php/srbija/politika/devedesete-ponovo-marsiraju/ Zugriff 25.02 2016.
[306]Vgl: Sonja Vogel, der Sound des Jugoslawienkriegs, online unter: http://www.welt.de/welt_print/kultur/article10081307/Der-Sound-des-Jugoslawienkonflikts.html Zugriff 25.02 2016.
[307]Vgl: Đurković, ideološki i politićki sukobi oko popularne muzike u Srbiji, S. 281

und denken, der Staat könne den Markt steuern und alles in der Kultur sei vom Staat gesteuert.[308]

Der Turbofolk wird von nationalistisch gesinnten Serben abgelehnt und als Turbo Teheran bezeichnet.[309] Dass Milošević den Turbofolk in seinen Medien nutzte, ist wohl eher damit zu begründen, dass der Diktator den Menschen die Musik gab, welche sie hören wollten und nicht einem genialen Plan von Milošević zuzuschreiben ist. Dieser geniale Plan hat wohl auch dazu geführt, dass die Witwe eines serbischen Kriegsverbrechers mit dem Spitznamen Arkan so gern auch in Kroatien und Bosnien gehört wird. Ceca ist der Superstar des Balkans. Wenn Milošević so genial war, fragt man sich freilich, warum er nicht seine Kriegsziele erreicht hat. Immerhin konnte er so die Kroaten, Albaner und Bosniaken manipulieren, dass diese auf Turbofolk abgefahren sind. Kroatiens strenge Kullturpolitik konnte an diesem Phänomen nichts ändern. Die Kroaten, welche sich nicht als Balkanesen, sondern als Europäer sehen, schämen sich der Popularität des Turbofolks bei ihnen. In Bosnien beweint man das Ende der sentimalen Sevdalinka Musik. Als kulturellen Genozid [310] bezeichnet man, dass unter Jugendlichen der Turbofolk beliebter ist als die tradionellen Sevdalinkas. Zoran Čirjaković scheint diese Absurditäten, welche in weiten Teilen der liberal-europäischen Community herrscht, sehr seltsam, nämlich dass gerade die großen Friedensapostel so einen Kulturrassismus an den Tag legen. Die serbischen Rechten wiederum sagen, dass die serbische Identität durch den Turbofolk zerstört werde. Vor allem verhasst sind die muslimischen und Roma Interpreten dieser Richtung. Wie Šaban Šaulić, Sinan Sakić, Džej Ramadovski, Šemska Suljaković und andere. Für die Liberalen scheint auch alles vom serbischen Erbe, was mit dem Orient zu tun hat, als primitiv und rückständig. Dass viele der Interpreten zu der Roma Minderheit gehören, scheint auch niemanden gnädig zu stimmen.[311]

Als im Zuge der Kusturica Filme mit Blasmusik des Balkans eine gewisse Popularität im Westen bekamen, bemängelten Rock Musiker, dass diese keine Chance im Westen hätten. Statt sich dem freien Markt zu stellen, wurde die Popularität des Anderen verteufelt. Auch bei zwei Festivals Exit und Guča werden angebliche europäische und traditionelle Gruppen herauskristallisiert, wobei das Technofestival Exit das europäische und das traditionelle Guča das rückständige Serbien representiert. Dabei sind wieder die Nationalisten und die Liberalen

[308]Vgl: Đurković, ideološki i politićki sukobi oko popularne muzike u Srbiji, S. 281-282.
[309]Vgl: Omer Karabeg, ustaše i četnici u evropi, online unter: http://pescanik.net/hoce-li-evropa-tolerisati-ustase-i-cetnike/ Zugriff 25.02 2016.
[310]Vgl: Ein Wort, welches am Balkan seit den 90ern inflazionär gebraucht wird
[311]Vgl: Zoran Čirjaković, turbofolk naš a svetski, online unter: http://www.academia.edu/1908218/Turbofolk_-_na%C5%A1_a_svetski Zugriff 25.02 2016.

einer Meinung. Weil gut die Hälfte aller Teilnehmer Roma sind, wird das Guča Festival von Nationalisten abgelehnt, auch wenn dort Nationalisten mit den T Shirts mit den Portraits von Radovan Karadžič und Ratko Mladić herumstolzieren. Die wirklichen Nationalisten gegen sind das Festival![312] Die Geschichte der Blasmusik in Serbien beginnt mit dem Jahr 1831, als Miloš Obrenović eine Militärkapelle einrichtet, in Dragačevo, wo auch Guča liegt.[313] Diese Militärmusik, welche sowohl westeuropäische als auch orientalische Elemente vereinte, wurde auch im privaten Bereich immer populärer. Heute wird sie in Teilen Serbiens (dabei breiten sich die Trompeter wegen der Popularität immer weiter aus) zu Hochzeiten gespielt. Insgesamt scheinen die Einteilungen sehr fraglich. Diese Einteilung in traditionell und modern ist eine kindische Art. Dass Liberale und Nationalisten dasselbe verteufeln, ist ein witziger Fakt.

13.3 Entosmanisierung Serbiens am Beispiel von Belgrad.

Belgrad war eine typische orientalische Stadt seit seiner Eroberung durch die Osmanen. So berichtet Evliji Çelebi, dass Belgrad 98.000 Einwohner hatte, davon waren nur 21.000 nichtmuslimischen Glaubens. Nach Evlija ist die Stadt durch 217 Moscheen, öffentliche Bäder, Hane (Karawanengaststädten) und andere für den Orient typisch orientalische Gebäuden gekennzeichnet. In der Zeit, in welcher Belgrad Teil Österreichs war, wurden die Moscheen von den Österreichern zerstört. Als die Stadt durch die Serben übernommen wurde, wurden die meisten Moscheen zerstört.[314] Die Umgestaltung war nach Meinung von Dubravka Stojanović eine Konsequenz der nationalen Politik Serbiens, wobei es nie gelang aus Belgrad eine moderne europäische Stadt zu machen.[315] Belgrad war ab dem Jahr 1841 die offizielle Hauptstadt von Serbien, auch wenn aus Sicherheitsgründen die meisten Institutionen in Kragujevac waren, da man nicht in der Nähe einer osmanischen Garnision alle wichtigen Institutionen und Personen haben wollte. Dabei wurden in den 40er Jahren mehrere barocke und neoklassistische Gebäude wie die „Saborna crkva“, die erste Belgrader Kirche, gebaut. Bis zur Aufgabe Belgrads durch die Osmanen war die Stadt in einen muslimisch/jüdischen Innenteil und christliche äußere Bezirke geteilt.[316] Konflikte zwischen Muslimen und Christen

[312]Vgl: Achim Wigand, die schnellsten Trompeten der Welt, online unter: http://www.michael-mueller-verlag.de/de/reiseportal/reisereportagen/reportage_montenegro_trompeten.html Zugriff 25.02 2016.
[313]Vgl: Dario Ristić, istorija Guča sabor trubača, online unter: http://guca15.blogspot.co.at/2015/05/istorija-guca-sabor-trubaca.html Zugriff 25.02 2016.
[314]Vgl: Abdulah Talundžić, džamije u Beogradu online unter: http://www.most.ba/085/076.aspx Zugriff 18.02 2016.
[315]Vgl: Miloš Jovanović, Construction the national capital, de ottomanization and urban transformation in 19th century Belgrade (Budapest 2008), S. 2.
[316]Vgl: Jovanović, Construction the national capital, S. 42.

waren immer wieder der Grund für Reibungen zwischen der serbischen Regierung und der osmanischen Garnision und der muslimischen Bevölkerung.[317] Die Fürsten Miloš und sein Sohn Mihajlo versuchten alles, um Belgrad ihrem Herrschaftsgebiet anzueignen. Miloš war sogar bereit, die Gebiete, welche ihm 1833 zugesprochen worden waren, für Belgrad aufzugeben. Um schleichend die Macht über Belgrad zu übernehmen, gründeten die Fürsten eine neue Stadt in Belgrad, welche von Serben bewohnt war. Neben Serben und Muslimen hatten auch die Juden und die Roma ihre eigenen Viertel.[318]

Nachdem die Muslime mit ihrer Armee die Stadt Belgrad weitgehend verlassen hatten, begannen die Planungen für die neue serbische Hauptstadt. Einer der wichtigsten Planer für Belgrad wurde Emilian Josimović, welcher brutal mit dem orientalen Erbe brechen wollte und Belgrad zu einer modernen Handelsmetropole ausbauen wollte. Alle orientalischen Gebräuche sollten verschwinden.[319]Belgrad sei dabei genauso eine unvollständige Stadt gewesen, wie auch Serbien ein unvollständiger Staat sei, meint Stojanović. Dubravka Stojanović sieht in den Gegensätzen Belgrads auch einen Kampf zwischen Europäern und Nationalisten, zwischen Konservativen, welche für einen Volksstaat waren, und Liberalen wie auch zwischen Westlern und Russophilen.[320] Damit sieht Stojanović einen ewigen Kampf zwischen Modernisierern und Konservativen, welchen man auch bei Latinka Perović herauslesen kann. Es scheint doch aber fraglich, die Nationalisten und Europäer als Gegenpole im 19. Jahrhundert zu sehen. Warum sollten in einer Zeit der nationalen Erhebung in ganz Europa die Nationalisten denn keine Europäer sein. Daneben sind wie das Beispiele Dositej Obradović zeigt, die größten Europäer auch die größten Nationalisten gewesen. Dieser ewige Kampf zwischen Modernisierern und Traditionalisten erscheint deswegen schon mythisch überhöht. Jedenfalls gibt Dositej Obradovićs Leben so einer These keine Legitimität.

Dubravka beschreibt dann die ganzen rechtlichen Bestimmungen und ihre nur mangelhafte Anwendung durch die Behörden seit dem Verlassen der osmanischen Garnisionen in den serbischen Städten. Dabei zeichnete sich vor allem Mihajlo Obrenović durch sein Reformprogramm aus, welches die Wichtigkeit der Hauptstadt unterstreicht. Dabei war zur

[317]Vgl: Jovanović, Construction the national capital, S.31-32.
[318]Vgl: Nataša Mišković, Basare und Boulevards, Belgrad im 19. Jahrhundert (Wien, Köln, Weimar 2008), S. 155-157.
[319]Vgl: Jovanović, Construction the national capital, S. 34-35.
[320]Vgl: Dubravka Stojanović, Unfinished capital - unfinished state: how the modernization of Belgrade was prevented, 1890-1914, in: Nationalities Papers, 01 January 2013, Vol 41, S. 16.

größten Zeit der Herrschaft Mihajlos die Innenstadt wie auch die Burg noch in osmanischer Hand, genauso wie eine richtige Urbanisierung Serbiens. Gleichzeitig hatte das serbische Gesetz Regeln für alle Städte festgelegt, egal welche Größe diese hatten, was der Hauptstadt Probleme bereitete.[321] Die Baugesetze regelten nicht genug, wie diejenigen zu behandeln wären, welche diese übergingen.[322]

13.4 Liberale Historiker und der Orient

Als äußerst schlecht kann man die Bewertung der osmanischen Fremdherrschaft in Serbien bezeichnen. Selbst Latinka Perović, die nicht im Verdacht steht eine serbische Nationalistin zu sein, bezeichnet die Zeit des osmanischen Reichs als Knechtschaft.[323] Nach Latinka Perović hat die osmanische Fremdherrschaft auch dazu geführt, dass die Serben nicht in der Lage waren, sich zu modernisieren.[324] Komischerweise scheinen auch Latinka Perović, Nikola Samarđzić und andere liberale proeuropäische Historiker eine Phobie vor dem Orient zu haben. So schreibt Nikola Samarđzić von einem „neoasijatischen serbischen Folklor“ und der Aufsaugung „der Lebenskräfte welche die asiatischen mentale Despotie der einheimischen Eliten. Europa oder Asien. Modernität oder patriarchale Gesellschaft sind die beiden Pole welche Serbien wählen kann“.[325]

Vielleicht zeigt das, dass selbst unter proeuropäischen Leuten eine Phobie herrscht, so dass die von Latinka Perović beeinflusste Menschenrechtsaktivistin Sonja Biserko ihre Schrift über den Nationalismus in Serbien, Serbien im Orient genannt hat. [326] Damit sehen auch die Liberalen in allem Schlechten, was die serbische Mentalität angeht, bei den Osmanen begründet. Damit teilen sie diese Einschätzung mit den Nationalisten. Eine sicherlich, wenn es beiden Seiten bewusst wird, peinliche Angelegenheit. Ein differenziertes Bild über die Herrschaft der Osmanen über Serbien findet man bei Olga Žirović, die vor allem die Rechtsicherheit zur Blütezeit des Osmanischen Reiches hervorhebt.[327]

---

[321]Vgl: Stojanović, Unfinished capital, S. 18.
[322]Vgl: Stojanović, Unfinished capital, S. 20.
[323]Vgl: Perović, Serbien bis 1918, S. 96.
[324]Vgl: Latinka Perović, Srbija u modernizacijskim procesima XIX i XX veka (Belgrad 2006), in: Sonja Biserko (Hrsg), žene i deca, Srbija u modernizacijskim procesima XIX i XX veka, biblioteka helsinške sveske Nr. 23, S. 17
[325] Zoran Ćirjaković, mačeha druge Srbije, online unter: http://www.academia.edu/1767086/Latinka_Perovi%C4%87_Ma%C4%87eha_Druge_Srbije_ Zugriff 19.12 2015.
[326]Vgl: Sonja Biserko, Srbija na orientu, biblitoheka svedočanstva Nr. 18 (Belgrad 2004).
[327]Vgl: Olga Žirojević, Srbija pod turskom vlašću (Novi Pazar 1995).

13.5 Das osmanische Milet transformiert sich zur Nation

Serbien blieb auch nach der Vertreibung der Muslime ein multinationales Land mit einer großen Minderheit an Rumänen (Walachen), Roma, Aromunen, Griechen und Armeniern. Die vor allem in den Städten lebenden Griechen, Armenier und Aromunen haben sich bis heute weigehend assimiliert. Bei den Walachen ist der Prozess der Assimilation im vollen Gange, während sich ähnliche Effekte bei den Muslimen Serbiens nicht beobachten lassen. So existiert noch eine kleine muslimische Gemeinde, vor allem von Bosniaken und Roma in Belgrad.[328] Die einzigen Orthodoxen, die nicht assimiliert wurden, sind die Roma, die sich häufig allerdings bei Volkzählungen als Serben bezeichnen.[329] Die aber von den Serben nicht als solche anerkannt werden. Auch historisch zeigt sich häufig für die Frage, ob Assimilation oder nicht anhand der Religion. So sind die Serben in Kroatien als ethnische Gruppe erhalten geblieben, während sich die Serben, welche im 18. Jahrhundert in die Ukraine auswanderten, restlos assimliert haben.[330] Der radikale Bruch mit dem orientalischen Erbe verunmöglichte eine Integration der Muslime in das serbische Staatswesen. Die Bosniaken haben eine deutlich positivere Erinnerung an das osmanische Reich als die Serben.[331]

13. Zadruga aus verschiedenen Blickwinkeln

Auch nach der Osmanischen Fremdherrschaft blieb anfänglich die Zadruga das zentrale Element der gesellschaftlichen Organisation. Diese Großfamilie bearbeitete gemeinsam das Land und half sich gegenseitig bei der Arbeit, der Altenfürsorge und der Kindererziehung. Die Zadruga übernahm die sozialen Aufgaben, welcher der Staat in westeuropäischen Ländern hatte.[332]

Schon Svetozar Marković, der erste Sozialist Serbiens, sah in den Zadrugen eine Art Bauernkommunismus am Balkan, welcher sich natürlich gegen den Feudalismus des Osmanischen Reichs wehren musste, früher oder später. Vielmehr als in Russland habe sich nach Marković in Serbien, Montenegro und der Herzegowina die slawische

[328] Una Sabljaković, Kako žive muslimani u Srbiji? online unter: http://www.dw.com/sr/kako-%C5%BEive-muslimani-u-srbiji/a-17008766, Zugriff 26.03 2016.
[329] Silvija Slamnig, MIHAJLOVIĆ: Zvanično u Srbiji ima 150.000 Roma, a ukupno ih živi 600.000, online unter: http://www.kurir.rs/zvanicno-u-srbiji-ima-oko-150000-roma-a-ukupno-ih-zivi-oko-600000-clanak-1313455, Zugriff 14.04 2016.
[330] Ljubivoje Cerović, Srbi u Ukrajini online unter: http://www.rastko.org.rs/antropologija/ljcerovic_srbi_ukr.html Zugriff 25.12 2015
[331] Stefan Balorda, Bosna i Bošnjaci u osmanskom carstvu, online unter: http://www.bosnjaci.net/prilog.php?pid=18752 Zugriff 28.03 2016.
[332] Perović, Srbija u modernizacijskim procesima XIX i XX veka, S. 17

Stammesdemokratie gehalten.[333]Stojančević, welcher ein kommunistischer Historiker ist, sieht trotz seines patriarchalen und konservativen Charakters insgesamt eine positive Bewertung der Zadruga, diese sei der soziale Anker des serbischen Volkes gewesen und der Funke des serbischen Befreiungskampf gegen die Osmanen. Klar zeigt sich, dass sich der Kommunismus mit der Idee der Zadruga sehr gut verträgt, ist es doch mehr oder weniger eine balkanische Variante der Kommune.[334] Trotzdem scheiterten ähnliche Projekte in Jugoslawien, so dass man schon einen Unterschied zwischen der traditionellen Zadruga und den Kollektiven in Jugoslawien.[335]

Die Gesetze Serbiens versuchten alles, damit das Bauerntum nicht verarmte und jeder ein Stück Land bewirtschaften konnte, um überleben zu können, so war es verboten, Haus, Garten, zwei Ochsen, eine Kuh und eine Fläche von 1,15 Hektar zu beleihen. Es entwickelte sich auch keine Industrie, so dass die Landwirtschaft in Serbien des 19. Jahrhunderts dominierte. Die Schuld daran geben liberal-europäische Historiker den antieuropäischen und antiliberalen Gesetzen in Serbien, welche eine Modernisierung der serbischen Landwirtschaft und eine Industrialisierung verhinderten. Stojančević sieht zwar die Probleme dieses Gesetzes, aber sagt auch, dass dies den Untergang der serbischen Bauernschaft verhindert habe.[336] Predrag J. Marković, ein moderater Historiker, sieht diese Maßnahmen als einzige Möglichkeit an, eine Entwicklung wie in Rumänien zu verhindern. Auch dort kam die Industrialisierung nicht voran und im Gegensatz zu Serbien entwickelte sich eine Schicht von Bojaren, welche das Land beherrschten und die Bauern ausbeuteten. Auch die bosnischen Begs hatten kaum etwas getan, um Bosnien zu industrialisieren. Es sei zwar falsch, wie ein englischer Reisender Serbien als das Paradies des kleinen Mannes zu sehen so Marković, aber auch kein hoffnungsloser Fall. Aber auch lasse sich nichts Antieuropäisches in den Gesetzen, welche eine Bindung an das Land vorsahen, erkennen. Es existierten in Serbien die Fabriken nicht, welche diese Menschenmassen aufnehmen konnten.[337] Somit sieht Marković keinen direkten Zusammenhang zwischen mangelnder Industrialisierung und den serbischen Gesetzen. Marie-Janine Calic sieht genau in diesen Gesetzen den Grund für die

[333] Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka, S. 220-222.
[334] Stojančević, prvi srpski ustanak, S. 45.
[335]Vgl: Partija rada, da li je Jugoslavija bila socialistička država, http://www.mltranslations.org/serbcroat/yugosoccountr.htm Zugriff 05.02 2016.
[336]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 306.
[337]Vgl: Predrag J. Marković, dugo putovanje ka kući, online unter: http://www.vreme.com/cms/view.php?id=905100&print=yes Zugriff 21.12 2015.

Rückständigkeit Serbiens.[338] Die Zadruga selbst sei schon in der Auflösung gewesen, aber die serbischen Gesetze haben eine Neuorientierung lange hinausgezögert. Sie selbst schreibt aber auch andere, vielleicht noch gravierendere, Gründe für die Rückständigkeit Serbiens.

Latinka Perović sieht in der serbischen Politik des 19. Jahrhunderts den Versuch einer Zadruga für das gesamte serbische Volk, wo der Einzelne von der Gesellschaft geschützt wurde. Dieses von Latinka Perović als nationalsozialistisch bezeichnetes Programm erreichte seinen Höhepunkt mit der Narodna Radikalna Stranka (Radikale Volkspartei).[339] Dabei war der Fokus der Radikalen immer auf die Landwirtschaft und nicht auf eine moderne Wirtschaft mit starker Industrie gelenkt. Stojančević, der sich in seinem Buch istorija srpskog naroda vor allem mit den Sozialisten um Svetozar Marković befasst, sieht auch in dem Nichtvorhandensein eines Fokus auf Industrie und Infrastruktur ein Problem des Programmes der Radikalen.[340]

Die Zadruga war ein patriarchischer Verband, in welchem Frauen kaum Recht hatten, die durften nicht den Gemeinschaftsbesitz erben und erst 1859 bekamen die Frauen das Recht zu erben, wenn es keine männlichen Nachkommen gab. Für die Bauern waren männliche Nachkommen sehr wichtig, weil diese den Familiennamen und die Slava, die Hausheiligenfeier, weitergaben. [341] In der Zadruga Idee sieht auch zum Beispiel Irena Ristić einen Grund für die Rückständigkeit Serbiens. Die serbische Elite war nicht in der Lage, langfristige Modernisierung durchzuführen und die Zadruga zu beenden. Das Kollektiv stand über dem Individuum und war damit antiwestlich und antieuropäisch. Dass sich Ristić dabei auf Latinka Perović beruft, scheint klar, beide kann man der liberal-europäischen Schule zurechnen, welche in den Zadrugen einen Hauptgrund für die Rückständigkeit Serbiens sieht.[342] Branka Prpa, eine weitere dem liberal-europäischen Zweig der serbischen Historiker zuzurechnende Persönlichkeit, sieht in den Zadrugen einen gefährlichen Gegner des

[338]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 51.
[339]Vgl: Latinka Perović, Narodna radikalna stranka: utemeljenje ideologije socijalnog, nacionalnog i političkog jedinstva srpskog naroda, S. 15
[340]Vgl: Stojančević, istorija srpskog naroda, S. 330-331.
[341]Vgl: Svetlana Stefanović, die rechtliche Stellung der Frauen in Serbien im 19. Jahrhunderts, in: Mihai D. Grigore, Radu Harald Dinu und Marc Živković (Hrsg.) Herrschaft in Südosteuropa: kultur und sozialwissenschaftliche Perspektiven (Göttingen 2012), S. 124.
[342]Vgl: Irena Ristić, Vollstrecker des Volkswillen vs. Avangarte: die Eliten in der neueren serbischen Geschichte, in: Emil Brix, Arnold Suppan und Elisabeth Vyslonzil, Südosteuropa: Traditionen als Macht (München 2007). S. 146.

Individualismus, weil er gegen die Rechte des Individiums gerichtet sei.[343] Nataša Mišković meint dagegen, dass die Bedeutung der Zadruga übertrieben werde und auch die Kleinfamilie bei den Serben durchaus üblich gewesen sei. Je nachdem ob sich die Kleinfamilie oder die genossenschaftliche Zadruga besser zu Bearbeitung des Landes geeignet habe, dominierte in der Geschichte einmal das eine und einmal das andere. Eine pseudowissenschaftliche Erhöhung der Zadruga war vor allem in den 90er Jahren in Serbien populär.[344]

Problematisch ist diese Verengung der serbischen Rückständigkeit auf fehlendes liberales Handeln oder antieuropäische Gesetzte, wobei immer unklar bleibt, was denn so antieuropäisch an den Gesetzen Serbiens im 19. Jahrhundert war. Die Zadruga war zwar modernisierungshemmend, verhinderte aber eine völlige Verelendung der serbischen Bevölkerung. Serbien des 19. Jahrhunderts ähnelt den Südstaaten der USA im selben Zeitraum. Zwar existierte keine Sklaverei, aber das Land ist vom Export von Agrarprodukten an einen einzigen Markt, nämlich Österreich und später dann Österreich-Ungarn, abhängig. So nennt Calic zwei Möglichkeiten für kleine Länder, um sich in den Weltmarkt zu integrieren, einerseits als Rohstoff- und Agrarproduktelieferant und Importeur von Industriewaren oder selbst als Industrieproduzent wie es die Schweiz oder Belgien taten. Serbien entschied sich für das Erstere und dies war, was den Lebensstandard anging, die falsche Entscheidung.[345]

Andererseits wie groß war der Spielraum von Serbien wirklich, auch dies zu entscheiden, um eine eigene Industrie aufzubauen, hätte man wie die USA damals massive Zölle einheben müssen. Das Wohlwollen der Großmächte war aber für Serbien zentral, außerdem hätten Gegenmaßnahmen die Bauern ruiniert. Damit scheint der Radius, in welchem sich die serbische Wirtschaftspolitik bewegte, sehr begrenzt. Die einzige Hoffnung wären in dieser Situation Auslandsinvestitionen gewesen, weil eigene Produkte denen aus dem Ausland hoffnungslos unterlegen waren. Serbien scheint heute in derselben Situation zu sein, trotz niedriger Löhne und direkter Subventionen kommen nicht genug (industrierelevante) Auslandsinvestitionen zustande. Der slowenische Ökonom Mecinger sieht in Auslandinvestitionen keinen Wachstumsmotor und bescheinigt Serbien, außerordentliche

[343]Vgl: Branka Prpa, prvi srpski ustanak je pun kontroverzi, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/prpa-prvi-srpski-ustanak-je-pun-kontroverzi/6mb9lxk Zugriff: 23.12 2015.
[344] Mišković, Basare und Boulevards, S. 97-98.
[345]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 128-129.

Hilfen für ausländische Investoren zu geben, ohne dass der Lebensstandard zunehme.[346] Es scheint so zu sein, dass, sich nur auf Auslandinvestitionen zu verlassen, kein probates Mittel ist, um wirtschaftlich zu profitieren. Um für sein Getreide und Vieh eine Öffnung zu ermöglichen, führte man sehr geringe Zölle auch bei den Handelsverträgen mit Großbritannien (1880) und Deutschland (1902) ein.[347] Ob Serbien die Möglichkeit hatte, sich von dem Schicksal als Agrarexporteur zu befreien, bleibt fraglich. Für Österreich war Serbien ein wichtiger Absatzmarkt für die eigenen Industrieprodukte. Ob Serbien gegen die Österreicher hätte ankämpfen können, muss offen bleiben, aber kann mit gutem Gewissen angezweifelt werden. Die einzigen Industrien, die entstanden, waren die Verarbeitung von Agrarprodukten oder waren vom Staat kontrollierte Rüstungsbetriebe wie ein Werk für die Herstellung von Kanonen, die erste Fabrik in Serbien in Kragujevac.[348] Die Zünfte in den Städten wiederum versuchten alles, damit keine ausländische Waren reinkamen und sie versuchten, die Konkurrenz möglichst auszuschalten. Vor allem auf dem Land sollten sich die Bauern mit Waren von den Zünften eindecken. Den Zünften gelang es beispielweise, die Juden an die Altstadt von Belgrad zu binden. Sie durften keine Metzger sein und es gab viele weitere diskriminierende Regelungen. Aber alle diese Regelungen konnten den Niedergang der Zünfte nicht verhindern.[349]

Hätte nun der Untergang der Zadrugen und der Ankauf des Landes zu einer Modernisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft und dann der Industrie geführt, kann als nicht gesichert bezeichnet werden und scheint angesichts der wirtschaftspolitischen Situation mehr als fraglich. Es scheint eher so zu sein, als würde die ausländische Konkurrenz die Industrie Serbiens ersticken. Es scheint kein Zufall, dass Latinka Perović Mitglied der Partei LDP (Liberale Demokratische Partei) ist, welche eine neoliberale Wirtschaftspolitik verfolgt. Davor war sie allerdings Kommunistin, wurde wegen ihrer liberalen Ansichten von der kommunistischen Partei ausgeschlossen.[350] Dieser politische Background erklärt möglicherweise ihre Einstellung gegenüber den Zadrugen. Predrag J. Marković sieht im positiven Handelssaldo Serbiens ein Zeichen für die Erfolge der serbischen Wirtschaftspolitik,

[346]Vgl: Miloš Obradović, Ideologija stranih investicija, online unter: http://www.balkanmagazin.net/nauka/cid144-39074/ideologija-stranih-investicija Zugriff 22.12 2015.
[347]Vgl: Calic, Sozialgeschichte Serbiens, S. 130
[348]Vgl: Danica Milić, Ilija Garašanin i privreda Srbije (Belgrad 1991), in: Vladimir Stojančević, Ilija Garašanin (1812-1874), medjunarodni naučni skup 9 i 10 Decembra 1987, S. 373.
[349]Vgl: Mišković, Basare und Boulevards, S. 168-173.
[350]Vgl: Predrag J. Marković, Serbien im kommunistischen Jugoslawien, in: Walter Lukan (Hrsg), Österreichische Osthefte, Jahrgang 47 (Wien 2005). S. 302.

angesichts der Ausgangslage.[351] Heute ist Serbien bis über beide Ohren im Ausland verschuldet, aufgrund eines großen negativen Handelssaldos, welches auch nicht von den Milliarden der Gastarbeiter gefüllt werden kann. 2008 betrug das negative Saldo ganze 9 Milliarden Euro.[352]

Die Probleme der serbischen Wirtschaft waren sicherlich vielfältig und ob die Zadrugen das Hauptproblem waren, ist fraglich. Hätten sich ohne die Zadrugen wirklich Agrarkapitalisten gebildet und das Land industrialisiert oder hätten gerade diese auf freie Märkte für ihre Agrarprodukte gepocht und so die Möglichkeit mit Hilfe von Zöllen seine eigene Industrie zu schützen verspielt. Im Berliner Kongress musste Serbien seinen Markt für österreichisch-ungarische Produkte sehr weit öffnen.[353] Es existierte durchaus eine Schicht in Serbien, die mit Handel reich geworden ist und als Motor für die Industrialisierung fungieren hätte können. Eine dünne Schicht von Händlern und Großbauern existierte in Serbien. Diese hoffte zu den neuen christlichen Spahien zu werden, doch Miloš Obrenović verhinderte dies und befreite die Bauern.[354] Diese Schicht war aber nach Dubravka Stojanović so klein, dass die dominante Gruppe im serbischen Staat nicht das Bürgertum, sondern die Staatsbediensteten waren. Diese waren vom Staat so abhängig, dass sich eine freie Gesellschaft nicht bilden konnte. Die Zivilgesellschaft blieb schwach, weil der Staatsdienst alles verschlungen hatte.[355] Auch wurde die Modernisierung verschlafen, weil man den Volkscharakter nicht ändern wollte. So kämpften die Eliten gegen eine schnelle Urbanisierung, weil das den Charakter des serbischen Volkes ändern hätte können.[356] Erst als Pašić Schutzzölle gegen Österreich-Ungarn verhängte, kam es zur Gründung vieler serbischer Industriebetriebe. Diese Entwicklung wurde von Balkankriegen und dem darauffolgenden 1. Weltkrieg wieder gestoppt.[357] Damit sind gerade die Radikalen für den ersten Industrieboom verantwortlich, gerade die Behüter der Zadruga.

[351]Vgl: Marković, dugo putovanje ka kući, online nter:http://www.vreme.com/cms/view.php?id=905100&print=yes Zugriff 22.12 2015.
[352]Vgl: Ljubomir Madžar, Mlađen Kovačevič, Političke institucije, politički akteri i ekonomske performanse: slučaj Srbije, S. 238.
[353]Vgl: Mišković, Basare und Boulevards, S. 172
[354]Vgl: Mišković, Basare und Boulevards, S. 77.
[355]Vgl: Dubravka Stojanović, ulje na vodi, ogledi iz istorije sadašnjosti Srbije (Belgrad 2010), S. 36-37.
[356]Vgl: Stojanović, ulje na vodi, S. 79.
[357]Vgl: Mišković, Basare und Boulevards, S. 307-308

14. Fazit

Die Geschichtsbilder der Bosniaken und Serben könnten unterschiedlicher nicht sein und auch zwischen liberalen und national-konservativen Historikern in Serbien gibt es gewaltige Unterschiede. Im ehemaligen Jugoslawien wurden alle Aufstände wie der Erste Serbische Aufstand (darunter auch den slowenisch-kroatischen Bauernaufstand 1573) dahingehend interpetiert, dass eine Klasse gegen die andere gekämpft habe. So erklärt sich die Ablehnung des Osmanischen Reiches als feudalistisches Gebilde. Während die Serbischen Aufstände und der Herzegowinaaufstand durchaus das Interesse der kommunistischen Geschichtwissenschaft gefunden hatte, wurde der bosniakische Aufstand gegen die Reformen im Osmanischen Reich, scheinbar verschämt, weitgehend ignoriert, weil dies nicht zu der südslawischen Heilsgeschichte zum Kommunismus passte. Mehr als anfänglich gedacht sind die Unterschiede zwischen bestimmten bosniakischen und serbischen Historikern. Ein Auswahlkriterium für das Interesse an diesen Historikern ist ihre Medienpräsenz. Unversöhnlich stehen sich serbische und bosniakische Geschichtsbilder gegenüber, die selektive Geschichtsschreibung betont Dinge, die für das eigene Narrativ sprechen zu betonnen und andere zu ignorieren. Beim Ersten Serbischen Aufstand wird es am deutlichtsten, für den einen gelten nur die Verbrechen der Osmanen an den Serben, aber nichts wird über die Leiden der Muslime gesagt. Bei den Bosniaken ist dasselbe, nur umgekehrt. Die Liberalen Serbiens scheinen wiederum ihr Narrativ mit Gewalt in die serbische Geschichte zu sehen. Die Modernisierer sind gegen die Traditionalisten. Dabei wird ignoriert, dass Nationalismus im 19. Jahrhundert sehr in Mode war und die Ideologie der Moderne war.

Die neo-dukljanische Schule bedient sich der Lüge und des Rassismus, sollten die Anhänger einer eigenständigen montenegrinischen Nation, dieses Verhalten auch im politischen Kampf angestrebt haben, könnte das Gegenteil erreicht werden, als geplant war. Nicht die Entwicklung Österreichs zur selbstständigen Nation sondern eine Teilung der montenegrinischen Gesellschaft. Ob es zu einer Verhärtung oder einer Entwicklung wie die österreichische Identität bei den Montenegrinern kommen wird, wird sich zeigen. Vor dem Schreiben der Arbeit ging der Autor davon aus, dass es bis zum Ende seines Lebens kaum noch Montenegriner geben wird, die sich als Serben bezeichnen. Nach der Arbeit bleibt die Meinung, dass die montenegrinische Nation den Weg Österreichs gehen wird, allerdings nicht mehr zu 100 % sicher. Es wird nicht zuletzt von der wirtschaftlichen Entwicklung Montenegros und Serbiens abhängen.

Die Differenz zwischen Vuk Karadžić und Dositej Obradović sind deutlich geringer als anfänglich erwartet. Auch die Liberalen sehen die Verdienste von Vuk Karadžić, auch unter bosniakisch-nationalistischen Historikern, dass sich die Nationalideen von Vuk stark auf den Vorgängern bei Dositej Obradović bezieht. Trotzdem findet man aber auch bei Bosniaken das Relativieren des Nationalismus bei Dositej Obradović. Denn ein Aufklärer kann kein Nationalist sein, nicht so wie der Romantiker Karadžić. So rätselt Zoranić herum, ob er Dositej verdammen oder verklären soll. Die liberalen Historiker teilen nicht die kritische Einstellung, welche die bosniakischen und andere Ex-Jugoslawische Historiker gegenüber Karadžić und Obradović haben. Erwartet wurde, dass es deutlichere Unterschiede in der Interpretationen von den beiden gebe, nämlich dass Obradović deutlich positiver gedeutet werden würde als Karadžić. Jedenfalls wird Dositej Obradović deutlich häufiger von liberal-europäischen Historikern zitiert und dies durchwegs positiv bewertet, nämlich als Modernisierer an welchen sich Serbien nicht erinnert, angesichts der unzähligen vor allem Schulen und Plätzen die Dositejs Namen tragen eine eher witzige Interpretation. Die Kritik von liberal-europäischen Historikern ist, dass die Politik welche im Geheimen großserbischen Fantasien hinterhertrauere, Dositej ist kein Beispiel für ein friedliches Serbien. Bei den beiden serbischen Dynastien scheinen die Obrenovićs als friedlicher von den Liberalen eingestuft zu werden als die Karađorđevićs. Etwas was angesichts der Kriege, welche die Obrenovićs geführt haben, nur dadurch zu erklären, dass es deutlich weniger menschliche Verluste in den Kriegen der Obrenovićs gab.

Bei dem Aufstand des Drachen von Bosnien und dem Herzegowina Aufstand könnten die Interpretationen kaum unterschiedlicher sein. Den national-serbischen Historikern folgen auch die kommunistischen beim Herzegowina Aufstand, weil ein Aufstand gegen das Feudalsystem nie falsch sein kann. Fast schon verheimlicht wird von jugoslawischen Historikern, dass auch auf der anderen Seite Jugoslawen standen, nämlich die bosnisch-muslimischen Feudalherren.

Eine Überraschung ist, dass sich auch bei den liberal-europäischen Historikern eine Verdammung des orientalischen Erbes findet. Dieser antiliberale Diskurs findet sich zur großen Verwunderung auch bei den Liberalen in Serbien insgesamt. Am besten wird dies im Wiederstand gegen den Turbofolk illustriert, welcher als der Sound des Milošević Regimes

angesehen wird. Dabei sind auch bei den Nationalisten diese Musik wegen seines Orientalen Charakters, mehr als umstritten.

Wie lassen sich die Unterschiede nun in einen konstruktiven Dialog verwandeln, einerseits mit dem verstehen des anderen. Es ist völlig in Ordnung, wenn die Serben im Ersten Serbischen Aufstand einen wichtigen Schritt in der Befreiung Serbiens sehen und sich die Muslime vor allem an die Verbrechen an den Muslime erinnern. Ob der Aristokrat und Kämpfer für die Aufrechterhaltung des osmanischen Feudalismus Husejn Gradaščević, wie es bosniakisch-nationale Historiker gerne hätten, scheint mehr als fraglich. Die bosnischen Serben werden sich eher daran erinnern, wie sie Aufstände gegen dieses System durchgeführt haben. Der Sonderweg Bosniens und Albaniens ist teilweise dekonstruiert, beim Zusammenbruch des Osmanischen Reichs gab es auch in Serbien einheimische Muslime. Anhand der Quellen lässt sich nicht völlig rekonstruieren, ob die Muslime Serbiens Einheimische sind oder aus Bosnien stammen, es gab mehrere Phasen der Vertreibung durch die Österreicher und der Wiederansiedlung. Möglicherweise muss man einsehen, dass sowohl die Serben als auch die Bosniaken durch den Faktor Serbokroatische Sprache und Religion definiert werden und nicht durch mittelalterliche Reiche.

Die Versuche Dubravka Stojanović eine multiperspektivische Perspektive einzunehmen, sind sehr zu unterstützen. Ob dies am Balkan möglich ist, muss die Geschichte zeigen. Zu hoffen wäre es, aber angesichts der völligen Unterschiede wohl schwer zu glauben.

14. Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

Živko Andrijašević, nacija za greškom (Cetinje 2004).

Branislav Anzlović, Heavently Serbia: From Myth to genocide (London 1999).

Srđan Atanasovski, Turbo-folk as „Bad Music“ – politics of musical valuing (Bielefeld 2012), in: Katharina Wisotzki und Sara R. Falke (Hrsg), Böse Macht der Musik, zur Ästhetik des Bösen in der Musik,. S. 157-172.

Safet Bandžović, Bošnjaci i balkanski muhadžirski pokreti, in. Godišnjak BZK Preporod 2006 (Sarajevo 2006), S. 322-343.

Dušan T. Bataković, a Balkan-Style French Revolution?, the 1804 serbian upsiring in European Perspective, in: Dušan T. Bataković (Hrsg.), BALCANICA XXXVI godišnjak balkanoloskog instituta (Belgrad 2006). S. 113-128.

Matthias Bernath, Felix von Schröder, Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas (München 1979).

Sonja Biserko, Srbija na orientu, biblitoheka svedočanstva Nr. 18 (Belgrad 2004).

Elvira Bijedić, Der Bogomilenmythos, Eine umstrittene „historische Unbekannte“ als Identitätsquelle in der Nationalbildung der Bosniaken (Heidelberg 2009).

Miloš Bogdanović, prokletstvo nacije (Belgrad 2011).

Nada Boškovska, Makedonien auf der Suche nach seiner Vergangenheit (Köln, Weimar, Wien 2016), in: Martina Baleva und Boris Previšić, den Balkan gibt es nicht, Erbschaften im südöstlichen Europa, S. 170-191.

Milorad Bošnjak und Slobodan Jakovljević, skrivena istorija Karađorđevići (Gornji Milanovac 2006).

Sofia D. Božić, history of Serbia from 19 to 21 century of Holm Sundhaussen and ist reception in the serbian scientific community (Novi Sad 2015), in: Ljubiša Despotović, KULTURA POLISA – časopis za negovanje demokratske političke kulture, S. 155-172.

Marie-Janine Calic, Sozialgeschichte Serbiens 1815-1941 (München 1994).

Borislav Cimeša, Propagdni rad Vuka Karadžića priloz o nekijem aspektima i dimenzijama propagandnog i obavještajnog djelovanja Vuka Stefanovića-Karadžića : in: inistutut za

crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 177-219.

Zoran Čirjaković, turbofolk naš a svetski, online unter: http://www.academia.edu/1908218/Turbofolk_-_na%C5%A1_a_svetski Zugriff 25.02 2016.

Vladimir Čorović, istorija Srba (Beograd 2001): online unter. http://www.rastko.rs/rastko-bl/istorija/corovic/istorija/2_5_l.html (Zugriff 17.09 2015).

Crnogorska akademija nauke i umetnosti, Petar Vlahović, online unter: http://www.canu.ac.me/index.php/47-clanovi/odjeljenje-humanistickih-nauka/108-petar-vlahovic Zugriff 07.01 2016.

Vasa Čubrilović, istorija političke misli u Srbiji XIX veka (Belgrad 1982).

Karl Freiherrn von Czornig, Ethnografie der österreichischen Monarchie (Wien 1853) Vol II.
Jaroslav Šidak, Historiska čitanka za hrvatsku povijest (Zagreb 1952).

Dinko Davidov, Srpke privilegije carskog doma habzburškog (Novi Sad 1994).

Života Đorđević, o uzrocima Timočke Bune 1883 godine (Belgrad 1986), in: Vasa Čubrilović (Hrsg): Timočka Buna 1883. i njen drustveno politički snačaj za Srbiju XIX veka.

Robert J. Donia, Sarajevo: a biography (London 2009).

Ljubomir Duković-Jakšić, o nastanku nečertanija 1844 godine (Belgrad 1991), in: Vladimir Stojančević, Ilija Garašanin (1812-1874), medjunarodni naučni skup 9 i 10 Decembra 1987 , S. 35-37.

Vojislav Đurić, die nationale und internationale Bedeutung von Vuk Stefanović Karadžić, in: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 30-46.

Miša Đurković, ideološki i politićki sukobi oko popularne muzike u Srbiji (Belgrad 2004), in: Filozofija i društvo, XXV/2004, S. 271-284.

Žarko L. Đurović, vukovo filološko i monogenetsko štokavsko „srpstvo“ u interpretaciji Vojislava P. Nikčevića, in: in: inistutut za crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 122-148.

Srećko M. Džaja, Bosna i Hercegovina kao politička kategorija kroz povijest (Sarajevo 2010), In: STATUS Magazine for political culture and society issues 14/2010, S. 413-438.

Milorad Geogriev Medaković, Povestnica Crnegore od najstarieg vremena do 1830. (Zemun 1850). online unter http://www.rastko.org.rs/rastko-cg/povijest/sveti_petar-1796e.html Zugriff 26.12 2015

Hans Jürgen Goertz, Abschied von“ historischen Wirklichkeit“. Das Realitätsproblem in der Geschichtswissenschaft (Berlin 2004), in: Jens Schröter und Antje Eddelbüttel (Hrsg), Konstruktion von Wirklichkeit, Beiträge aus geschichtstheoretischer, philosophischer und theologischer Perspektive, S. 1-18.

Bernd Ingmar Gutberlet, Die 50 populärsten Irrtürmer der deutschen Geschichte (Düsseldorf 2002).

Felix Emarlora, Annexion und Erwerb Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908 (Wien 1967).

Milorad Ekmečić, ustanak u Bosni 1875-1878 (Sarajevo 1960).

Wladimir Fischer, Dositej Obradovic als bürgerlicher Kulturheld, Dositej Obradovic als bürgerlicher Kulturheld (Frankfurt am Main u.a 2007).

Danijela Gabrilović, elements of ethnic indentification oft he serbs, In: Fakultät von Niš, Philosophy, Sociology and Psychology, Vol 2, Nummer 10 (Niš 2003).

Plamen K. Georgiev, Self Orientalization in South East Europe (Sofia 2012).

Hans Werner Goetz, Die Historische Fragestellung in ihrer Bedeutung für die Theorie und Methode der Geschichtswissenschaft (Wiesbaden 2003), in: Rainer Hering und Rainer Nicolaysen (Hrsg): Lebendige Sozialgeschichte: Gedenkschrift für Peter Borowsky, S. 94-101.

Edin Hajdarpasic, whose Bosnia?: Nationalism and Political Imigination in the balkans 1840-1914 (New York 2015).

Gülsen Istek, Die Brücke zwischen Österreich und den Osmanen in den Jahren 1871-1879 (Hamburg 2015).

Dragoš Jevtić und Dragoljub Popović, narodna pravna istorija (Belgrad 2003).

Đokica Jovanović, Serbiens selbst auferlegte Isolierung: Thesen über den serbischen Nationalismus, in: Thesen über den serbischen Nationalismus. In:Totalitarismus und Demokratie 4 (2007), 2, S. 347-374.

Miloš Jovanović, Construction the national capital, de ottomanization and urban transformation in 19th century Belgrade (Budapest 2008).

Đura Jakšić; Vuk Stefanović Karadžić, rat za srpski jezik i pravopis (Buda 1847).

Wolfgang Kallfelz, Nichtmuslimische Untertanen im Islam (Wiesbaden 1995).

Heinz Georg Kamler, Annexion und Erwerb Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908 (Wien 1967).

Hamdija Kapidžić, hercegovački ustanak 1882 godine (Sarajevo 1958).

Kemal H. Karpat, Studies on Ottoman Social and Political History: Selected Articles and Essays (Leiden, Boston, Köln 2002).

Vuk Karadžić, Prva godina srpskog vojevanja na dahije (Wien 1828).

Vuk Karadžić, Srbi svi i svuda, Kovčević za istoriju, jezik i običaje Srba sva tri jezika (Wien 1849). Online unter: http://www.rastko.rs/filologija/vuk/vkaradzic-srbi.html Zugriff 27.11 2015.

Nada Klaić, srednjovekovna Bosna, politički položaj bosanskih vladara do tvrtkove krunidbe (1377) (Zagreb 1994).

Zoran Konstantinović, Vuk Karadžić und Österreich – Österreich und Vuk Karadžić, : Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 47-59.

Milan Kosanović, Serbische Eliten im 19. Jahrhundert Selbstwahrnehmung und Zielsetzung zwischen Tradition und Moderen, In: Gabrielle Schubert (Hrsg), Serbien in Europa: Leitbilder der Moderne in der Diskussion (Wiesbaden 2008), S. 61-72.

Miloš Ković, Imagining the Serbs revisionism in the recent historiography of nineteenth-century Serbian history, in: Balcaanica 01/2012 (Belgrad 2012), S. 325-345.

Benedikt Kuprešić, Bosnien und Serbien unter Osmanischer Herrschaft – ein Reisebericht aus dem Jahr 1530. In: Karl Kaser, Martin Prochazka (Hrsg), Selbstbild und Fremdbilder der Völker des östlichen Europa. (Klagenfurt 2006). S.139-140.

Achim Landwehr, Historische Diskursanalyse (Frankfurt am Main 2008).

Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987).

David Mac Kenzie, Serbia and Russia to 1918 (Belgrad 1995), in: Slavenko Terzić, evropa i Srbi, S. 285-298.

Noel Malcolm, povijest Bosne: kratki pregled (Sarajevo 1995). Online unter: http://www.camo.ch/povijestbih06.htm (Zugriff: 23.10 2015).

Predrag J. Marković, Serbien im kommunistischen Jugoslawien, in: Walter Lukan (Hrsg), Österreichische Osthefte, Jahrgang 47 (Wien 2005) S. 297-311.

Marijan Maticka, organi za provođenje agrarne reforme i kolonizacije u Jugoslaviji (1945-1948) (Zagreb 1987), in: Ahivski vjesnik Nr. 31/1987, S. 29-37.

Franc Miklošić, Monumenta Serbica spectantia historiam Serbiae, Bosnae, Ragusii (Wien 1858).

Aleksander Milanović, kratka istorija srpskog književnog jezika (Belgrad 2004).

Danica Milić, Ilija Garašanin i privreda Srbije (Belgrad 1991), in: Vladimir Stojančević, Ilija Garašanin (1812-1874), medjunarodni naučni skup 9 i 10 Decembra 1987. S. 369-375

Nataša Mišković, Basare und Boulevards, Belgrad im 19. Jahrhundert (Wien, Köln, Weimar 2008).

Gyula Moravscik, Constantine Porphyrogenitus de Administrando Imperio (Washington D.C).

Walter A. Morrison, the revolt of the Serbs against the turks (1804-1813), translation from the serbian national ballads oft he period, with an introduduction (Cambridge 1942).

Rijad Muharemović, Ursachen der verspäteten Nationalisierung der bosnischen Muslime (Wien 2013).

Konstantin Nenadović, Kojekude Srbijo (Wien 1883).

Mateja Nenadović, memoari (Belgrad 1988).

David Nicolle, Sipahi, In: Alexander Mikaberidze (Hrsg.), Conflict and Conquest in the Islamic World: A Historical Encyclopedia (Santa Barbara, Denver, Oxford 2011).

Stojan Novaković, Zakonik Stefana Dušana, cara srpskog: TSSB 1349 i 1354 (Belgrad 1870).

Dušan Pantelić, Beogradski Pašaluk pred prvi srpski ustanak 1794-1804 (Belgrad 1949).

Asim Peco, Vuk Karadžićs Auffassung von Sprache und Nation, In: Wilfried Potthoff (Hrsg.), Vuk Karadžić im europäischen Kontext (Heidelberg 1990), S. 86-98.

Latinka Perović, Serbien bis 1918, in: Dunja Mićić, der Jugoslawien Kireg, Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1990), S. 94-108.

Latinka Perović, Srbija u modernizacijskim procesima XIX i XX veka (Belgrad 2006), in: Sonja Biserko (Hrsg), žene i deca, Srbija u modernizacijskim procesima XIX i XX veka, biblioteka helsinške sveske Nr. 23, S. 7-32.

Tanja Petrović, die Entwicklung der serbischen Literatursprache, in: Walter Lukan (Hrsg), Österreichische Osthefte, Jahrgang 47 (Wien 2005). S. 393-403.

Simeon Piščević, memoari (Belgrad 1963).

Radivoj Radić, Srbi pre Adama i posle njega, istorija jedne zloupotrebe: slovo protiv“novoromantičara (Belgrad 2005).

Leopold von Ranke, die serbische Revolution, aus serbischen Papieren und Mitteilungen (Berlin 1844).

Lutz Raphael, Geschichtswissenschaft im Zeitaler der Extreme, Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart (München 2003).

Sabine Riedel, Die Erfindung der Balkanvölker, Identitätspolitik zwischen Konflikt und Integration (Wiesbaden 2005).

Irena Ristić, Vollstrecker des Volkswillen vs. Avangarte: die Eliten in der neueren serbischen Geschichte, in: Emil Brix, Arnold Suppan und Elisabeth Vyslonzil, Südosteuropa: Traditionen als Macht (München 2007). S. 143-150.

Miroslav Samardžić, tajne vukove reforme (Kragujevac 2007).

Oliver Jens Schmitt, Balkanforschung an der Universität Wien, in: Margareta Grandner und Thomas König (Hrsg.), Reichweiten und Außensichten, die Universität Wien als Schnittstelle wissenschaftlichen Entwicklungen und gesellschaftliche Umbrüche (Wien 2015), S. 61-98.

Gabrielle Schubert, Montenegrinisch, In: in: Miloš Okuka, Wieser Enzyklopädie des europäischen Ostens Band 10, Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens (Klagenfurt/Celovec, Wien Ljubljana 2002), S. 319-321.

Hans Schwabl, Was lehrt mündliche Epik für Homer? In: Wolfgang Kullmann und Michael Reichel, der Übergang von der Mündlichkeit zur Literatur bei den Griechen (Tübingen 1990), S. 65-110.

Djoko Slijepčević, istorija srpske pravoslavne crkve (München 1962).

Svetlana Stefanović, die rechtliche Stellung der Frauen in Serbien im 19. Jahrhunderts, in: Mihai D. Grigore, Radu Harald Dinu und Marc Živković (Hrsg.) Herrschaft in Südosteuropa: kultur und sozialwissenschaftliche Perspektiven (Göttingen 2012), S. 119-134.

Vladmir Stojančević, die ungelösten agrarrechtlichen Verhältnisse im Osmanischen Reich als Ursachen der Volksbewegung bei den Südslawen von 1832-1860, in: Balcanica XV, Institut des Etudes Balcaniques (Belgrad 1984), S. 127-134.

Vladimir Stojančević, prvi srpski ustanak (Belgrad 1994).

Vladimir Stojančević, istorija srpskog naroda, od prvog ustanka do berlinskog kongresa 1804-1878 (Belgrad 1981).

Dubravka Stojanović, ulje na vodi, ogledi iz istorije sadašnjosti Srbije (Belgrad 2010).

Dubravka Stojanović, Unfinished capital - unfinished state: how the modernization of Belgrade was prevented, 1890-1914, in: Nationalities Papers, 01 January 2013, S. 15-34.

Holm Sundhaussen, Geschichte Serbiens: 19-20 Jahrhundert (Wien 2007).

Siegfried Tornow, Abendland und Morgenland im Spiegel ihrer Sprache, Ein kunsthistorischer Vergleich (Wiesbaden 2009).

Fatma Sel Turhan, the ottoman empire and the bosnian uspring, Janissaries, Modernisation and Rebellion in the Nineteent Century (New York 2014).

Leo Trotzki, die Balkankriege 1912-1913 (Essen 1996).

Dževad Tosunbegović, pitanje „prekodrinskih nahija“i pokret za autonomiju Bosne, online unter: http://documents.tips/documents/pitanje-prekodrinskih-nahija.html Zugriff 07.12 2015.

John Van Antwerp Fine, the bosnian church: a new interpretation (New York und London 1975).

John Van Antwerp Fine, the late medieval balkans: A critical survey from the late twelfth century tot he ottoman conquest. (Universitet of Michigan 1994).

Petar Vlahović, Volksleben und Brauchtum in Montenegro aus der Sicht Vuks, , in: Walter Lukan und Dejan Medaković, Vuk Stefanović Karadžić 1787-1987, Festschrift zu seinem 200 Geburtstag, Österreichische Osthefte, Jahrgang 29 Sonderheft (Wien 1987). S. 216-230.

Larry Wolff, the rise and fall of „Morlachissmo“, Suth Slavic Identity in the Mountains of Dalmatia, in: Norman Naimark und Holly Case (Hrsg): Yugoslavia and it´s historians, understanding the balkan wars oft he 1990s (Stanford 2003), S. 37-52.

Sreten Zeković, jezikoslovno sve(to)srpstvo Vuka St. Karadžića (utemeljivač i izvršilac zvaničnog veljesrpskog nacrta) i uvod utemeljenje crnogorskoga jezika u nauci o samobitnosti

Crnogoraca: in: inistutut za crnogorski jezik i jezikoslovlje (Hrsg), Vuk Karadžić i Crnogorci zbornik radova (Cetinje 2005), S. 149-175.

Olga Žirojević, Srbija pod turskom vlašću (Novi Pazar 1995).

Tibor Živković, On the Beginning of Bosnia in the Middle Ages (Sarajevo 2010).

Zeitungsartikel

M. Babić, KARAĐORĐE: Gorostas kome se Napoleon klanjao, vojskovođa od kog su drhtali Turci! online unter: http://www.telegraf.rs/vesti/789792-vozd-karadjordje-gorostas-kome-se-klanjao-napoleon-vojskovodja-od-koga-su-drhtali-turci Zugriff 13.04 2016.

Miroslav Ćosović: Čime je Karađorđe zadužio Crnogorce, online unter: http://portalanalitika.me/clanak/177324/arhiv-cime-je-karadorde-zaduzio-crnogorce Zugriff 19.02 2016.

Radoš Ljušić, ubi vodž Teodosija, online unter: http://www.novosti.rs/dodatni_sadrzaj/clanci.119.html:276209-Ubi-Vozd-Teodosija. Zugriff 07.12 2015.

Omer Karabeg, ustaše i četnici u evropi, online unter: http://pescanik.net/hoce-li-evropa-tolerisati-ustase-i-cetnike/ Zugriff 25.02 2016.

Marlene Kurz, das sicill aus Skopje (Wiesbaden 2003).

Predrag J. Marković, dugo putovanje ka kući, online unter: http://www.vreme.com/cms/view.php?id=905100&print=yes Zugriff 21.12 2015.

Dositej Obradović, pismo harampliju (Leipzig 1783), online unter: http://www.e-novine.com/kultura/kultura-tema/63472-Pismo-Haralampiju.html Zugriff 21.12 2015.

Peščanik, atentat – naša privatna stvar online unter: http://pescanik.net/atentat-nasa-privatna-stvar/ Zugriff 14.02 2016.

Damir Pilić, Balkanski glas razuma (1): Jevrem i Balša Brković: Njegoš nije Balkanac, online unter: http://www.slobodnadalmacija.hr/Spektar/tabid/94/articleType/ArticleView/articleId/40298/Default.aspx Zugriff 26.12 2015.

Ranko Pivljanin, Dušan T. Bataković: nameču nam kompleks niže vrednosti, online unter: http://www.blic.rs/vesti/politika/dusan-batakovic-namecu-nam-kompleks-nize-vrednosti/nlcdhkv Zugriff 29.02 2016.

Branka Prpa, prvi srpski ustanak je pun kontroverzi, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/prpa-prvi-srpski-ustanak-je-pun-kontroverzi/6mb9lxk Zugriff: 23.12 2015.

Zdravko Ranković, Valjevski kraj u ustanku 1804 in: Revija Kolubarska Februar 2004 online unter: http://revija.kolubara.info/sh/118/75/902/ Zugriff 07.12 2015.

Dubravka Stojanović, politička ubistva i prevrati u Srbiji 1817-2003. Online unter: http://pescanik.net/politicka-ubistva-i-prevrati-u-srbiji-1817-2003/ Zugriff 29.02 2016.

Marijana Toma, Istoričarka: Ratovi nastavljeni kroz ratove udžbenicima istorije, online unter: http://www.blic.rs/vesti/drustvo/istoricarka-ratovi-nastavljeni-kroz-ratove-udzbenicima-istorije/xx7vgmr Zugriff 10.03 2016.

Silvija Slamnig, MIHAJLOVIĆ: Zvanično u Srbiji ima 150.000 Roma, a ukupno ih živi 600.000, online unter: http://www.kurir.rs/zvanicno-u-srbiji-ima-oko-150000-roma-a-ukupno-ih-zivi-oko-600000-clanak-1313455, Zugriff 14.04 2016.

Sonja Vogel, der Sound des Jugoslawienkriegs, online unter: http://www.welt.de/welt_print/kultur/article10081307/Der-Sound-des-Jugoslawienkonflikts.html Zugriff 25.02 2016.

Internetquellen

Živko Andrijašević, Crnogorci protiv dinastije, online unter: http://www.montenegrina.net/pages/pages1/istorija/cg_od_20vij_do_1_svj_rata/crnogorci_protiv_dinastije.htm Zugriff 19.02 2016.

Stefan Balorda, Bosna i Bošnjaci u osmanskom carstvu, online unter: http://www.bosnjaci.net/prilog.php?pid=18752 Zugriff 28.03 2016.

Safet Bandžović, stradanja muslimana u Srbiji u XIX veku, online unter: http://mlicanin.weebly.com/muslimani-u-srbiji-u-xix-veku.html Zugriff 02.02 2016.

Serge Brammertz, u BiH tri udžbenika iz istorije, a hoćete napred, online unter: http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2016&mm=03&dd=09&nav_category=167&nav_id=1105752 Zugriff 10.03 2016.

Ljubivoje Cerović, Srbi u Ukrajini online unter: http://www.rastko.org.rs/antropologija/ljcerovic_srbi_ukr.html Zugriff 25.12 2015.

Georgios Chatzoudis, Serbien und die Serben in Clarks "Schlafwandler", online unter: http://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/serbien_und_die_serben_in_clarks_schlafwandler?nav_id=4663 Zugriff 27.03 2016.

Peđa B. Đurović, devedesete ponovo maširaju, online unter: http://www.razumno.rs/index.php/srbija/politika/devedesete-ponovo-marsiraju/ Zugriff 25.02 2016.

Radoš Ljušić, Karadjordje istina i mit, online unter: http://documents.tips/documents/rados-ljusic-karadjordje.html Zugriff 19.02 2016.

Nikola Korać Ognjen Lopušina, Siehe: http://www.beforeafter.rs/muzika/juzni-vetar-najveci-jugoslovenski-bend/ Zugriff 12.01 2016.

Jusuf Mulić, porijeklo muslimana u Beogradskom Pašaluku, online unter: http://www.preporod.com/index.php/drustvo/aktuelno/2711-porijeklo-muslimm-pasaluku Zugriff 22.12 2015.

Partija rada, da li je Jugoslavija bila socialistička država, http://www.mltranslations.org/serbcroat/yugosoccountr.htm Zugriff 05.02 2016.

Pantelija Petrović, boj na Čokešini – srpski Termopili [Schlacht bei Čokešina – serbische Termophilen". online unter https://glassacera.wordpress.com/2010/04/15/%D0%B1%D0%BE%D1%98-%D0%BD%D0%B0-%D1%87%D0%BE%D0%BA%D0%B5%D1%88%D0%B8%D0%BD%D0%B8-%D1%81%D1%80%D0%BF%D1%81%D0%BA%D0%B8-%D1%82%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%BE%D0%BF%D0%B8%D0%BB%D0%B8/Zugriff 07.12 2015.

Dario Ristić, istorija Guča sabor trubača, online unter: http://guca15.blogspot.co.at/2015/05/istorija-guca-sabor-trubaca.html Zugriff 25.02 2016.

Una Sabljaković, Kako žive muslimani u Srbiji? online unter: http://www.dw.com/sr/kako-%C5%BEive-muslimani-u-srbiji/a-17008766, Zugriff 26.03 2016.

Dubravka Stojanović, Konstrukcija prošlosti-slučaj srpskih udžbenika istorije, in: Genero, issue 10-11/2007, S. 51-61.

Dubravka Stojanović, Stojanović: Nove istorijske čitanke izazvaće buru, online unter: http://rs.n1info.com/a140086/Vesti/Dubravka-Stojanovic-o-udzbenicima-istorije.html Zugriff 10.03 2016.

Holm Sundhaussen, Wenn ein Deutscher eine serbische Geschichte schreibt, Ein Beitrag zum Miss(Verstehen) des Anderen), online unter: http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/wenn-ein-deutscher-eine-serbische-geschichte-schreibt Zugriff 27.03 2016.

Abdulah Talundžić, džamije u Beogradu online unter: http://www.most.ba/085/076.aspx Zugriff 18.02 2016.

Filip Visnjić, pema boj na Čokešini online unter http://www.loznica.rs/OpstinaLoznica-Pesma-Boj-na-%C4%8Coke%C5%A1ini_194_ _ Zugriff 07.12 2015

Achim Wigand, die schnellsten Trompeten der Welt, online unter: http://www.michael-mueller-verlag.de/de/reiseportal/reisereportagen/reportage_montenegro_trompeten.html Zugriff 25.02 2016.

Ivana Žigić, Violeta Nedeljković, Zukorlić: Srbija slavi Sretenje zločinaca: online unter: http://pressonline.rs/sr/vesti/vesti_dana/story/204034/Zukorli%C4%87%3A+Srbija+slavi+Sretenje+zlo%C4%8Dinaca.html Zugriff 02.04 2016.

Ausbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Urkunde des Bans Ninoslavs. .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Quelle: http://i39.tinypic.com/287q590.gif Zugriff 23.03 2016.

Abbildung 2: Serbiens größte Ausdehnung im 1. serbischen Aufstand .....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/39/Serbia1809-sr.png/250px-Serbia1809-sr.png

Abbildung 3: Vuk Karadžić.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Quelle: http://riznicasrpska.net/fotografije/Vuk_i_jezik/Lingvisti/Vuk_Stefanovic_Karadzic_(1787-1864)_odeljak_Lingvisti.jpg Zugriff 25.03 2016

Abbildung 4: Dositej Obradović.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Quelle: http://www.istorija-online.com/images/uploads/1389466265_4a7a03ca14_istorija-onlajn-dositej-obradovic.jpg Zugriff 25.03 2016.

Abbildung 5: Brief an die Dubrovniker 15. Juni 1767.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**
Quelle:https://povijestcrnegore.files.wordpress.com/2008/12/kukuljevicsavanjegosiza5.png?w=450&h=651 Zugriff 26.12 2015.

Abstract

Deutsch

In dieser Diplomarbeit geht es darum herauszufinden wie die gemeinsame Vergangenheit in Serbien und Bosnien rezipiert wird. Es werden am Anfang mehrere Thesen vorgestellt, welche Anhand der Literatur zu beweisen oder zu widerlegen sind.

Dabei wird klar, dass die Helden des einen die Verbrecher des anderen sind. Aus der Art der Geschichtsschreibung und der medialen Präsenz sind fünf Schulen herausgesucht worden, mit denen sich die Arbeit beschäftigt. Die jugoslawisch-kommunistische, serbisch-nationale, die bosniakisch nationale, die neo-dukljanische Schule in Montenegro und die europäisch-liberale Schule in Serbien. Anhand verschiedener Kriterien wird versucht, die Historiker in bestimmte Schulen einzuteilen. Die moderaten Historiker und Historikerinnen, welche keiner dieser Schulen zugeordnet werden können, werden nur als Beispiel ab und an erwähnt. Die öffentliche Meinung wird von diesen Historikern durch Medien sehr stark beeinflusst. Im Grunde lassen sich die Thesen der Schulen folgendermaßen zusammenfassen. Für die jugoslawisch-kommunistische sind die Aufstände der Jugoslawen ein Zeichen des Klassenkampfes und für die serbisch-nationalen Historiker ist die serbische Geschichte des 19. Jahrhunderts ein Kampf für die Freiheit gegen die osmanische Herrschaft. Für die bosniakisch-nationalen ein Kampf Bosniens gegen seine aggressiven Nachbarn Serbien und Kroatien. Für die dukljanische Schule ist das 19. Jahrhundert der Versuch, die Montenegrinner zu Serben zu machen. Für die europäisch-liberale Schule ist die serbische Geschichte ein epischer Kampf zwischen Modernisierer und Traditionalisten. Dabei wird ein Überblick über die wichtigen Revolten gegeben, wodurch sich die nationalen Identitäten entwickelt haben. Als Erstes wird ein historischer Überblick, beginnend kurz mit dem Mittelalter, der frühen Neuzeit und dann länger mit dem 19. Jahrhundert, gegeben. Im Mittelalter ist vor allem die Entwicklung der Religionen im Gebiet wichtig und wird thematisiert, in der Frühen Neuzeit die gesellschaftliche Stellung von Christen und Muslimen, wie die vielen Wanderungen am Balkan, welche mit der Osmanenherrschaft einhergegangen sind. Schon in diesem Teil werden die verschiedenen Sichtweisen vorgestellt. Im 19. Jahrhundert startet die Diplomarbeit mit dem Ersten Serbischen Aufstand und dessen Bewertung, wie auch mit der Herrschaft der Obrenovićs und Karađorđević über Serbien und deren Bewertung. Anhand der Reflexion der beiden serbischen Nationalisten Dositej Obradović und Vuk Karadžić wird aufgezeigt, wie die Entwicklung der serbischen Nationalidee reflektiert wurde. Der Herzegowina Aufstand war der Versuch von serbischen

Rebellen Bosnien und Herzegowina an Serbien und Montenegro anzugliedern. Durch diesen Konflikt haben sich sowohl Serbien wie Montenegro vergrößert und Österreich-Ungarn bekam Bosnien und Herzegowina zur Verwaltung. Der gescheiterte Versuch eine konfensionsübergreifende bosnische Identität zu etablieren, wird angesprochen. In der Arbeit wird die Reflexion des orientalischen Erbes Serbiens angesprochen und wie damit im heutigen Serbien damit umgegangen wird. Die Zadruga als Bauerngemeinschaft wurde von der kommunistischen Geschichtsschreibung als Urkommune und von der liberal europäischen Schule als Hindernis für die Modernisierung Serbiens angesehen. Die Arbeit endet damit, mit dem Resumee, dass es möglich sein muss, dass verschiedene Interpretationen nebeneinander existieren sollen. Auch die Meinung des anderen zu respektieren, ist zentral.

Abstract Englisch

This thesis is about finding out how the common past in Serbia and Bosnia is being perceived.

At the beginning, several theses will be presented, which are to prove or to refute, based on the literature. Thereby it gets clear, that the heroes of the one, are the other's criminals.

From the way of historiography and the media presence, five schools have been picked out and covered. The Yugoslav communist, Serbian national, Bosnian national, neo Dukljanian school in Montenegro and the European liberal school in Serbia. Based on various criteria, tries to divide the historians in certain schools.

The moderate historians, who can't be assigned to any of these schools, are only mentioned now and then as an example. Public opinion is strongly influenced by these historians through media.

Basically, the theses of the schools can be summarized as follows. For the Yugoslav communist school the uprisings of Yugoslavs are a sign of the class struggle and for the Serbian national historian, the Serbian history of the 19th century is a struggle for freedom against the Ottoman rule. For the Bosnian national school it was a struggle of Bosnia against its aggressive neighbors, Serbia and Croatia. The 19th century is an attempt to make the Montenegrins to Serbs, according to the dukljanian school. For the European liberal school, Serbian history is an epic struggle between modernizers and traditionalists.

Therefore, an overview of the most important revolts is being procured, where the national identity has developed.

First, a historical overview is given, beginning shortly with the Middle Ages, the early modern period and then more about the 19th century.

In the middle ages the development of religions in the region is important above all and is discussed. In the early modern period it is the social position of Christians and Muslims, like the many migrations in the Balkans, which have been caused by the Ottoman rule.

In the 19th century the thesis starts with the first Serbian Uprising and their evaluation, as well as the rule of Obrenović and Karađorđević on Serbia and the review. With the reflection of the two Serbian nationalists Dositej Obradović and Vuk Karadžić it is shown, how the development of the Serbian national idea.

The Herzegovina uprising was an attempt by Serb rebels to annex Bosnia and Herzegovina to Serbia and Montenegro. This conflict has enlarged both, Serbia as well as Montenegro and Austria-Hungary got to manage Bosnia and Herzegovina. The failed attempt to establish an overarching religious denomination Bosnian identity is addressed. In the work the reflection of the oriental heritage of Serbia is addressed. How they handled them in today's Serbia. The Zadruga farming community was regarded by the communist historiography as primitive commune and of the liberal European school as an obstacle to the modernization of Serbia. The works end is that it must be possible that different interpretations coexist. To respect the opinion of others is central.